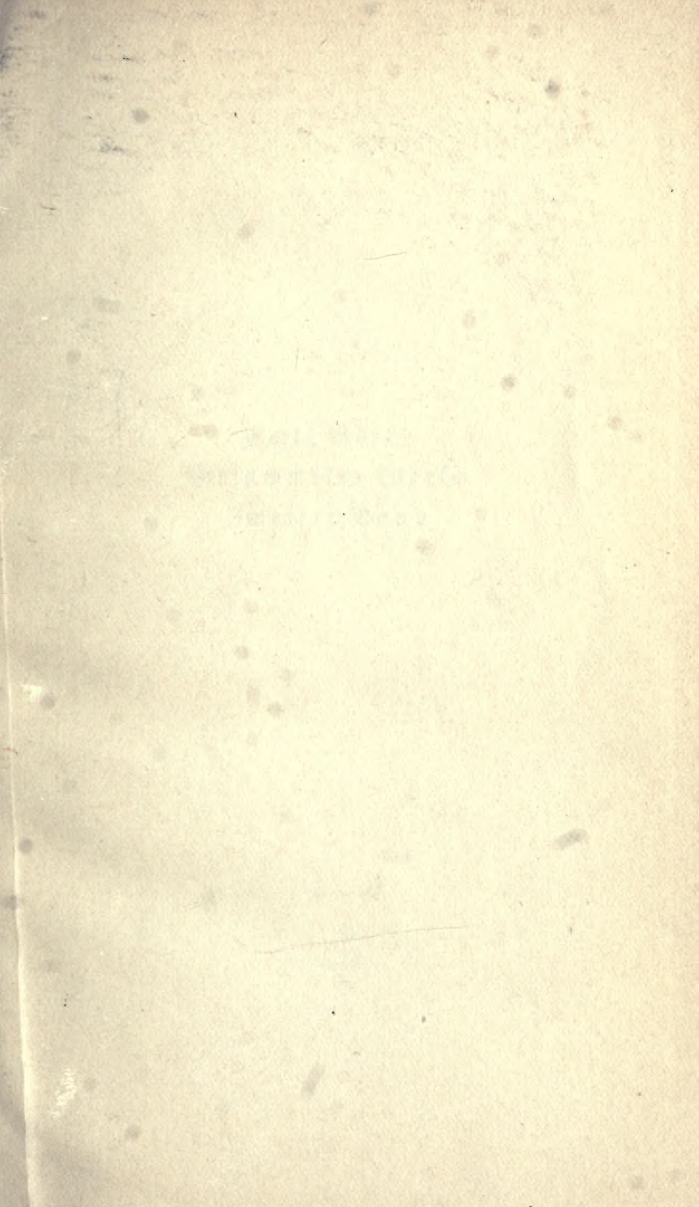
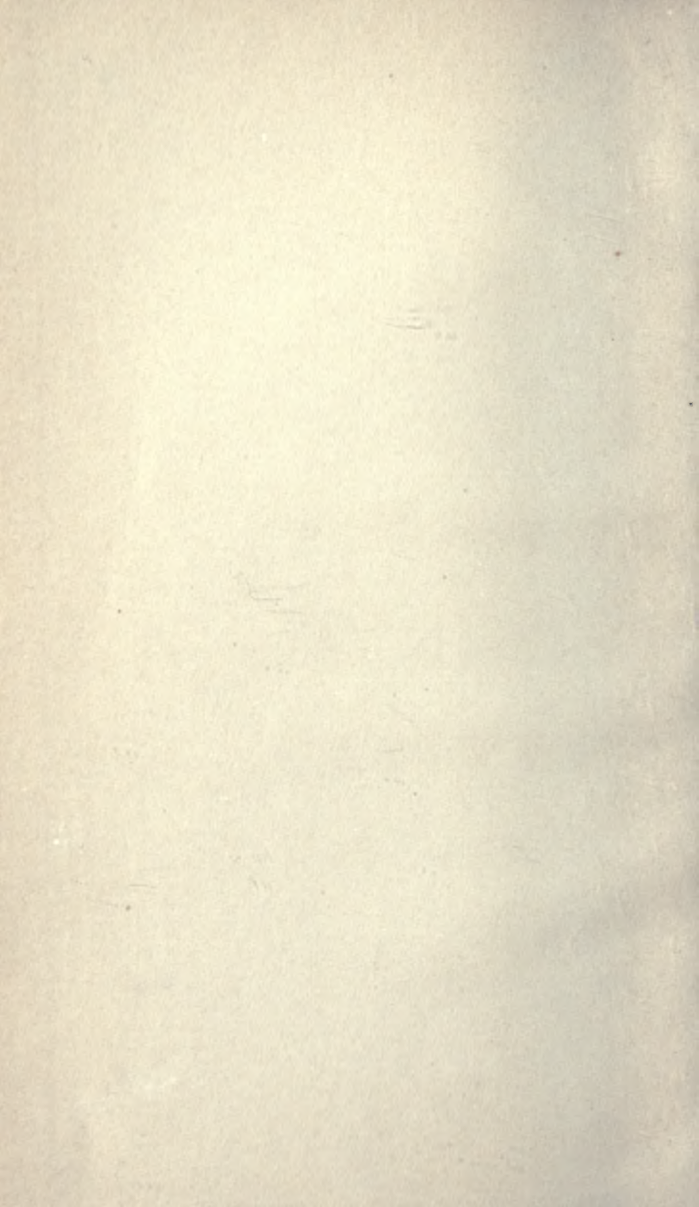
Emil Gött





Emil Götts
Gesammelte Werke
Zweiter Band

Emil Götts Gesammelte Werke

Herausgegeben von
Roman Woerner

Zweiter Band
Fünfte Auflage

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung
München

Zweiter Band

Der Schwarzkünstler

Edelwild

Der Schwarzkünstler

Lustspiel in drei Aufzügen



Vorbemerkung des Verfassers

In dieser Ausgabe erscheint im Druck — fünfzehn Jahre nach seiner Entstehung — zum erstenmal der Originaltext einer kleinen dramatischen Dichtung, die sich seinerzeit, und ab und zu noch, in einer Bühnenbearbeitung des königlichen Schauspielhauses mit dem Titel „Verbotene Früchte", auf der deutschen Bühne angenehm bemerklich gemacht hat.

Die große Abweichung von der bisher laufenden Fassung, an die sich auch das Cottasche Buch, trotz eines Versprechens der Vorrede, angeschlossen hat, muß jedem der bisherigen Darbietung schon freundgewordenen Auge befremdend auffallen, und läßt, bis zur vollzogenen Einführung wenigstens, die Mitgabe einer kurzen Textgeschichte rätlich erscheinen; nach Kenntnisnahme durch den Interessenten mag sie aus dem heiteren Buche entfernt werden.

Das Gedicht entstand zwischen Januar und Februar 1890, als bestelltes Fastnachtspiel für eine akademisch-dramatische Vereinigung, und sollte nur eine in Verse gesetzte und abgerundete Aufarbeitung der „Höhle von Salamanka" des Cervantes werden. Aber der kecke Angriff und die vorschwebende Idee erwiesen sich als von so glücklicher Zugkraft, daß der derbe Farcenstoff, sich lichtend und schmeidigend, nach außen und innen den vorgefundenen Rahmen überschwoll, und ein ungleich stattlicheres und ernsteres Gebilde entstand, als

der absichtslose Anfangswille wissen konnte. Das ließ auch die gleichzeitig mit der Arbeit erfolgende Auflösung der Besteller belanglos werden; denn es schien ein für die Öffentlichkeit taugendes Lustspiel entstanden zu sein, zu dessen schwerblütiger Durchführung nur der stehengebliebene, höchst leichtfertige Eingang, der unverkennbare Zeuge der Herkunft, nicht mehr stimmen wollte.

Als daher im Sommer 1890 die Freiburger Theaterkommission sich des eingereichten Stückes mit erfreulicher Begeisterung annahm, erbot ich mich zu einer Nachholung der Exposition, und schmolz die erste Hälfte des ersten Aufzuges zu der vorliegenden Form um: sie läßt den leichtsinnigen Schritt der an sich edlen Frau als Trutzhandlung gegen die, nun in kräftigen Strichen dem Bühnenbilde einverleibte brutale Torheit des Mannes als verständlich und verzeihlich erscheinen. Mit dieser Umschaffung schwand zugleich der letzte Zusammenhang mit der Vorlage; nur ein Titelvermerk bewahrte, zu schönem Überfluß, die Erinnerung daran auf; ich lasse ihn jetzt weg, er hat genug überflossen.

So entstand das „Freiburger Bühnenbuch vom Sommer 1890", das hiermit als das von mir einzig vertretene Original ausgegeben wird, und als solches zu den Akten der Literatur zu nehmen ist, nicht aber die im Frühjahr 1890 in autographischer Vervielfältigung unter dem Titel: „Der Adept" an die Bühnen gelangte Urschrift, aus der später das königliche Schauspielhaus die Verbotenen Früchte züchtete.

Dieses Freiburger Bühnenbuch wurde vogelfrei, als kurz vor der Aufführung das Stück fallen gelassen wurde, weil

ich, im November jenes Jahres, ungezogen genug war, mit dem glücklichen Ungestüm der Jugend dem Tuberkulinrausch jener Tage mit einer ketzerischen Flugschrift entgegenzutreten — große Ursachen, kleine Wirkungen.

Als nun das königliche Schauspielhaus drei Jahre später den Adepten annahm, ließ ich mir das Freiburger Bühnenbuch geben und legte es in Berlin vor, wo man aber den aufgelesenen Vagabunden schon nach individuellem Geschmacke zurechtgestutzt hatte — auf eine Weise, daß, als ich später Einblick erhielt, mein Vaterherz sich im Leibe herumdrehte; man verzichtete auf eine Benützung der neuen Einreichung.

Als aber nun im Winter 1894/95, nach dem überraschenden Erfolge der Verbotenen Früchte, Freiburg als Theaterinhaberin sich der Verpflichtung nicht entziehen konnte, dieses Stück gleich den zahlreichen andern Bühnen auch zu bringen, da raffte sich meine Vaterliebe, die inzwischen noch durch die von Freundeshand, sicher in der besten Absicht, unbegreiflich eingerichtete Cottasche Buchausgabe verwundet worden war, zu einem neuen Gange auf: ich machte die heimische Theaterleitung auf die große Abweichung des Berliner Buches vom Freiburger, und auf die Gelegenheit aufmerksam, eine Uraufführung zu schaffen, und stellte aus den zur Hand stehenden Materialien ein neues Original zusammen — aber man lehnte ab und gab die Verbotenen Früchte.

Jahrelang verwehrte mir seitdem das Leben, etwas für meinen Sprößling zu tun; die Stille wurde höchstens durch die Versuche unterbrochen, die in der Unerfahrenheit der Jugend aus der Hand gegebenen Verlagsrechte, und damit

das über Leben und Tod des Dinges, wieder an mich zurückzubringen; sie sind eben erst geglückt und somit sowohl die Verbotenen Früchte der Bühne als auch des Cottaschen Verlags der erlösenden Stampfe anheimgefallen. Von nun an soll, soweit meine Macht reicht, auf den Brettern und in den Lettern nur mein „Schwarzkünstler" bestehen.

Diese Umtaufe habe ich mir mit demselben Vaterrechte gestattet, mit welchem ich auch nicht, mit kadavermäßigem Eigensinn, das Original nach den Akten buchstäblich wiederherstellte; sondern, der Mutter vergleichbar, die an Frisur und Anzug des aus seiner Kammer tretenden Söhnchens noch da und dort streicht und zupft, habe ich, ganz leicht, die pflegende Hand da und dort angelegt, Flüchtigkeiten verbessert, einige Verse als überflüssig und störend ausgelassen, ein paar umgearbeitet und selbst einen oder zwei eingesetzt; alles in allem machen diese Änderungen an Quantität knapp zehn Verse aus.

Und nun ziehe denn hin, mein Schlingel, daß ich dich endlich los bin. Grüße die Freunde, die du schon gefunden, als du noch den Stiftenkopf, den man dir geschoren, durch die Türen strecktest —: sie werden dir den Schmuck der natürlichen Locken, die dich nun wieder umwallen, nicht übelnehmen. Und daß du dir neue gewinnen wirst, deß ist dein Verantwortlicher gewiß.

Zähringen, 9. November 1905

Emil Gött

Personen

Gautier de Grommelard, ein Landedelmann
Alison, seine Frau
Robert, ein fahrender Schüler
Kapitän Gaspard Robinet
Jules de Godelureaux, ein Junker
Jeanne, Zofe
Mathieu, Diener
Die alte Erache
Ein Bursche

Die Handlung spielt um die Mitte des 16. Jahrhunderts in dem Landhause des Sieur Grommelard, in der Nähe von Troyes in der Champagne. Die Szene ist ein stattliches Zimmer mit waidmännischer Ausschmückung und großem Kamin; große Türe in der Mitte, zwei auf der linken Seite, rechts ein Fenster



Erster Aufzug

Erster Auftritt

Gautier (steht in Hut und Stiefeln nachdenklich da und zählt die Knöpfe seines Kollers).

Gautier.

Soll ich — soll ich nicht — soll ich doch — soll ich nicht — oder doch
Oder nicht — — verflucht, jetzt soll ich wieder nicht!
(Ächzt kopfschüttelnd, legt dann die Hand wieder an den ersten Knopf)
Also nicht! — — oder doch — — oder nicht — oder doch — oder nicht —
Oder doch — — (schaut sich in zorniger Verblüffung um) cré nom! — da sagt es wieder doch!
Nun gut, so sei's — zum letztenmal, es sei! (Ausbrechend)
Was ist doch dieser „Soll" für eine Memme,
Hohlwangig, gliederschlotternd, feigen Blicks,
Der stets im Angriff nach dem Rückzug schielt!
Her mit des festen Willens blühendem Speck
Und vollem Mark! — Ich will's! Ich will's! ich — (wieder schwankend) muß!

Ja ja — — ich muß! (Erschöpft) Es ist zwar dumm,
zu dumm —
Und doch ist es am Ende noch das Klügste. (Zornig)
O welche Lage — frag ich einen Menschen —
Wo selbst das Klügste eine Dummheit ist!
Und doch — ich tu's — ich will's versuchen! Mathieu!

Mathieu (eintretend).

Gnädiger Herr!

Gautier.

Geh — öh — ruf mal Jeanette! (Mathieu ab)
Ja ja, ich muß es tun. Es hilft mir nichts,
Daß ich mich sträube. 's ist der einzige Ausweg,
Der mir ein Pförtchen noch, ein kleines, sichert —
Das einzige Mittel — — (seufzt) eine bittre Pille!
Und die nicht unfehlbar, gewiß nicht! — Na —
Hilft's, ist es gut! hilft's nicht, so ist's ein Trost,
Daß ich zuvor gewußt, wie dumm es war!

Zweiter Auftritt

Mathieu (kommt mit) Jeanne (zurück).

Jeanne. Der gnädige Herr befehlen?

Gautier. Ja, komm mal her! — ich habe — ich wollte dir — (gerät in Zorn) ich — äh! — (Kurz abbrechend) Wo ist Madame?

Jeanne. Auf ihrem Zimmer, Herr!

Gautier (sich auslassend). So? — was? — warum ist sie auf ihrem Zimmer? — — was tut sie auf ihrem Zimmer? — warum kommt sie nicht herunter? weiß sie nicht, daß ich fertig bin — — Himmeldonnerr —

Jeanne (ängstlich). Ich will's ihr sagen, gnädiger Herr! (Will ab)

Gautier. Dageblieben! (Entdeckt Mathieu) Was hast du da zu tun?

Mathieu. Ich — nichts!

Gautier. Nichts? — Halunke! — — anspannen!!

Mathieu (retirierend). Ist schon! — gnädiger — —

Gautier. Schafskopf! Dann nimm die Sachen da hinunter (Mathieu schleunigst ab mit Mantelsack rc. Gautier geht auf und ab; nach einer Pause unschlüssig) Jeanne!

Jeanne. Ja, Herr! — (Für sich) Was er nur will?

Gautier. Hm! — hm! öh! — (Sein Ärger steigt wieder zusehends) Sag mal — — (wieder abbrechend) auf ihrem Zimmer ist Madame?

Jeanne. Ja, Herr!

Gautier. So! — hm! — Zum — öh! — Ich wollte — ich wollte etwas mit dir — (Hält inne)

Jeanne. Ja, Herr!

Gautier (losbrechend). Zum Teufel mit deinem Gejaherr! — Was hast du zu jaherrn? — Ich wollte — nichts wollte ich! Mach, daß du mir aus den Augen kommst, dummes Ding! —

Jeanne (unwillkürlich). Ja, Herr! (Sie flüchtet sich vor ihm hinaus.)

Dritter Auftritt

Gautier.

Gautier (in höchster Wut).

Cré nom de Dieu! Die Pest an deinen — — nein!
An meinen Hals sollt ich sie eher wünschen,
Der diesen — (klopft sich daran) überzwerchen Schädel trägt!
Was ruf ich sie, wenn ich nicht reden will!
Was red ich nicht, wenn ich sie vor mir hab! — —
Ich weiß nicht, was ich tue, was ich lasse —
Es reißt mich rückwärts, wenn ich vorwärts will!
Und gibt mir wieder einen Ruck nach vorn — —
So wirbelt's um und um ein drehkrank Schaf, —
Gebt ihm den Hammer vor die wirre Stirn!
(Trommelt sich daran, dann erschöpft)
Und doch ich muß, es geht nicht anders an.
Da hilft kein Beten und kein Fluchen hilft!
Ich kann sie nicht allein — auf keinen Fall! —
Und ohne Aufsicht lassen. Falsch sind alle — —
Wie heißt der alte Spruch doch gleich?
(Schwach lächelnd sich besinnend)
Ja so:
Falsch sind alle, jung und alt!
Ob sie hitzig tun, ob kalt,

Ob sie schmollen oder schmeicheln,
Ob sie kratzen oder streicheln,
Ob sie lachen oder weinen —
Wer kann wissen, wie sie's meinen?
(Nickt, Mathieu tritt ein)
Zwar falsch ist auch, die ich zum Wächter setze,
Doch hab ich keine Wahl und muß versuchen,
Mit Gold zu löten, wo die Treue rinnt.

Mathieu.

Gnädiger Herr, es ist nun alles gepackt und in Ordnung.

Gautier.

's ist gut! -- Geh, schick mir die Katze nochmal!

Mathieu.

Jeannette?

Gautier.

Ja, wen sonst? — (Mathieu geht; Gautier auf und ab)
An allem ist nur diese Reise schuld!
Not, Tod und Teufel auch, wie sie mich ärgert,
Mit all der Plackerei und sonst noch was!
Was geht der König und der Hof mich an —
(Hält inne und sieht sich um.)

Vierter Auftritt

Mathieu (schiebt) Jeanne (ins Zimmer).

Mathieu. Na, so mach doch!
Gautier. Wird's bald?

Jeanne. Aber — der Gnädige tut mir nix?

Gautier. Unsinn! — (Zu Mathieu) Fort! (Mathieu ab) Hör mal, Jeannette, ich — hm! — ich habe — hm! — (kurz entschlossen) etwas zu sagen! — Sag mal, kann ich mich auf deine Verschwiegenheit und Treue verlassen?

Jeanne (sieht ihn mißtrauisch an und öffnet zögernd den Mund).

Gautier. Nein, sag lieber nichts! — Sieh her — — (Zieht eine Börse.)

Jeanne (plötzlich einfallend). O gnädiger Herr, mit Leib und — —

Gautier. Ach was!

Jeanne. Auf Ehr und Seligkeit! So wahr ich — —

Gautier. „Eine falsche Katze bin!"

Jeanne. Wenn's dem gnädigen Herrn einerlei ist, worauf ich schwöre, mir ist's auch — — (Verstummt.)

Fünfter Auftritt

Alison (tritt im Rücken Gautiers auf und hört im folgenden zu).

Gautier. Das nehme ich unbesehen hin! Aber schau: da drin sind zwanzig Florentiner —

Jeanne. Ich nehme sie auch unbesehn!

Gautier. Sei still! — So wahr du also eine falsche Katze bist, wie ihr alle —

Jeanne. Wie wer alle?

Gautier. Wie wahrscheinlich alle! Hörst du? Wie wahrscheinlich alle! Versteh mich wohl: wie wahr —

Jeanne (frech). Nun ja, wie wahrscheinlich alle, also wohl auch Ma —

Gautier. Hüte deinen losen Schnabel! — Ich habe nichts gesagt! — Aber sieh: diese zwanzig Florentiner — hörst du? (Klappert damit)

Jeanne. Ja, ich höre! —

Gautier. Sie sind dein und noch zwanzig dazu, wenn ich wiederkomme — — Dafür mußt du mir aber versprechen, alles, auch das Kleinste, bis aufs Tüpfchen, was während meiner Abwesenheit — äh — nämlich — nun wie soll ich sagen — na, du bist ja ein gescheites Mädchen —

Jeanne. Ja ja, das glaub ich wohl, aber — —

Gautier. Ich mag das Abern nicht! — Willst du mir das versprechen? Nun, was ist's denn?

Jeanne (an einem Schürzenzipfel kauend). Es geht nicht gut!

Gautier. So — warum geht's nicht gut?

Jeanne. Madame hört's ja! (Gautier fährt bestürzt herum; Pause.)

Alison.

Laß dich nicht stören, lieber Mann, ich bitte! (Pause)
Ich bitte drum, laß dich durch mich nicht stören! (Pause)
Schließ deinen Handel nur, nimm ihr den Eid — —

Wie teuer ist er? Zwanzig Florentiner?
Du läßt dich deine Schande etwas kosten!

Gautier (nach Worten suchend).

Nein — nein — ich will — —

Alison.

Du hast mich doch verstanden?
Vollende doch, was du begonnen! — Häufe
Die Schmach nur weiter auf der Gattin Haupt,
Du krönst auch deine Stirne mit der Schande,
Denn du mußt ernten, was du so gesät,
Dich färbt der Makel, den du an mir suchst,
Nein, nein! mit dem du grundlos mich befleckst!
(Bricht in Weinen aus)
O welch ein armes, armes Weib bin ich!

Gautier (hilflos).

Was sag ich nur?

Alison.

Der eigne Mann entehrt mich! —

Gautier (begütigend).

Ich bitt dich, Lieschen!

Alison (abgebrochen, schluchzend).

Bei — der Dienerschaft!

Jeanne.

Was das betrifft, ist's freilich unerhört,
Doch nicht so arg, Madame, was mich betrifft!

Gautier (sich an die Stirn greifend).
O Esel du!

Alison.

Sieh nur, was du erreichst!

Jeanne.

Mit Fug und Recht vielleicht das Gegenteil!

Gautier (zornig).

Du, sei mir still!

Alison.

Laß sie, hat sie nicht recht?

Gautier.

Frau! Frau! Hat sie recht, hab ich's auch!

Alison.

Du hättest,
Wär ich wie du!

Gautier.

Wie ich?

Alison.

Jawohl, so niedrig!
Unwürdig ist dein Tun, dein schnödes Mißtraun,
Dein immer wacher, schleichender Verdacht,
Der wie mein eigner Schatten mich verfolgt,
Wie ein Gewirr von Kletten an mir klebt,
Und mich wie dich entwürdigt! Wär's ein Wunder,
Wenn ich verzweifelt in den Staub mich würfe,

In den du mich hinabzwängst in Gedanken?
O, sieh nur zu, was du damit erreichst,
Du schlauer, überschlauer Schlaukopf du!

Gautier.

Du drohst mir? (Sie schweigt trotzig) Drohst mir? (Erregt)

Alison (kühl).

Nein!

Gautier (wild).

Ich rate dir's!

Alison.

Und hab doch recht! — Weh dir, wär ich wie du,
Und wär ich anders als ich bin!

Jeanne.

Sehr wahr!

Gautier (durch die Zähne).

Was wäre dann?

Alison.

O, lustig wär es, lustig,
Wie ich dich an der Nase führen wollte
Mit deiner alten dummen Eifersucht!

Gautier (verzweifelt).

Das ist nicht Eifersucht, das scheint nur so!
Ich bin nicht eifersüchtig, nein —

Jeanne (halblaut).

Was denn?

Gautier.

Ich hüte meine, deine Ehre nur!

Alison.

Gab ich dir — oder wer gab Grund dazu?
Wer hat sie angetastet? — Und — o Narrheit! —
Wie willst du unser beider Ehre schützen,
Du, der ihr eigner, schlimmster Feind ja bist! —
Sie scheint dich wahrlich wie ein Alp zu drücken,
So ängstlich quälst du dich mit ihr herum!

Gautier.

Ich tu es nicht zum Spaß, ich habe Gründe!

Alison.

So, Gründe? ich vielleicht?

Gautier.

Du nicht, du noch nicht —

Alison.

Noch nicht? — O sprich nur frei! — Ich bin gefaßt!

Gautier.

Ich geh nun fort und lasse dich allein — —
Und du bist jung und schön — —

Alison.

Nun? — Und? — —

Gautier.

's ist gut! — —
Mein Kind, ich kenn die Welt, die Welt ist schlecht,
Ich kenn den Brauch der Welt, und der ist's auch!

Alison.

Natürlich!

Gautier.

Ja! — Da sind die Weisen einig! —
Und ich geh fort und lasse dich allein!

Alison.

Das will dir nicht mehr aus dem Sinn! —

Gautier.

Das ist's!
Zwar eifersüchtig, sag ich, bin ich nicht;
Doch sieh — es fährt mir eisig durch das Hirn! —
Schon der Gedanke, wie die glatten Herrchen,
Die Säbelrassler, Gecken aus der Stadt,
Die Schürzenjäger, die auf tausend Schritt
Selbst aus dem Halse nach Pomade stinken,
Und die, du weißt es, schon seit Jahr und Tag
Da unten ihre Pfauenräder schlagen —
Wie werden die nun erst von morgen an,
Sobald sie wissen, daß ich ferne bin —
Und merken werden sie's! — um dieses Haus
Mit ihren gierigen Hundenasen schnüffeln,
Zu deinem Fenster ihren Singsang klimpern,
Und ihre frechen Augen nach dir schmeißen! —
Und auf der Straße gar — ich denk's nicht aus —
Das Blut steigt lodernd mir in das Gehirn,
Und gelbes Feuer schlägt mir in die Augen —

Und meinen ganzen Körper packt's und schüttelt's,
Als müßt ich Gift und Galle — Tod und Teufel —
Kreuz—brand—pest—höllenbombenelement!!!
(Schleudert auf der Höhe seines Wutausbruchs seinen Hut
auf die Erde; die Frauen weichen entsetzt zurück)

Alison.

O Gott, o Gott!

Jeanne.

Er bringt uns sicher um!

Gautier (erschöpft).

Hab ich dich arg erschreckt!

Alison (weinerlich).

Wie arm ich bin!
Was soll ich tun — was sagen — wie die Saat
Des gift'gen Argwohns aus der Brust dir reißen? — —
Wenn du nur bliebst, nur bliebst! — O tausendmal
Wollt ich dem Schicksal danken!

Gautier (plötzlich besonnen).

Gut! Ich bleibe!
Komme was will! Ich schere mich den Teufel!
Ich bleibe! (Beobachtet Alison scharf)

Alison.

Gott sei Dank!

Jeanne (halblaut).

Sie ist verrückt!

Alison.

So bin ich doch die schwere Sorge los! (Geht zum Fenster, öffnet) Abspannen!

Gautier (zärtlich).

Frau! (Nähert sich ihr und faßt ihre Hand)

Jeanne (wie oben).

Sie weiß nicht, was sie tut!

Gautier.

Ich glaube ja, daß ich dir unrecht tat!
Ich mach es gut und gehe!

Jeanne (abseits).

Gott sei Dank!

Alison.

Nein, nein! bleib nur! es wäre besser, bleib

Gautier.

Nein, liebe Frau! ich gehe! bleib nur brav,
So brav, wie du bis heut gewesen bist.
Nur eines bitt ich noch, verzeih es mir:
Geh nicht zu viel und nicht alleine aus!

Alison.

Siehst du, du fängst — —

Gautier.

Nein, nein, ich meine nur:
Des Gatten Haus ist seines Weibes Feste.
Mehr sag ich nicht mehr. Ich vertraue dir.

Du siehst, daß ich nicht eifersüchtig bin,
's ist nur mein Temperament — und nun leb wohl,
Und bleib gesund und geh mir nicht zu viel — —
(Verbessert sich)
Und bleibe munter — gib mir einen Kuß!

Alison.

Leb wohl! (Sie umarmen sich) und komm mir bald zurück!
(Mathieu tritt ein, kratzt sich den Kopf, dann:)

Mathieu.

Gnädiger Herr? Soll denn wirklich abgespannt werden,
oder bleibt's — —

Gautier.

Wir reisen! komm! (Löst sich aus der Umarmung und schreitet, von Alison geleitet, der Türe zu; Jeanne dreht sich auf dem Absatz herum und schlägt ein Schnippchen.)

Sechster Auftritt

(Unterdessen tritt die alte) Crache (ein, mit einem) Burschen (einen großen Waschkorb tragend, der mit einem Tuche zugedeckt ist. Sie setzen den Korb hin).

Die Crache (ohne gleich Gautier zu sehen, beim Eintreten). So, Madame! da haben wir die ganze Bagage, alles ausgesuchte — (Bemerkt Gautier) Jesus, Maria und Joseph! was hätte ich da angerichtet! — Ich habe die Wäsche, Madame! — Sie werden diesmal zufrieden sein! — Wohin damit?

Alison (ihren Schreck verbergend). Dort in die Kammer!
(Sie tragen den Korb hinein)

Gautier.

Verflucht! Kaum steck ich recht im Reisestiefel,
Hetzt mir der Satan dieses alte Weib
Quer übern Weg! — 'ne nette Vorbedeutung!

Die Crache (zurückkommend). Glückliche Reise, Herr! — Allen Segen über Euch!

Gautier (wütend).

Sie wünscht mir Segen, he, die alte Hexe,
Zum Teufel mit dem Segen und mit dir!
Wenn dich der Satan holte, wär's ein Segen!

Die Crache (giftig). So? wär's denn Euch lieber, wenn ich Unsegen — —

Gautier (noch wütender).

Will mich die Hexe auch noch wütend machen!
(Zu Alison) Und du, was läßt den alten Kuppelpelz
Mir grad zu dieser Stunde in das Haus,
Wo ich zum Aufbruch rüste!

Alison.

Aber Lieber!

Was kann ich denn dafür? Sie bracht die Wäsche,
Und dachte nicht zum Ärgernis zu kommen!
Wenn sie's gewußt, da hätte sie gewartet!

Die Crache. Freilich hätte ich das, und wie! — verlaßt Euch drauf! Ich bin zu andern Dingen gekommen,

als um Grobheiten zu hören! Und das sage ich Euch, Herr, wenn Ihr mich Hexe und Kuppelpelz schimpft, das hat mir noch niemand geboten. Ich bin alleweil eine ehrliche Frau gewesen und hab mein Brot redlich verdient — —

Mathieu. Herr! — Das sagte auch einmal ein Weibsbild, das zu Troyes gestäupt wurde, und zwar von Rechts wegen. Denn ihr Brot verdiente sie wohl redlich, aber das Schmalz darauf und was sonst noch zum guten Leben gehört, das stahl sie sich! — Aber es wird wirklich Zeit — sonst kommen wir nimmer durch die Stadt; denn wenn die Wärtel mal die Tore geschlossen haben und auf der Pritsche liegen, da könnt Ihr tuten wie ein Engel am jüngsten Tag — sie machen Euch nicht auf!

Gautier.

Nun ja denn! — zu! Doch ärgert's mich zu sehr,
Daß mir die Hex den Abschied so verhunzt! —
Leb wohl! Komm her! — Und gib noch einen Kuß! —
Der fegt mir von der Stirne den Verdruß,
Wie Morgensonne scheucht den Nebeldunst!

(Geht mit Mathieu ab; Alison eilt ihm nach und geleitet ihn hinaus. Mathieu bleibt auf der Schwelle stehen und blinzelt pfiffig die Zurückbleibenden an, dann geht er pfeifend ab.)

Siebenter Auftritt

Die Vorigen, ohne Gautier, Alison und Mathieu.

Die Crache (Mathieu nachblickend). O du! — Wenn ich dich einmal lausen könnte!

Jeanne (erschreckend). O du mein —! Was war das!

Die Crache. Was?

Jeanne. Was er gepfiffen hat?

Die Crache. Nun?

Jeanne. Das war ja die Melodie: „Du bleibst zu lang, mein Robinet!“ Wenn er was gemerkt hätte?

Die Crache. Das wäre? Pfeift er es sonst nie?

Jeanne. Ach nein! Du hast recht! Ich hab es neulich schon von ihm gehört.

Die Crache. Da wird's wohl auf dich gemünzt sein!

Jeanne. Ja, er ist eifersüchtig auf meinen Junker! Vom Kapitän kann er nichts wissen. Aber ich bin halt erschrocken! — (Der Crache um den Hals fallend) Nein, wie ich mich freue! Wie ich mich auf den Abend freue! Nein, so was! — Habt Ihr auch fein eingekauft? Ihr wißt, ich bin immer für das Feine!

Die Crache. O, was das betrifft! — Ich sage dir nur, wenn heute der König selbst nach Troyes käme, er könnte nichts mehr auftreiben, was ein König mit Anstand essen kann — — alles haben wir da drin! Das Wasser lief mir in den Augen zusammen, als ich

einen Zipfel aufhob, um hineinzugucken, geschweige denn im Munde! — Zum Beispiel Pastetchen haben wir, Pastetchen, sage ich dir — ach was! — sind gar keine Pastetchen! — ich sage dir, das zergeht nur so auf der Zunge, so zart und rührend — — die reine Musik!

Jeanne. Nun läuft mir ja das Wasser im Ohre zusammen, wenn ich dir zuhöre! Für mein Leben eſſ' ich Pastetchen gern!

Achter Auftritt

Die Vorigen. Alison.

Alison.

Nun endlich! endlich! endlich ist er fort!
Nun kann ich einmal atmen wie ich will,
Ohne die Zentnerschwere auf der Brust!
Die Freiheit einmal kosten, oder ahnen,
Was frei sein heißt, und einen kühnen Blick
Jenseits der Schranken werfen, die mich engen,
Nein, sie mit einem Sprung zu überspringen,
Ein junges Füllen, frei und toll und wild!
Ohne die Fessel an dem Fuß zu schleppen
In stummem Grimm, wie ein Galeerensklave,
Der an die harte Bank geschlossen rudert,
Und rudert, rudert, nichts als rudern muß,
Indes sein freiheitsdurstig Aug am Anblick

Des weiten, stolzen, freien Meers verlechzt!
Frei bin ich heute, und was frei sein heißt —
Ich will es kosten, kosten — ihm zum Trotz!
(Ergreift Jeanne und wirbelt mit ihr herum)

Die Crache (klatschend). So ist's recht! So ist's brav! Nur lustig, meine Täubchen! Man muß es nehmen, wie's kommt, und rüstig zugreifen, wie's das Glück uns schickt, Sonne und Regen, Unheil und Segen, Kuchen und Brot, Leben und Tod. Heute spazieren wir schäkernd im Sonnenschein, morgen sitzen wir im Regen zu Haus und stricken! Heute essen wir Pasteten, die ein Liebhaber vom Konditor schickt, morgen stehen wir wieder am Herd und kochen für den Hausrüpel Gelbrüben und Bratwurst! Heute abend küssen wir, und morgen abend gehen wir um dieselbe Stunde zum Rosenkranz oder zur Beichte. Das ist der Lauf der Welt! Lustig, Kinder, seid lustig, lustig! — Du Stoffel, nichtsnutziger, kannst du nicht deine Kappe runterreißen und in die Luft schwenken und „juch" schreien, daß Madame sieht, daß du auch Manieren hast! — Marsch! oder du kriegst eine! —

Der Bursche (der die Zeit über sehr stumpfsinnig dagestanden hat, schwenkt seine Mütze und jauchzt derart, daß Alison und Jeanne erschreckt auseinanderfahren). Juch! (Die Frauen brechen über ihn in ein Gelächter aus)

Die Crache. Nu, so war's gerade nicht nötig! — Aber, Madame, ich will nun wieder gehen! Ihr werdet mich ohnehin nicht brauchen! — Hängt Eurem Manne nur eines auf, dem Siedian! Er setzt Euch wohl arg zu?

Alison.

Entsetzlich quält mich seine Eifersucht
Und seiner plumpen Bärenliebe Last!
Von morgens früh bis in den Abend folgt
Sein brennend Auge suchend meiner Spur.
Er sieht, wo nichts zu sehn, und hört, wo nichts
Zu hören ist, und ärgert sich darob,
Weil er nichts findet — —

Jeanne.

So ein Narr! Wie wenn
Es froh ihn machte, wenn er etwas fände!

Alison.

Und hat er jeden Schrein und jede Tasche
Mit seinen Fingern stündlich mir durchwühlt, —
Umsonst natürlich! — sucht sein Späheraug
Mir selbst die Seele drinnen zu entkleiden,
Und heimlich jedes Fältchen zu erforschen —
Allein ich weiß die Stirne wohl zu glätten,
Den Mund zum süßesten der Lächeln zwingend,
Auch wenn der Unmut gärend in mir kocht!

Die Crache. Nur ihm recht um den Bart gegangen und den Brei hübsch verzuckert, wo man ihn

am liebsten vergiftet hätte. — O, wie schmeckt dann die Rache!

Jeanne. Das Schlimmste ist aber, daß er es nicht einmal Wort haben will, Gott bewahre! er ist nicht eifersüchtig! er! i wo denn!

Alison.

So quält er mich aufs Blut und macht die Ehe
Zur schlimmsten Folter mir und zwar aus Liebe,
Denn „Liebe“ ist sein zweites Wort! ja „Liebe“!

Jeanne. Und geht er einmal aus dem Hause, so möchte er Euch am liebsten in den Keller sperren oder in den Schlot mauern, — wie heute auch!

Die Crache. Nun laßt es gut sein, meine Täubchen! — Ihr werdet heute Tröster finden und nicht versauern und verschimmeln wie letztjährige eingemachte Gurken! Gute Nacht und laßt euch alles gut schmecken! — Und — das sag ich euch — ihr werdet mit meiner Bedienung zufrieden sein. Es gibt keinen zweiten so stattlichen Kavalier in ganz Troyes, wie Kapitän Robinet — und er liebt euch so arg! —

Jeanne. O bitt Euch, mein Junker! Über den geht keiner! — Er hat so etwas Feines an sich — —

Die Crache. Er ist aber so mager! Dagegen Kapitän Robinet —

Alison.

Nun zankt euch nicht! Wir können sie vergleichen!

Die Hauptsach ist, sie müssen lustig sein — —
Ich will mich amüsieren!

Die Erache. O, was das betrifft — —! Ich werde doch meine Kunden kennen. Mehr sage ich nicht! Gesegnete Nacht! — Halte mich bestens empfohlen! — Komm! — Na du Stoffel, kannst du nicht deine Mütze —

Der Bursche (wirft die Mütze in die Höhe). Juch!

Die Erache (ihm eine Ohrfeige gebend). Schafskopf! — Das nicht! — Einen Kratzfuß sollst du machen und der Madame guten Abend sagen!

Der Bursche (ausscharrend). 'n Abend! (Die Erache mit ihm ab unter dem Gelächter der andern.)

Neunter Auftritt

Jeanne.

Nein so ein Tölpel! — Der — und dann mein Junker!
Nichts geht doch wahrlich über feine Bildung!
Wenn ich an meinen Junker denke — ach! —
Wie der die Worte hübsch zu setzen weiß,
So zierlich wie ein Tänzer seine Beine!
Madame, ich sage Euch, ein jedes Wort
Ist ihm ein Pas, ein Satz, ein Menuett,
Und hat er erst mir etwas abgeschmeichelt,
Wird's mir so duslig, wie nach einem Rundtanz!

Alison.

Wie bist du denn zu dem Galan gekommen,
Der dich mit seiner hohen Gunst beglückt!
's ist eine Kunst zwar nicht, ihm zu gefallen,
Denn wenn es wahr ist, was man von ihm sagt,
So läuft er jeder Schürze nach!

Jeanne.

Madame! —
Ich sage nur: man sage, was man will! —
Ein Junker aus der nobelsten Familie,
Der ist doch wohl ein Mann auch von Geschmack!

Alison.

So laß dir eine Wahrheit sagen, Hannchen:
Die Männer von Geschmack sind immer nobel,
Allein nicht jeder Noble hat Geschmack!

Jeanne.

Doch Herr de Godelureaux vereinigt beides!
Kein Tüpfchen lass' von seinem Lob ich streichen!
Und daß Ihr's wissen mögt: zu himmlisch war's,
Als wir uns kennen lernten! — Es war Markttag,
Da fuhr ich mit Lisetten in die Stadt —
Nein, es war Caton, richtig Caton war es! —
Sie war zusamt Sebastian eingeschlafen —
Ich ließ sie ruhig in Staub und Hitze ziehn,
Und nahm am Stege bei der untern Mühle
Den Fußweg durch das schattenkühle Wäldchen — —

Alison (zornig).

Schweig! sag ich dir. Ich mag's nicht weiter hören!

(Für sich)

Bin ich von Sinnen, ist's so weit gekommen,
Daß ich die Herrin ganz vergesse, und
Mit meiner Zofe so gemein mich mache,
Daß Dinge sie mir frei erzählen darf,
Wofür ich sonst sie aus dem Dienst gejagt?

Jeanne (verschnupft).

Was hat Madame?!

Alison.

Vergiß den Abstand nicht!
Noch bin ich Herrin!

Jeanne.

Ich dachte, heute abend —

Alison.

Auch heute abend! — (Für sich) Wie ich seltsam bin!
Ist das die Hoffnung ungemessner Lust,
Die mich erfüllte! Oder schleicht die Reue
Verstimmend durch mein Herz! Ah, bah, 's ist Ärger,
Der Ärger, daß ich mich verstimmen ließ,
Der Ärger ist's, daß ich nicht toll genug,
In diese tolle, bunte Nacht zu stürzen,
Gedankenlos wie dieses dumme Ding! —
Die Grillen weg! — Sei heut ein Schmetterling,

Und laß den Leichtsinn dir die Freiheit würzen!
Laß gut sein, Mädchen! Sag, wann kommen sie,
Dein süßer Junker und mein Kavalier!

Jeanne.

Ein jeder Augenblick kann sie schon bringen!
Gottlob, daß Ihr nun wieder munter seid!
Mir ist so wohl! Es zuckt mir in den Armen,
Als müßt ich jetzt sie öffnen schon und dann
Im süßen Bangen der Erwartung harren,
Bis Julius an diese Brust mir fliegt! —
Das ist von ihm! Das hat er jüngst gesagt,
Als ich am Parktor auf ihn wartete, —
War das nicht schön?

Alison.

Nein, reizend ist es, Hannchen!
Doch laß uns jetzt an unsern Anzug denken —

Jeanne.

Was meint Madam zu meinem Sonntagskleid
Und zu der neuen Brosche!

Alison (lachend).

Wie du willst! —
Ich wähle mir ein hübsches Morgenkleid,
Und stecke eine Rose mir ins Haar,
Und eine Knospe an die Brust — —
(Es klopft)

Alison (erschreckt).

Wer klopft?

Jeanne (an die Türe fliegend).

Sie kommen, heil'ge Jungfrau!

Zehnter Auftritt

Die Vorigen; (bevor Jeanne die Tür erreicht, tritt mit abgezogenem Barett) Robert (herein; er trägt ein Ränzchen, Gitarre und Rapier).

Robert.

Ich! — Madame!

Jeanne (schreit auf und flüchtet sich hinter Alison).

Alison.

Zurück! — Was wollt Ihr? — Steht! — Sonst schreie ich! —
Wer gibt Euch Recht, hier einzudringen — fort!

Robert (nähertretend; sie weichen ängstlich zurück).

Ihr gnäd'ge Frau, wie käm ich sonst dazu!
Ich klopfe an, Ihr fragt sogleich: „Wer klopft?"
Aus schönem Mund ist jeder Wunsch Befehl.
Was Wunsch! Die Ahnung eines Wunsches schon!
Drum tret ich ein, und zeig den späten Gast —

Alison.

Doch niemand hieß Euch, gleich hereinzutreten,
Zu dieser Stunde, und uns Frau'n erschrecken!

Robert.

Das Erste hieß ein bißchen Klugheit mich,
Das Zweite wollte grade ich vermeiden!

Alison.

Ich red im Ernst — —

Robert.

Ich nicht im Scherz, Madame!
Denn seht, hätt ich schon draußen „Ich" gerufen —
Und wenn ich's sanfter als ein Lämmchen blökt,
Und glöckchenrein, wie nur die Lerche trillert,
Gehaucht, geseufzt, geschmachtet und geflötet —
So hätt ich Euch gewiß zu Tod erschreckt,
Und — müßte jetzt auf ein „Herein!" noch warten.
So aber tret ich selber vor Euch hin
Und weise Euch mein ehrliches Gesicht
Als Unterpfand für meine Unschuld hin!

Alison.

Was wollt Ihr denn? vielleicht — —

Robert (einfallend).

Ein Nachtquartier?
Wie klug Ihr ratet! Dankbar nehm ich's an!

Alison.

Ich seh, Ihr treibt die Frechheit mit Methode!
Nehmt Euch in acht! Ich fragte nur — —

Robert.

Und ich?

Ich gab die Antwort, wie es sich geziemt!
Fern sei es mir, was Eure milde Hand
Mir freundlich bietet, auszuschlagen — —

Alison.

Herr! —

Ich bot Euch nichts an!

Robert.

Eine schöne Frau,
Sie bietet alles schon durch einen Blick,
Mit dem sie flüchtig unsre Armut streift —

Alison.

Wer streifte Euch?

Robert.

Verzeiht! Ihr habt ja recht;
Ihr laßt ihn sonnig auf mir ruhen —

Alison (energisch).

Herr! —

Robert.

Ihr täuscht Euch selbst! Ihr schämt Euch Eurer Güte.
Denn solcher Güte Fülle ist ja immer
Mit Geist und mit Bescheidenheit gepaart! —
O seht mich an — —

Alison (streng).

Sonst fehlt Euch nichts — —

Robert.

O doch!

So viel! zunächst ein warmes Abendbrot,
Ich nehm es dankbar hin zum Nachtquartier!
Ja, Eure Güte traf das Richtige,
Denn übel schläft sich's, wenn der Magen knurrt.

Alison (hilflos).

Was soll ich sagen, und wie soll ich wehren — —?

Robert.

O teure Frau, wehrt meinem Danke nicht,
Laßt meinen frohen Mund nur überströmen,
Und von der Lippe sprudelt Euch mein Herz,
Das stürmisch pochende, so warm entgegen!
O welch ein unerschöpflich reicher Born
Von Herzensgüte wallt in Eurer Brust;
Das sagt mir, Herrin, Euer schönes Aug,
Das wie die Sonne eine weite Welt
Mit einem einz'gen Strahl vergolden kann!
Ein Blick von Euch zeigt mir ein schwellend Bett,
Der andre gleich ein gutes Abendessen,
Ein dritter weist mir lächelnd, wißt Ihr was?
Ein abgelegtes Wams von Eurem Gatten,
Und wenn der vierte auch noch recht behält,

So hör ich etwas in den Taschen klimpern.
Hab ich nicht recht? — Ihr lächelt ja!

Alison (mit ärgerlichem Gesicht).

Nun hört!
Wenn Ihr das Lächeln nennt — —

Robert.

Wie, nicht? Ihr scherzt! —
Ich bitte Euch, das soll kein Lächeln sein? —
Ich seh doch recht — (Sich die Augen beschattend)
Ha! seht! so lächelte
Einst Aphrodite, als auf Idas Höhn
Sie vor den königlichen Schäfer trat!
Das ist der Seligen Lächeln, der Beglückten,
Nein, der Beglückenden!

Jeanne.

Gott steh mir bei!
Der kann's noch besser als mein lieber Junker!

Alison.

Ich sag Euch noch einmal — —

Robert.

O nicht! Ihr habt
Durch Euer erstes Wort mich schon beglückt.

Alison (ärgerlich).

Jetzt hört mich an! Ich laß Euch aus dem Hause —

Robert.

— — Nicht in die kalte, dunkle Nacht hinaus
So abgerissen und verhungert ziehn!
O niemals ward mir auf der Wanderung
So liebevoller, gastlicher Empfang!

Alison (ärgerlich, verzweifelt lachend).

Ist mir ein solcher Vogel vorgekommen,
So lästig —

Robert.

— und so angenehm wie ich?

Alison (nachgebend).

Wüßt ich ein Mittel, Euch den Mund zu stopfen — —

Robert.

Ich will's Euch sagen, gebt mir was zu essen.
Denn wenn die Zähne mahlen, muß ich schweigen!

Jeanne.

Was meint Madam', wenn wir ihn hier behielten —

Robert.

Sehr richtig, schönes Kind, das meint sie auch!

Jeanne.

Es wäre niedlich, wenn wir jemand hätten,
Uns aufzuwarten?

Robert.

Aufzuwarten, Herrin?
Mit allem, was ich kann, ich will es gern:

Ich singe, musiziere, tanze, dichte,
Und weiß Euch eine Masse von Geschichten —

Alison (sich besinnend).

Schon gut! das nebenbei! — Seid Ihr verschwiegen?

Robert.

Verschwiegenheit ist meine stärkste Seite,
Nächst der Bescheidenheit!

Alison (lachend).

Ich bitt Euch, Herr!
Wenn Ihr auf diese Tugend Euch beruft,
Muß die geschwätzigste der Elstern schweigen
Vor einem solchen Plappermaul! — Nein, sagt,
Allein im Ernst, könnt Ihr verschwiegen sein?

Robert.

Wenn Ihr ein Siegel auf den Mund mir legt —
Die Wahl stell ich Euch frei, — doch deut ich an:
Am liebsten wär mir eins, das warm und süß —
Und rot und duftig wie ein Lippenpaar.

Alison (zu Jeanne).

Such einen Honigfladen aufzutreiben,
Wärm ihn ein bißchen, und dann tauche ihn
In Himbeersaft, und leg es ihm als Pflaster
Auf seinen Mund — (zu Robert) das mag dem Herrn genügen.

Robert (galant).

Ihr schlugt mich, Herrin — doch ich hatte recht:
Der Güte Zwillingsbruder ist der Geist.

Alison.

Ihr seid galant! Doch hört, was ich Euch sage:
Ich — ich erwarte Gäste heut zur Nacht!
Mein Mann ist zwar verreist, allein — nun — ich — —

Robert.

O gnäd'ge Frau, der casus ist mir klar:
Der Mann verreist, doch seine guten Freunde
Erfüllen ihre Freund- — und — Christenpflicht!
O welche schöne, gute Tat ist es,
Verlassene zu trösten! — Schade, schade!

Alison.

Was schade?

Robert.

O, daß ich nicht eher kam —
Das Trösten ist just meine stärkste Seite!
Ja fast mein angeborener Beruf!

Alison.

Es ist doch schlimm mit Euch! Kein ernstes Wort
Ist möglich —

Jeanne.

Ja, er hat den Schalk im Nacken!

Robert.

Das ist mein Erbteil und mein einzig Gut,
Das ganze Kapital, von dem ich zehre:
Geht mir der Witz in Brüche, geh auch ich!

Alison.

Ein lustig Gut!

Robert.

Doch trägt es gute Zinsen,
Und einen großen Vorteil hat es! —

Alison.

Welchen?

Robert.

Ei, Gnädige! kein Jude kann mir's pfänden! (Sie lachen)
Doch sagt, was wolltet Ihr — von Eurem Sklaven?

Alison.

Nun — gute Freunde hab ich heut zum Essen!
Das heißt — der eine —

Jeanne.

Ist der meine, Herr!

Robert.

Der Himmel segne Euern edlen Bund!

Jeanne.

Ach nein!

Robert (zu Alison weiterfahrend).

Und nun, verehrte Dame?

Alison.

Hört:
Ich will Euch geben, was Ihr hier gesucht:
Ein Bett und Speis und Trank steht Euch zu Diensten;
Dafür sollt Ihr bei unserm kleinen Schmaus,
So angenehm Ihr's könnt, den Pagen spielen!

Robert.

Zwar ist es besser, Gast als Kellner sein,
Doch ein Dienst ist ja wohl des andern wert!
Drum, schöne Wirtin, küß ich Euch die Hand!
Flink will ich tun und gern, was Ihr begehrt —
Und — meinen Hunger geb ich Euch als Pfand!

Alison (zu Jeanne).

Nun, gib ihm was zu essen!

Jeanne.

Aber was? —

Alison.

Gib, was du findest!

Robert.

Trefflich, schöne Frau!
Doch nach dem alten Wahrspruch: viel und gut!

Jeanne.

Ich hol ihm eine Rauchwurst aus dem Schlot,
Und in der Küche ist noch Sauermilch!

Vielleicht fällt auch nachher ein Bissen ab,
Das wird dem armen Schlucker wohl genügen.

Alison (zu Robert).

Dann deckst du hübsch den Tisch — gib ihm ein Linnen,
Im Schranke dort sind Teller und Besteck!
Dort in der Kammer steht der Korb mit Speisen,
Und vier Gedecke richtest du uns zu!
Inzwischen, Hannchen, wechseln wir das Kleid! (Ab)

Jeanne (ein Tischtuch über den Tisch breitend).

So, tu wie dir geheißen, und ich will
Noch rasch dein lecker Abendessen bringen. (Ab)

Robert (sich umsehend, die Hände reibend).

So, Freund! Für diese Nacht bist du geborgen,
Laß dich beloben, hast es gut gemacht!
Ein Dach, ein Bett, was für den Magen — und —
Wer weiß, was diese Nacht noch bringen kann?
Die beste Herberg hab ich aufgestöbert
Und bin zur besten Stunde eingekehrt!
Der Herr verreist, die Frau auf schiefer Bahn,
Ein Schmaus in Sicht und eine lust'ge Nacht —
Ich wittre so ein kleines Bacchanal,
Da pflegt so manche Niete sich zu lösen,
Denn, wenn die Herrin fiel, stolziert die Magd!
Wie hübsch die Wirtin ist und auch gescheit!
Ihr Mann muß wohl ein Ungeheuer sein,

Denn eine solche Frau fehlt nie umsonst,
Und nur die Dummen sündigen ohne Grund —
Wie mürbe Pflaumen von den Zweigen fallen.
Allein was gehn mich fremde Sünden an,
Die ich nicht büßen muß! Mein Wahlspruch ist:
Greif immer zu, ob's dir der liebe Gott,
Ob's dir der Teufel spendet: nimm's, wie's kommt! — —
Doch munter jetzt zum lustigen Geschäft!
(Holt einen Stoß Teller und setzt ihn auf den Tisch, dann ein Besteckkörbchen)
Die schöne Wirtin soll zufrieden sein
Mit ihrem Ganymed! Doch erst laß sehn,
Was dieser Korb in seinem Bauche hegt!
Komm, Freundchen, komm, mit deiner süßen Tracht!
(Zieht den Korb herein — schlägt den Deckel auf)
Hilf, Himmel! hilf! O heiliger Lukullus!
Sah deine Tafel solche Wonne je,
Wie froh erschrocken hier mein Auge schaut?
O Tantalus, ich fühle deine Qual!
Nein! ist es wirklich, oder blendet nur
Mit ihren trügerischen Wahngebilden
Die Fee Morgana meinen lauten Magen? —
Ha! wie das duftet und es ist kein Traum,
Nein! bare Wirklichkeit! — Verführerisch
Liegt's hingegossen vor den trunknen Sinnen,
Zum Fressen schön, nein, viel zu schön dazu!

O seht nur diese reizenden Pasteten,
Salate, Kuchen, Früchte, kalt Geflügel —
Vor allen diesen köstlichen Kapaun, —
(hält eine Platte hoch)
Gefüllt — mit Trüffeln — und gebraten — ach —
So hold gebräunt, wie von der Morgenröte
Bestrahlte Abendwolken — ach, was sag ich —
Der Anblick da verwirrt mir ganz die Sinne — —

Elfter Auftritt

Robert. Jeanne.

Jeanne (mit einer Platte).
So, Herr! Da eßt! Doch sputet Euch ein bißchen
(Stellt sie auf einen Ecktisch, dann ab)

Robert (nach einem Blick).
So soll wohl mit gemeiner Bauernkost
Der „arme Schlucker" seinen Hunger stillen,
Und sehn, wie andre diese Fülle schlucken?
Da müßt ich wohl ein dummer Teufel sein!
Nein, Brot und Rauchwurst wandert in den Ranzen,
Für morgen ist es gut, für heut zu schlecht!
Und diese Milch — (sucht) die stell ich in dies Schränkchen —
Halt! einen Bissen muß dem Magen ich
Auf Abschlag geben, denn er schreit zu laut!
(Taucht ein Brotschnittchen in die Milch, ißt es und stellt die Schüssel in ein Fach des Büfetts)

Und nun zu dir, o heilige Gertrud, ruf ich,
Holde Beschützerin der Fahrenden!
Hör mein Gebet: o steh auch heut zu mir
Und send ein paar recht läppische Gesellen,
Daß ich sie auf die lustigste Manier
Um diesen reichen Götterschmaus kann prellen!
(Macht sich ans Decken.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug

Erster Auftritt

Robert (ordnet noch den Tisch). Alison (tritt von der Seite auf in geschmackvollem Anzuge).

Alison.

O, seht wie niedlich! — Ja, Ihr seid geschickt
Und habt Geschmack!

Robert.

Nicht wahr? Doch, schöne Wirtin,
Sagt mir, was nützt der lieblichste Geschmack,
Wenn er mir bloß so um die Nase säuselt,
Indes die Zunge so beweglich seufzt,
Wie in der heil'gen Nacht ein Waisenknabe?

Alison.

Nun! Wappnet Euch ein wenig mit Geduld,
Verwaltet hübsch und munter Euer Amt,
Und laßt mich sorgen, daß auch Eure Zunge —

Robert.

Mit frohem Schnalzen ihr Geseufz vertauscht!
Ich dank Euch, Herrin! Und indessen wind ich
Mit Lammsgeduld ein Sträußchen mir zurecht.

Alison.

Was für ein Sträußchen?

Robert.

Seine Blumen wachsen
Am dürren Bettelraine, und Ihr werdet
Leicht ihre stumme Sprache deuten: Erstlich
Nehm ich das bittre Kraut „Rühr mich nicht an“,
Dazu den kümmerlichen „Augentrost“,
Alsdann die dumme, schnöde „Warteweile“
Und eine Ranke von „Je länger je schlimmer“,
Doch mitten drin soll Euch ein Blümchen kommen,
Bescheiden stehend — —

Alison.

Nun?

Robert.

„Vergißnichtmein!“

Alison (lachend).

Nein, nein! Das will ich nicht! Ihr habt mein Wort!
(Für sich) Der Bursch ist wirklich allerliebst!

Robert.

Hurra!
Und aus befreiter Seele wünsch ich nun
Allseitig — einen schlechten Appetit!

Alison.

O Undank! — Doch zur Strafe sag ich gleich:
Mein Liebster ist ein Freund von gutem Essen!

Robert (mit einem Blick auf den Tisch).
Das seh ich wohl! — Doch eine Hoffnung bleibt:
Und wenn der Herr ein Kannibale wäre,
An Euren Reizen müßt er satt sich sehn!

Alison (lachend).
O, was Ihr sagt!

Robert.
Ihr glaubt es nicht? Ich hoff's!

Alison.
Ein schwacher Trost!

Robert.
Ihr denkt nicht hoch von ihm!

Alison.
Wozu auch?

Robert.
Und Ihr liebt ihn?

Alison.
Lieben? Nun —
Wie man die Männer liebt, die uns gefallen,
Wenn uns der Gatte langweilt oder quält!
Man liebt ein Spielzeug, das die Zeit verkürzt,
So auch ein Mittel, das uns lustig rächt.

Robert.
Madame! Nun kenn ich Melodie und Text:
Ein Liedchen von bestrafter Eifersucht!

Alison.

Nun ja! — Wenn ein Vergehn ich büßen muß,
Will vor der Buße ich auch den Genuß!
Nur weil mein Mann in blinder Eifersucht —

Robert.

Schwank in die Luft baut, nützt Ihr brav die Stunde,
Und schafft, was Ihr versäumt, das Fundament!
Entzückend ist, wie Frauentrotz und Laune
So ihre eigne Lust und Logik haben! (Lacht)
Profunde Weisheit strömt aus dem Kapitel:
Des Weibes Sünde ist des Mannes Schuld! —
Und an Galanen hat es nicht gefehlt?

Alison (lachend).

Gewiß nicht!

Robert.

Ja sie haben Geieraugen,
Und Witt'rung wie die besten Stöberer.

Alison.

Ich sah mir einen etwas näher an —

Robert.

Und er gefiel Euch?

Alison.

Nun — so, so! — es geht!
Ich weiß noch nicht! — Allein er ist ein Mann,
Der Frauensleuten schon gefallen kann —

Stattlichen Wesens, sehr galant — verliebt —
Und — (lacht) steht in lock'rem Ruf!

Robert (gegen das Haus).

So sind die Weiber!
Blind wie Fortuna, die ja auch ein Weib:
Die reichsten Lose wirft sie denen zu,
Die sie nicht brauchen, oder sie vergeuden.
Und so verschenkt ein Weib auch ihre Gunst:
Der satte Windhund hat die Wahl, indes
Ein wack'rer Bursch wie unsereins —

Zweiter Auftritt

Die Vorigen. Jeanne.

Jeanne.

Sie kommen!
Ich höre sie! — sie kommen! — Nun wird's lustig!

Alison.

Ja laßt uns fröhlich sein — wir trauern morgen.

Jeanne.

O damit warten wir bis übermorgen,
Wenn erst der Brummbär wieder hier rumort.
Zwei Nächte lachen ist mir nicht zu viel,
Wenn ich hernach zwei Monde seufzen muß.
(Es klopft) Jesus! Da sind sie! (Öffnet)

Dritter Auftritt

Die Vorigen (unter der Türe erscheint Kapitän) Robinet (und bleibt, mit einem Fuße auf der Schwelle, mit Geste und Pose der Verzückung stehen). Alison (begrüßt ihn mit zeitgemäßem Knixe und sieht ihn dann verwundert an; nach einer Pause)

Alison (einladend).

Darf ich bitten, Herr?

Robinet.

Hochedle Dame! gnädige Frau und Herrin,
Allherrscherin im Reiche meines Herzens,
Allsonne in den Welten meiner Wonne,
Die meine Brust mit süßen Flammen füllt —
Nicht eher kann ich's, bis ein Wort von Euch
Mich von dem Zauberbann erlöst, in den
Mich, Göttin, Eure Himmelsschönheit schlug! —

Robert.

Sapristi!

Alison (lachend).

Nun, ich bat Euch drum!

Robinet (langsam vorschreitend).

Nun also!

So steig ich aus dem Tempetal der Hoffnung
Auf der Erfüllung sonnigen Olymp,
Allwo in Aphroditens Zaubergarten — — —

Vierter Auftritt

(Während der letzten Worte tritt Junker) Godelureaux (genau in derselben Pose auf die Schwelle, lauscht erschreckt auf und stürzt ins Zimmer).

Jeanne (ihn umarmend).

Mein Jules, mein Herzensjunker!

Junker (sie abstreifend, heftig fuchtelnd).

Nein! — Nein! — Nein!

Was 'mal zu arg ist, ist zu arg! (Sucht nach Worten)

Jeanne (erbost).

Nanu!

Alison.

Was habt Ihr, bester Herr? — Ist was geschehn?

Junker.

O solche Niedertracht! Er fing doch an:
„Hochedle Dame! gnäd'ge Frau und Herrin!"
Und dann hieß es „Allherrscherin", „Allsonne" —?

Alison.

„In seiner Welten Wonne" und so weiter?
Gewiß! Allein, was soll das?

Junker.

Schändlich! Schändlich!

Nein, eine solche ungeheure Bosheit
Hätt ich von ihm mir niemals träumen lassen,

Wenn schon es ganz Euch gleich sieht — Herr! —
jawohl! —
O gnäd'ge Frau, der Gruß, den er Euch bot,
War alles Schwindel und von mir gestohlen!

Robert (der sich seitwärts hinter Robinet amüsiert).
O Schmerz!

Alison (das Lachen verbeißend).
Von Euch gestohlen und noch Schwindel?

Junker.

Ja, edle Dame!

Alison.

Ei! Ihr seid sehr offen!

Junker.

Das ist der Fehler eben!
(Alle außer der schmollenden Jeanne brechen in ein schallendes Gelächter aus)

Junker (verwirrt).

Gnäd'ge Frau!
Mir ist es wahrlich nicht zum Lachen, nein!
Bedenkt, was unterwegs ich ausersonnen,
Und mühsam aus dem Musenquell geschöpft,
Es huldigend auf Euren Weg zu streuen —

Alison.

Zu gießen!

Junker.

Wie?

Alison.

Nun, was man schöpft, das gießt man!

Junker.

Ach so! 's ist wahr! — Zu gießen also — wie?
Wo blieb ich stehn?

Alison.

Beim Gießen! (Erneutes Gelächter)

Junker (zu Robinet).

Lacht Ihr wieder?

Alison.

Nein doch! Die Tränen fließen ihm! — Doch weiter?
„Zu gießen!"

Junker.

Ach nun bin ich aus dem Text!
Was hab ich sagen wollen?

Alison.

Nun, ich denke,
Was Ihr mir vor die Füße gießen wolltet —

Junker.

Ach richtig, ja! — das hab ich in der Dummheit
Ihm auf dem Weg erzählt und vorgemacht,
Und dacht an nichts! Da! an des Parkes Saum,

Da wirft er tückisch mir die Zügel zu,
Und heißt mich seinen Schecken anzupflöcken,
Und weg ist er, im Dunkel wie versunken!
Was soll ich tun? Ich pflöck die Rosse an
Und eile her, ihm nach — um noch zu sehn,
Wie er den köstlichsten Triumph mir stiehlt.

Alison.

Das war ein Freundesscherz — —

Junker.

Ein Scherz? Nein Raub!
Und das von ihm — —!

Robinet.

Du nimmst es viel zu tragisch!

Junker.

Ist das der Dank, den du mir schuldig?

Robinet.

Was?!

Junker.

Ach tu nicht so! — Wer führt denn deine Börse — —

Robinet.

Schämst du dich nicht?

Junker.

Ich bin's, der immer zahlt —

Robinet.

Pfui!

Junker.

Pfui?

Robinet (die Hand am Degen).

Ja pfui! Ich bohr dir's in den Schädel,
Damit du's besser hören kannst! Du Protz!

Junker.

So ein Schma — —
(Robinet fährt auf ihn los, er retiriert, Alison und Robert treten zwischen sie)

Alison.
Frieden! Frieden!

Robert.
Ruhe! Herr!

Alison (zu Robinet).

Seid Ihr ein Kavalier? Bei meinem Zorne!
Gebt Frieden und versöhnt sofort Euch wieder!
(Spöttisch) Mir deucht, Ihr seid ja wohl einander wert?

Robert (zu Alison).

Und ob sie's sind! (Zum Junker leise) Doch laßt Euch nichts gefallen!
Ich steh zu Euch! —

Alison (zu Jules).

Und Ihr, mein edler Herr,
Dort, Euer — Schätzchen mög Euch sanfter machen!

Seht nur, wie nett sie ist und hübsch im Schmollen!
Doch erst reicht Eurem Freund die Hand — Nun? —

Robinet.

Topp!
Ich bin ein guter Kerl und will verzeihn!

Junker.

So? — Das Verzeihn ist, dächt ich doch, bei mir!

Alison.

Das gleicht sich aus! Verziehen ist verziehn!

Junker.

Nun, ja denn! (Schütteln sich die Hände)

Alison.

Bravo!

Robert.

Ei verflucht, 's ist schad,
Ich war schon dicht am wackeren Kapaun!

Junker.

Und nun, mein liebes Hannchen, grüß ich dich!

Jeanne.

Ach geh mir weg! Ja, wenn's zum Küssen geht,
Bin ich dir gut genug, das weiß ich schon!
Doch sonst —! Nun ja! ich bin nur eine Magd,
Und sie — Madame!

Junker.

Ich bitt dich, liebes Hannchen!
Mein zuckersüßes Hannchen, ich beschwör dich:
Für dich auch hab ich einen Gruß gehabt,
Und mit dem Monde hatt ich dich verglichen,
Der meiner Nächte holde Sonne sei!
Bist du zufrieden nun?

Alison (zu Jeanne).

Nimm doch Vernunft,
Und trübe nicht mit deinem Eigensinn
Noch mehr den kurzen Freudenabend uns,
Nein, laß uns fröhlich jetzt — —

Robert (seufzend).

Zur Tränke gehn! (Rasch)
Vergebt das Gleichnis aus der Landwirtschaft!
(Gegen das Haus)
Doch ist's an seinem Platz, denn Ochsen sind's,
Und von der besten Rasse! — Heil'ge Gertrud,
Die dickste Opferkerze weih ich dir!

Junker.

Nun, Hannchen?

Alison.

Geh doch! (Jeanne nähert sich, nachgebend)

Robert.

Ei, so küßt sie doch!
's ist ein Genuß, um den ich Euch beneide!

Ich sag Euch, nichts ist süßer als ein Kuß
Von einem Mund, der eben noch geschmollt!

Junker (sie küssend).

O, er hat recht! —

Jeanne (an seinem Halse).

Wer kann dir böse sein!

Robinet.

Madame, ein solcher Anblick rührt mich immer.
O, wenn Ihr einen Kuß mir gönnen wolltet!

Alison (weicht einen Schritt zurück).

Gemach, mein Herr! — Ihr wißt, die Gunst der Frau
Ist eine Festung —

Robinet.

Doch ich bin Soldat
Und habe stürmend manchen Wall erstiegen.

Alison.

Herr Kapitän — ich will belagert sein!
Drum wühlt und schießt, bis Ihr den Sturm versucht.

Robinet (komisch seufzend).

Wie lang ist's her, daß ich Euch schon belagre!

Alison.

Nun ja! — Doch war das nur so aus der Ferne!

Robinet.

Drum wollt ich eben einen Handstreich wagen!

(Sucht den Arm um ihre Hüfte zu schlingen, sie weicht aber aus)

So machten wir's vor Metz — war auch dabei! —
Doch heute gilt es einen schönern Sturm:
Es klirrt kein Schwert und auch kein Mörser dröhnt,
Und so erlaubt, daß ich die Waffen strecke!
(Er schnallt den Gurt ab und hängt den Degen an ein Hirschgeweih)

Junker.

Ich auch, Madame?

Alison.

Ei natürlich, Herr!
(Er legt umständlich, unter Jeannes Hilfe, Mäntelchen und Degen ab)

Robinet (den Tisch bewundernd).

Der Tisch ist wohl bestellt, das läßt sich sehn!

Robert.

O heil'ge Gertrud! Jetzt die rechte Taktik,
Wie ich die edlen Herrn aufs neu verhetze,
Und meiner Dame gründlich sie verleide!

Robinet (nach der Musterung).

Zwar dürst ich mehr nach Eurem roten Munde,
Und hungre wie ein Wolf nach Eurer Liebe.
Allein ich denk, ein gutes Mahl, das stärkt
So hübsch zum Kampfe —

Junker (meckernd).

Ditto zum Genuß.

Robinet.

Die alte Crache hat tüchtig eingeheimst;
Seid Ihr zufrieden, Herrin?

Alison.

Mit dem — ja!

Junker.

So recht pikant! Das ist so mein Geschmack,
Und du, mein Hannchen?

Jeanne.

Ach, das weißt du auch,
Daß ich von jeher für das Feine war!

Robinet.

Nun dächt ich so: wir setzen uns und füttern,
Und dann — hm! — hm! — wie der Lateiner sagt — —

Junker.

Post coenam stabis — nein — so nicht! — na — na!?

Robert.

Post Bacchum Venus!

Junker.

Richtig! richtig! ja!
Was ich vergeßlich bin!

Robert.

Das kommt von beiden!

Junker.

Wie meint Ihr das?

Robinet.

Wer ist der Bursch, Madame?
Habt Ihr Lakaien, die Latein verstehn?

Robert.

Mehr als Latein, Herr Kapitän —

Alison.

Doch kein
Lakai! ein fahrender Scholar — —

Robert.

Den heut
Der Wind des Zufalls in dies Haus geweht,
Das ganz dem Zauberschloß der Circe gleicht,
Nur umgekehrt: Odysseus ist verwandelt,
Er wartet wie ein Pudel auf, indes
Die Herren hier — noch auf zwei Füßen gehn!
(Alison sinkt herzlich lachend auf einen Sessel)

Robinet.

Bursch! ich versteh dich nicht! Doch merk ich wohl,
Du willst den naseweisen Witzbold spielen!

Robert.

Das ist mein Amt! Madame gab den Freibrief!
Doch sag ich Euch, hätt ich so viele Tonnen
Des Rebenbluts hinabgespült wie Ihr

So wollt ich ihn in Eurer Farbe spielen
Und nicht mehr nase — weiß!

Junker (leise zu Robert).

So! bravo! auf ihn!

Robinet (wütend).

Nom de Dieu! Willst du dich mausig machen?
Wenn du an mir die Schnauze üben willst,
Gib acht, wie ich den Flaumbart dir barbiere!

Robert.

Was kann ich für den Bart, den ich nicht hab!
Bedenkt, ich hab das Haar noch auf dem Kopf,
Euch ist es allerdings 'ne gute Spanne
Vom Scheitel abwärts ins Gesicht gerutscht!

Robinet.

Bursch — ich —!

(Will ihm eine Ohrfeige geben; Alison springt auf und hindert ihn daran)

Alison (noch lachend).

Versteht denn niemand einen Spaß?
Ich sehe schon, um jeden Zank zu wehren,
Muß ich die Herrn an unsre Tafel mahnen,
Wenn sie noch Wunsch und Lust zum Bleiben haben?

Robinet.

Um Gott, was denkt Madame!

Junker.

Na und ob!

Jeanne (an seinem Arm).

Das will ich meinen, Liebster!

Robert (leise).

Zürnt Ihr mir?

Alison (ebenso, lächelnd).

Im Gegenteil! —

Robinet (ihr den Arm bietend).

So darf ich bitten, Herrin?

Alison.

Nun denn zum Schmaus!

(Läßt sich von Robinet zum Tisch geleiten, der Junker führt Jeanne)

Robert (hinterdrein).

Ich will ihn Euch gesegnen!

Und kann ich's nicht, so soll's der Teufel tun!

Das ist *mein* Tischgebet! Herrgott, wie mach ich's?

(Man setzt sich)

Wie rett ich meinen göttlichen Kapaun

Aus ihren Rabenfängen? — Wart! — —

Madame!

In meiner Heimat herrscht die alte Sitte,

Mit einem Spruch die Tafel anzuheben —

Wenn sich ein Tischgebet nicht schickt, wie just!

Robinet.

Schieß los damit! Hast ja das beste Maul!

Robert.

Doch um den Witz ein bißchen anzufeuchten,
Füllt mir ein Glas von Eurem goldnen Wein —
Das gibt mir Stoff und Stimmung!

Robinet.

Ach was, Wein!
Für solch ein Bübchen paßt ein Apfel besser!
(Wirft ihm einen zu)

Robert (ihn auffangend).

Ich hätte lieber zwar vom Wein gesprochen,
Doch dem Genie ist jedes Thema recht.

Robinet.

Nur mach es kurz und keine Litanei!

Robert (nach kurzem Besinnen).

Da seht den Apfel — ein harmloses Ding
Rotbackig wie ein schlummernd Kind,
Voll Unschuld auch, wie die Kinder sind,
Und mancher achtet ihn drob gering.
Wenn ihr ihn einem Esel schenkt
Und fragt dabei, was er sich denkt —
„Ei! (wird er sagen) denken? nichts!"
Und drauf ihn gemütlich und gelassen

In einer Öffnung des Gesichts
Wupp-dich, schwupp-dich! verschwinden lassen!
(Schmatzt)

Robinet.

Hast du nun ausgeschwatzt? Reich den Kapaun!

Robert.

Um Gott! — Jetzt kommt das Thema erst —

Alison.

Nur weiter!

Robinet.

Verflucht! — Na, zu!

Junker (für sich).

Hätt ich Papier und Stift,
Ich möcht mir's gerne zum Gebrauch notieren!

Robert.

Doch fragt einen Weisen! — Der sagt: „Mir graut!
Er fühlt sich an wie Schlangenhaut!
Eine Schlange hat es auf dem Gewissen,
Daß Eva in den Apfel gebissen;
Der Apfel, der so kindlich lacht,
Hat alles Weh in die Welt gebracht:
Den sauren Schweiß — und er ist so süß!
Den rauhen Hader — und er ist so glatt!
Den blassen Tod — —
Und seine Wänglein sind doch so rot!

Ein Apfel hat so unser Leben vergiftet —
Ein andrer aber hat Unheil gestiftet
Im Himmel sogar: es saßen beim Mahl
Die seligen Götter im blauen Saal,
Sie haben gelacht, sich verliebt geneckt,
Und aßen Pasteten und tranken Sekt;
Herr Mars vertieft sich in einen Kapaun,
Da verdroß es die Eris zuzuschau'n:
Sie warf ihren Apfel unter sie —
Die Saat war da, der Haß gedieh!
Sie haben ihn auch zur Erde gesät,
Völker wurden niedergemäht,
Und manche blutige Träne floß
Von Ithaka bis Pergamos."
Drum ist der Apfel — ich sag's euch wohl —
Der bösen Zwietracht recht Symbol.
Und weil er's ist, so setz ich ihn
Mitten auf eure Tafel hin — —
Mög er euch — nicht den Frieden stören!
Das ist mein Spruch! — Der Teufel mag ihn hören!

Alison (klatschend).

Bravo! bravo! Ihr seid ein feiner Page!

Jeanne.

Gebt acht, er hat 'ne Teufelei im Sinn,
Drum malt er ihn auch immer an die Wand!

Alison (ihm mit dem Finger drohend).
Ich merk es wohl!

Robinet.

Ich glaub, der Bursch —

Alison.

Erlaubt! —
Noch eines möcht ich wissen, junger Freund!
Ihr spracht vom Esel nur und von dem Weisen,
Was würdet Ihr —?

Robert.

Ihr setzt mich in die Mitte?
Das tu auch ich, bescheiden wie ich bin!
Und wollte doch das Klügste tun!

Alison.

Wieso?

Robert.

Ich würde denken, wie der Philosoph —
Und (Geste) handeln wie der Esel!
(Die Frauen lachen, Robinet ärgert sich)

Alison (in hellem Vergnügen klatschend).

Köstlich, köstlich!

Junker (für sich).

Das Essen gäb ich für Papier und Feder!

Alison (für sich).

Ein allerliebster Knabe ist's. (Laut) Komm her!
Gib deinen krausen Schopf, ich muß dich küssen!

Robert.

Das nenn ich einen süßen Lohn!

(Alison nimmt seinen Kopf in die Hände und küßt ihn)

Robinet (auffahrend, unwirsch).

Madame!

Alison.

Er hat's verdient!

Robinet.

Ach was, 's ist dummes Zeug,
Was der Windbeutel uns so vorgeplappert
Vom Adamsapfel, oder was es war!
Das kann ich auch, wenn's not tut! Und Ihr küßt ihn!

Junker (eifersüchtig).

Sein Spruch, der hatte weder Hand noch Fuß,
Die Nutzanwendung fehlte und das „item"!

Robert.

Na, na, für jene laß ich Euren Freund,
Und Euch, Herr Junker, für das item sorgen!

Robinet (übermäßig lachend).

Hoho! Er meint wohl, daß wir raufen würden.
Hoho! Wir streiten! wir! die besten Freunde!
Was meinst du, Junkerchen? —

Junker (meckert).

Alison.

Ei nun, ich dächte,
Ihr hättet eben es gezeigt!

Robinet.

Wieso? —
Ein kleiner Zank, der kommt ja manchmal vor,
Auch unter guten Freunden!

Alison.

Kleiner Zank?

Robinet.

Wir sind die letzten, die nicht Spaß verstehn!

Junker.

Nur müßt Ihr nicht mehr mit so grobem kommen!

Robinet.

Ach was, du darfst nicht so empfindlich sein!

Junker.

Ich war doch nicht empfindlich, nein, im Recht!

Robinet (hält etwas an).

Robert (zu Alison leise).

Paßt auf, Madame, sie sind im besten Gange!

Junker.

Es war nicht schön von Euch! Es traf mich hart!

Jeanne (zu Jules).

So sei doch still!

Robinet (kollernd).

Du weißt, ich bin Soldat!

Junker.

Und ich ein Edelmann!

Robinet.

Was soll das heißen?

Junker.

Ein Edelmann hat — Nerven!

Robinet.

Nerven? — Naupen!

Junker.

Ich Naupen? — Herr! muß sich ein Edelmann —

Robinet.

Was Edelmann! Laß mich jetzt ungeschoren
Mit deinem Edelmann! — Ich hab es satt!

Junker.

Herr! — —

Jeanne (ihn hindernd).

Gib doch nach!

Junker (sich freimachend).

Ich laß mir viel gefallen,
Allein mein Adel! — Herr, was seid denn Ihr?

Robinet (barsch).

Soldat! Und nun — —

Junker.

Da seid Ihr etwas Rechts;
Ich bin ein Edelmann — —

Robinet (höhnisch).

Auch etwas Rechts!
's ist wenig, wenn dein Adel alles ist —

Junker.

So? Herr? — Im ganzen Reiche ist das Haus
Der Godelureaux das älteste und größte,
Gibt selbst dem Königshause wenig nach — —

Robinet.

Ich hab den Adel mir im Feld geholt!
In aller Herren Länder tat ich Dienste,
Der Connétable war mein bester Freund,
Mit Herzog Moritz stand ich „du auf du",
Und an dem blut'gen Tag von Sievershausen
Da machte er mich noch zum Kapitän —
Und starb in meinem Arm — Gott hab ihn selig!
's war seine letzte Tat! — Und diese Schmarre —
Schau her, du Tropf! — zog mir der tolle Albrecht
Am selben Tag höchst eigenhändig über —
Hut ab davor! 's ist Brandenburger Arbeit!

Junker.

Ihr flunkert's jedem vor, doch jeder weiß:

Ein eifersücht'ger Knecht von Eurem Vater,
Der seinerzeit ein Pferdeschlächter war —

Robinet (stürzt nach seinem Degen, der Junker flüchtet hinter den Tisch).
Ha! Lügner!

Jeanne (Robinets Knie umklammernd).
Laßt ihn!

Junker (triumphierend).
So? — Noch gestern hat's
Die dicke Margot aus dem Fischergäßchen — —

Robinet (Jeanne abstreifend).
Das mir, du Schuft! (Will ihn verfolgen, Alison tritt ihm in den Weg)

Alison.
Kalt Blut! Herr Kapitän! —
Was sagt Ihr nun? — Ihr habt Euch doch gezankt,
Und wie! — Noch nie hab ich wie heut gelacht! —
Hat unser junger Freund nicht recht gehabt?

Robinet.
's ist keine Kunst, wenn so ein Edelmann
Sich wie ein Simpel aufführt!
(Stößt wütend seinen Degen in die Scheide)

Alison.
Ei und Ihr?
Ihr habt Euch auch nicht sehr gescheit benommen!

Dankt's meiner Laune, meiner Fröhlichkeit,
Daß ich Euch mehr verlache, als Euch zürne!
Und weil Ihr doch so gute Freunde seid,
Daß ein Zank mehr Euch weiter nicht bekümmert,
So heiß ich noch einmal, bei meinem Zorn!
Euch wieder zu versöhnen! Tut ihr's nicht,
Heb unverzüglich ich die Tafel auf!

Robert.

Herr —! (Besinnt sich, leise) Tut es, Herrin! Schickt
die Bullen fort!

Alison (ebenso).

O nein! Ich will mich gründlich amüsieren,
So dumm sie sind — nein grad an ihrer Dummheit!

Robinet (nach bedauerndem Blick auf den Tisch).

Ihr seht — ich bin wie Wachs in Eurer Hand —

Robert (gegen das Haus).

Drum läßt so leicht sich seine Nase drehn!

Robinet.

Doch kann ich wahrlich nicht zuerst die Faust
Ihm bieten — —

Jeanne (inständig zum Junker).

Tu's, ich bitt dich!

Junker.

Er fing an!

Robinet.

Ich? — Wer hat angefangen?

Junker.

Ich doch nicht!

Ihr sagtet — nun, was war es gleich? Du Hannchen,
Weißt Du's? —

Jeanne (weinerlich).

Ach nein! Ihr fingt ja beide an!

Junker.

Es ist nicht wahr! — Er hieß mich — na? was war's doch?

Alison.

Empfindlich! — (Der Junker will zustimmend antworten)

Robinet.

Erst als er mich grob genannt!

Junker.

Ich war im Recht — —

Alison.

Der Kapitän doch auch!

Robert.

Sie hatten beide recht, drum schlag ich vor,
Sie gehn im gleichen Schritte sich entgegen,
Und bieten sich zur gleichen Zeit die Hand.

Alison.

Ein guter Rat!

Robinet.

Ich tu's, weil Ihr mich heißt —
Von dem mag ich nichts wissen.

Alison.

Also vorwärts!
(Sie gibt mit der Hand den Takt ihrer Schritte an; beide bewegen sich abgemessen vorwärts und geben sich zögernd die Hände)
So recht! — Nun an den Tisch! — Und — keinen Rückfall!
(Sie setzen sich)

Robinet.

Nun hoff ich endlich doch zu essen! — Bursch!
Gib den Kapaun her, wenn Madame erlaubt,
So will ich ihn zerlegen!

Robert (die Platte nehmend).

Heil'ge Gertrud!
Ich bin verloren, wenn du mir nicht hilfst!
(Trägt so langsam er kann den Kapaun den weitern Weg um den Tisch)

Robinet.

Warum denn da herum, du blinder Tölpel!

Robert (die Platte vor Robinet hinstellend).

Vergebt, ich war zerstreut! — (Für sich) O! wie das schmerzt!
Sankt Gertrud hilf! — Er frißt ihn mit den Augen! —
Er wendet ihn! — Er zieht das Messer ab! —

Nun schneidet er! — O Teufel, meine Seele
Verschreib ich dir — — O Gott, ich atme wieder!

Robinet (das Besteck hinlegend und an der Halskrause zupfend).

Mir ist ganz schwül geworden! Gnäd'ge Frau!
Wenn Ihr's erlaubt, leg ich die Krause ab,
Und mach es mir bequemer!

Alison.

Wie's beliebt!

Robinet.

Noch eine Bitte hätt ich —

Alison.

Nun?

Robinet.

Könnt Ihr
Vielleicht von Eurem Gatten leichte Schuhe
Mir geben lassen? Meine schweren Stiefel — —
Ich weiß nicht — drücken mich — —

Alison.

Sehr gerne, Herr
Jeannette sei so gut!

(Jeanne unwillig ins Nebenzimmer ab und kommt mit Schnabelschuhen zurück)

Robinet (steht auf und setzt sich auf einen andern Stuhl im Hintergrund).

He! Bursch, komm her! —
Zieh mir die Stiefel aus!

Robert (gegen das Haus).

Nun Gott sei Dank!
Ich lebe wieder auf! Ich bin gerettet,
Und mein Kapäunchen auch!

Robinet.

He, bist du taub!
Du hast wohl Watte in den Ohren, Kerl!

Robert (unschuldig).

Wie? —

Robinet.

Da, zieh mir die Stiefel aus!

Robert (legt die Hand ans Ohr).

Was!

Robinet (brüllend).

Kerl!
Die Stiefel!

Robert (kühl).

Geht nicht!

Robinet.

Was geht nicht!

Robert.

Das Ausziehn!

Alison (verzweifelt lachend, sich die Ohren zuhaltend).
Gerechter Gott!

Jeanne (weinend).
Nun geht es wieder los!

Robinet.
Ich spieß dich auf wie eine tote Lerche!
Du willst die Stiefel mir nicht ausziehn, Kerl?

Robert (kühl).
Ich habe kein Scharnier im Rücken, (betonend) Herr!

Robinet.
Was hast du nicht?

Robert (mit größerem Nachdruck).
Herrrr! Kein Scharnier im Rücken.

Robinet (in höchster Wut).
Zum letztenmal!

Robert.
Zum letztenmal!

Robinet.

Madame!

Gestattet Ihr, daß ich ihn züchtige?
(Alison schaut ängstlich auf Robert)

Robert (sie pfiffig anblinzelnd).
Erlaubt's ihm, gnädige Frau, ich bitte drum!

Alison (sie musternd).

Ihr hört!

Robinet.

Habt Ihr 'ne Peitsche in der Nähe?
(Erblickt eine Reitpeitsche am Hirschgeweih)
Ha! (Stürzt auf sie zu)

Robert (in anderm Tone).

Soll es da hinaus! Bin auch dabei! (Ergreift sein Rapier)
Heraus mein Raufer, treuer Kamerad!
Hoho! Paßt auf! Ihr sollt mich kennen lernen!
Madame, er hat aufs schwerste mich beleidigt.
An meiner Mannesehre sitzt ein Fleck,
Den ein Saft nur hinweglöscht! Das ist Blut!
Wenn's Euch gefällt, so messen wir die Klingen!
Ich bitte Euch, erlaubt's! (Leise) Der Kerl ist feig!
Ich setz mein Wort, kein Tröpfchen Blut soll fließen!

Alison.

Ich geb Euch volle Freiheit!

Robinet.

Holla, Bürschchen!
(Für sich) Was gilt's, er spielt den Prahlhans! — (Laut)
Nur heran!
Wenn's dir zu wohl ist! Will dich bücken lehren!
(Droht mit der Peitsche)

Robert.

Grad ist mein Rücken und er beugt sich nur
Vor Gott, vor meinem Kaiser und vor Frauen,
Und das nur ungeheißen! Sonst vor niemand,
Am wenigsten vor Euch! — Nehmt Eure Wehr! —
Auf die Mensur! — Macht vorwärts — vorwärts, oder —
(Läßt ihm eine Quart vor der Nase wegpfeifen. Robinet zuckt zurück, der Junker und Jeanne flüchten hinter den Tisch, Alison steht beifällig lächelnd vorn)

Alison.

Mut hat der Knabe! Doch ich möchte wissen,
Ob er so stolz ist, oder nur so tut!
Doch ist's ein Schelm gewiß!

Robinet (den Degen ziehend, für sich).

Verfluchter Kerl!
Ich glaub, der Teufelsbraten macht gar Ernst!
(Laut) Ich wollt dir anders zwar den Rücken gerben,
Doch hast du Lust nach eingeschlagenem Schädel,
Mir soll es recht sein!

Robert.

Also gut! — pariert! (Neuer Hieb)

Robinet (zurückzuckend).

Na, na, so warte doch und schlag nicht zu,
Bevor ich mich gedeckt!

Robert (zwei rasche Hiebe tuend).

So deckt Euch doch!

Robinet (für sich).

Der Kerl macht wirklich Ernst! Jetzt wird es kritisch!
(Laut) Ihr habt schon recht, allein bedenkt nur eins:
Wir können doch nicht ohne Zeugen fechten.

Robert.

Ah basta! Nehmt den Junker Euch zum Zeugen —

Alison (lachend).

Und Ihr nehmt mich dann —

Junker (zitternd).

Ich für meinen Teil —
Ich bitte drum, mich aus dem Spiel zu lassen!

Jeanne.

Sein Blut ist viel zu nobel —

Alison.

Hasenfuß!

Robert.

Wozu auch Zeugen? Vorwärts denn! pariert! (Hieb)

Robinet.

Sehr richtig, junger Mann! Wozu auch Zeugen?
Allein ein andrer Punkt, der kitzlicher:
Wir müssen erst doch einen Feldscher haben,
Wer soll denn Eure vierzehn Löcher flicken.

Robert.

Ich will schon sorgen, daß ich keins bekomme,
Und die ich Eurem dummen Schädel schlag,
Die kann ich ja zur Notdurft selber stopfen.

Robinet (für sich).

Der Kerl ist rabiat! Was sag ich nur? —
(Laut) Schön, junger Herr! — Ich hab auch keine Angst,
Das heißt, wohl Angst, ich könnte tot Euch schlagen,
Und dann die Scherereien mit dem Richter —
Allein etwas geniert mich noch, die Waffen!
Ihr führt ja ein Rapier, ich einen Degen — —

Robert.

O wenn's Euch lieber, können wir ja tauschen!

Robinet.

Ich bitt Euch, Herr, dann ständ es noch wie jetzt!

Alison.

Er sagt schon „Herr"!

Robert.

Ich hab das Reden satt,
Nun will ich Taten, Blut will ich nun sehn!
Legt aus! Ich bin auch auf den Stoß geeicht!
(Fällt mit einem Tiefstoß aus; Robinet hüpft beiseite, Jeanne kreischt)

Jeanne.

Jesus! Ich mein, er sei schon durch und durch!

Alison.

Die Stiefel scheinen nicht zu schwer zum Hüpfen!

Robinet.

Ich bitt Euch, gnäd'ge Frau! denkt an die Schmach!
Mit einem Knaben mich zu schlagen!

Alison.

Ei!
Wenn Ihr Euch weigert, ist sie doch noch größer!

Robinet.

Allein im Zimmer und vor Euren Augen?

Alison.

Ich hab's erlaubt, Ihr macht mir eine Freude,
Nichts seh ich lieber als ein Stiergefecht!

Robinet.

Jedoch wenn Blut fließt, könnt Ihr's sehn?

Alison.

Warum nicht?
Meint Ihr, daß ich noch niemals — Blut gesehn?

Robinet.

Doch Menschenblut, Madame, Menschenblut!
Ein fahrender Scholar ist auch ein Mensch!

Robert.

Sehr gütig, aber — —

Robinet.

Einen Augenblick!
Was täten wir, wenn Euer weich Gemüt
Mitleid'ger Ohnmacht widerstehn nicht könnte?
Und Ihr die süßen Augen schließen müßtet,
Vom jähen Schreck umnachtet?

Alison.

Keine Sorge!
Mein Hannchen weiß ja, wo das Fläschchen steht. —

Robinet.

Doch Hannchen ist gewiß auch — —

Junker.

Zart besaitet!

Robinet.

Und wenn sie selber dann ohnmächtig wird?

Alison.

Dann wache ich schon wieder auf!

Robert (vordringend).

Nun denn!
Wird's bald? — Ich habe Durst, Herr! — Durst —
Nach meiner Ehre und nach Eurem Blut.
Blut will ich sehn, dein Blut! — So steh! Pariere! —
(Dringt auf ihn ein)

Robinet (ausweichend).

Erlaubt doch, bester Herr! — Nur auf ein Wort!

Robert.

Nichts da! — parier! — bei Gott, ich stech dich
Und spieß dich wie 'nen Käfer an die Diele!
Eins! — zwei! — parier doch! — drei! — —
(Robinet läßt den Degen fallen)
So heb ihn auf!

Robinet.

Ich kann nicht mehr, wahrhaftig!

Robert.

So, nicht mehr?
Hast du bis jetzt gekonnt?

Robinet.

Nein, laßt Euch sagen,
Warum ich noch nicht schlug! — Ich hab mir neulich
Beim Stechen in der Bahn das Handgelenk
Ganz jämmerlich verstaucht! — Der Junker zeugt!

Junker (zitternd).

Ich? zeugen? — nein! — ich bitte noch einmal,
Mich aus dem Spiel zu lassen!

Jeanne (ihn umarmend).

Du hast recht!

Robert.

So, so! — Dann nimm ihn in die Linke, vorwärts!
Ich tu es auch, gutmütig wie ich bin!

Robinet.

Im linken Arm hab leider ich die Gicht,
Sonst hätt ich meinen Mann schon längst gestellt —
Den Teufel auch! meint Ihr, ich hätte Angst?

Robert.

Was bleibt noch übrig? Da mit blanker Waffe
Du jegliche Genugtuung verweigerst,
Du feiger Hund! so bitte drum mir ab!

Robinet.

Was soll ich tun?

Robert.

Abbitten! — bist du taub?
Du hast wohl Watte in den Ohren, Kerl!

Robinet.

Nun! — daß Ihr Ruhe gebt, nehm ich's zurück —

Robert.

Genügt mir nicht! —

Robinet.

— Ich zieh sie selber aus! —
(Schickt sich an dazu)

Alison.

Behaltet sie nur ruhig an und macht,
Daß ihr mir beide aus dem Hause kommt!

Robinet und der Junker.

Was — gnäd'ge Frau!

Jeanne (sich an Jules klammernd).

Nein, du nicht! Du bleibst hier,
Ich lasse dich nicht gehn.

Alison.

Nein, fort mit beiden!
Was ihr gebracht, das könnt ihr wieder haben,
Schickt nur Frau Crache, meinetwegen heute noch. —
Weiß Gott! wenn ich fast krank mich nicht gelacht,
So könnt ich ärgern mich — — Gott! Was ist das!
(Lauscht erschrocken)

Fünfter Auftritt

(Man hört draußen einen Lärm)

Jeanne.

Jesus! Der Herr!
(Robinet und Jules stehen entsetzt)

Alison (tonlos).

Ich bin verloren!

Robert.

Teufel!
Sagt, ist das Haus verriegelt? — Nicht? — Nur schnell!

Jeanne.

Ich will es tun! (Eilt hinaus)

Robert.

Kopf hoch, Madame, und Herz!

Wir wollen retten, was zu retten ist.
Wohin mit diesen?

Robinet und Jules.

Ja! wohin? — wo fliehen?

Alison.

Es ist kein Ausweg!

(Jeanne kommt zurück)

Robert.

Nun in ein Versteck!

Robinet und Jules.

Wo? — wo?

Robert.

In den Kamin, da sind sie sicher.

(Die beiden drängen, sich gegenseitig wegstoßend, zum Kamin; Robinet schleudert den Junker zurück)

Robinet.

Ich hab den Vortritt! (Schlüpft hinein)

Junker (fast weinend, nachdrängend).

Mach doch mir auch Platz.

Robert.

Kriech in den Schlot, du bist ja dünn genug!
Nun, Hannchen, schnell die Sachen eingepackt!
Doch hübsch und sauber! nur nicht übereilt!

(Sie packen die Speisen und Flaschen in den Korb)

Gautier (draußen, entfernt).
He! holla! aufgemacht! (Klopft)

Robert.

Mut! gnäd'ge Frau!
Sucht einen Augenblick ihn aufzuhalten!

Alison (das Fenster öffnend).
Wer ist da? — Gott! er wird mich töten!

Gautier.

Ich!

Alison.
Was sag ich nur? — Wer ist's? Ich kenn Euch nicht!

Gautier.
Ich bin es nur! mach auf!

Alison.

Kommt morgen wieder!
Ich lasse niemand mehr so spät herein!

Gautier (an dem Haustor trommelnd).
Zum Donnerwetter! Ich bin's ja, dein Mann!
Ich, Gautier Grommelard auf Châtelet!

Jeanne (einen Augenblick ans Fenster eilend, kreischend).
Macht ihm nicht auf, Madam', es gibt so Kerle,
Die machen alle Stimmen nach! — Gebt acht!

Gautier (wütend).
Daß dich die Pest! — Ich breche dir den Hals! —
Ich renn die Türe ein! (Wettert dagegen)

Alison (zitternd).

Ja, bist du's wirklich?

Gautier.

Ja, wer denn sonst? cré nom de Dieu! — Mach auf,
Und laß mich nicht bis nächste Ostern warten,
Ich berste so wie so vor Wut! Mach auf!
(Klopft fort und fort)

Robert (mit dem Einräumen fertig).

Wohin den Korb?

Alison.

Zu hinterst in die Kammer!
(Robert schleift ihn hinein; Jeanne nimmt die Degen und Hüte vom Hirschgeweih und reicht sie in den Kamin)

Jeanne.

O, liebster Herzensjunker! muckse nicht!

Junker (kläglich).

Nein, nein! — O, wär ich doch zu Haus!

Robinet.

Ich auch!

Alison (zu Robert).

Nun geh ins Bett — zwei Stiegen — auf dem Boden.

Gautier (wütend).

Nun, wird's bald? Höll und Teufel! — auf, macht auf!
(Wettert bis zum Schluß dröhnend gegen die Türe)

Alison.

Die erste Türe rechts — und sei ja still!

Robert.

Gewiß! — Nun, gute Nacht! Und haltet Euch!
Daß dieses Abenteuer glücklich ende —

Jeanne.

Sonst kann's ein teurer Abend werden! — fort!

Robert (abgehend, gegen die Kammer).

Adieu, Kapaun! — Der Teufel hat's gefügt!
(Ab mit seinen Sachen)

Alison.

Und du — schließ auf!

Jeanne.

Madam', ich hab so Angst!
Er bringt mich um!
(Sie geht weinend hinaus)

Alison.

O, Gott! wie wird das werden!
Es ist mein Tod — mein Tod — ich fühl es kommen!
O, großer Gott! wie strafst du meine Sünde!
(Steht händeringend da)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug

Erster Auftritt

Alison (steht in derselben Haltung wie am Ende des zweiten Aufzugs vor der Türe; man hört) Gautier (herankommen).

Gautier.

Wo ist das Weibsbild, das verdammte? — Jeanne!
Wo steckt sie? — Jeanne! (Er tritt ein; er hinkt ein wenig)

Alison.

O, liebster Gautier — —

Gautier.

Aus meinen Händen ist sie weggeflitzt —
Her soll sie kommen, daß ich ihr den Hals — —

Alison.

O, sag doch, bester Mann, was ist geschehn?
Warum bist du zurück — —

Gautier (Hut und Degen in einen Winkel schleudernd).

Erwisch ich sie,
So mag ihr Gott genaden! — daß die Pest!
Was macht ihr mir nicht auf? Was laßt ihr mich
In Nacht und Nebel vor der Türe stehn,

Die Kehle heiser brüllen und die Fäuste
Mir blutig trommeln? he? was soll das heißen?

Alison.

Bedenk doch unsere Angst —

Gautier.

Vor wem? — vor mir?
's ist nett, verdammt nett, wenn die eigne Frau
Des Mannes Stimme nicht mehr kennen will —
Ich schrei wohl wie ein Nachtrab oder Uhu?
Und dies verfluchte Weibsbild —

Alison.

Tu ihr nichts —
Sie hat es gut gemeint —

Gautier.

Hol sie der Geier!
Ich dresch ihr noch die gute Meinung aus,
Daß ihre Flöhe drob die Köpfe schütteln!
Verflucht nochmal!

Alison.

Wir waren so erschreckt —
Und ist's ein Wunder? — Sieh, wir dachten dich
Fast halbwegs Monterau — —

Gautier.

Ja, wenn die Hexe — (Hält inne)

Verdammt! — was ist denn das für eine Luft?
Es riecht so fremd! — der Teufel weiß wonach!
(Schnüffelt zornig)

Alison (entsetzt).
O Gott! er merkt es — —

Gautier.
Alle Fenster zu?
Es ist ja zum Ersticken! (Hinkt nach einem und reißt es auf)

Alison (aufatmend).
Gott sei Dank!
Laß doch, ich will schon — — aber Gautier, sag,
Was ist dir zugestoßen? Gott! du hinkst!
Bist du verletzt? — wie kam es denn?

Gautier (zu einem Stuhle hinkend, demselben, auf welchem Robinet gesessen, grollend).
Ach was!
Was fragst du noch! Wir haben umgeschmissen!
Ein Rad entzwei, und meine Hüfte auch,
Die kaum vom letztenmal her eingerenkt!
Jetzt muß ich noch ein Vierteljahr lang hinken,
Der Teufel hol's — doch sag ich dir, dran ist
Nur die vermaledeite Hexe schuld —
Ich wußt es ja! — Hab's ja vorausgesagt!
Das Satansweib! Doch wart, ich tränk dir's ein!
Ich will nicht ruhn, bis deine mürben Knochen,

Dein dürres Fleisch darum zum Himmel brenzelt,
Wenn's auch dem Teufel leid sein wird, weil er
Zu wenig dann für sich zu schmoren hat!
Etienne und Mathieu hat sie mir verschläfert —
Die Kerle haben ihre Prügel weg! —
Dann hat sie mir die Gäule scheu gemacht
Und einen Prellstein an den Weg gehext,
Daß wir dawider rennen mußten, — ja! —
Ich war gerad ein bißchen eingenickt —
Und wach in einem steinigen Graben auf.

Alison.

Du ärmster Mann! Doch wenn die Hüfte schmerzt,
Willst du nicht lieber gleich zu Bette gehn?
(Für sich) O brächt ich ihn dazu — ich wär gerettet!

Gautier.

Den Teufel will ich jetzt zu Bett!

Alison.

Doch, Gautier! —
Es wäre wirklich gut, du wirst es sehn —
Ich will dir einen kalten Umschlag machen!

Gautier.

Ach dummes Zeug!

Alison.

Es kühlt, ich bitte dich,
Und ist zur Heilung gut! Komm doch zu Bett!

Gautier.

Ich mag nicht, sag ich dir! Ich hab 'ne Wut,
Daß mich ein Schlag minutlich treffen kann!

Alison.

Drum wär es besser, Mann — —

Gautier.

Laß mich in Ruhe!
Und schaff mir eine andre Kühlung her!
Laß einen Krug Burgunder holen! — Jeanne!
He, Jeanne! — Jeanne! — Wo steckt die Bestie denn!
Ruf sie mir her!

Alison.

Du wirst sie schlagen?

Gautier.

Ruf sie!

Alison (zögernd).

Doch tu ihr nichts — sie war wie ich voll Angst —

Gautier.

Du sollst sie rufen! — Wird's bald?

Alison.

Doch versprich mir —

Gautier (ärgerlich).

Nun ja denn! — — Eigensinn'ge Weiber!

Alison (hinausrufend).

Jeanne!

Wo bist du? — komm!

Jeanne (vor der Türe auftauchend).

Er wird mich sicher schlagen!

Alison.

Nicht doch! — hab keine Angst!

Gautier.

Wein holen sollst du!

Hast du verstanden? — he?

Jeanne (zitternd).

Ja, gnäd'ger Herr!

(Nimmt vom Büfett einen Krug und huscht ängstlich davon)

Gautier (nachrufend).

Doch laß mich keine sieben Jahre warten!

Ob du's gehört hast, frag ich dich?

Jeanne (von außen).

Ja, Herr!

Gautier.

Der Satan mag das Weibervolk regieren!

Wenn das nicht zittert, wird es faul und frech!

Alison.

O, bester Mann, du ärgerst dich zu sehr! — —

Gautier.

Das soll mal einer nicht — —

Alison.

Es wird dir schaden —

Gautier.

Kann ich dafür? — Da sitz ich — sieh mich an! —
Wie eine Bombe, die am Platzen ist — —

Alison.

Drum, liebes Männchen, folg mir, geh zu Bett!

Gautier.

Zum Henker mit dem Bett, sag ich nochmal!
Raum muß ich haben, wenn's zum Platzen kommt,
Damit die Stücke besser fliegen können!

Alison.

Was soll ich tun, um sanfter dich zu stimmen,
Und die Gewitterwolken zu verscheuchen,
Die schwarz und schwer von deinen Brauen hängen?
Komm, Gautier, liebster, sei doch wieder gut —
Ich küß nicht gern so einen bittern Mund!
(Jeanne ist eingetreten, stellt einen Krug auf den Tisch,
holt dann ein Glas)

Gautier.

Mir ist jetzt nicht ums Küssen! — schaff mir lieber
So zwei, drei Kerle her, sie umzubringen —
(Alison und Jeanne schrecken zusammen)

Es zuckt und prickelt mir in allen Fingern,
Als müßt ich heute jemand noch zerkrümeln!
Was machst du denn für ein Gesicht, zum Geier!

Alison (mühsam).

Du — sprichst — so fürchterlich — ich habe Angst — —

Gautier.

Ach Unsinn! — Hab ich dich gemeint? — Schenk ein!
Wo bleibt der Mathieu denn? — Sagt ich dir nicht,
Du sollst ihn schicken? —

Jeanne (bebend).

Nein, das habt Ihr nicht — —

Gautier.

Was? nicht!

Jeanne.

Gewiß nicht, sonst —

Alison.

Ich hörte auch nichts — —

Gautier.

So schaff ihn jetzt! — (Jeanne eiligst ab) Der Ärger
nimmt kein Ende!
Es ist, um einen Schüttelfrost zu kriegen!
Mich friert's auch wirklich schon! — Na — nu — natürlich!
Da steht ein Fenster auf, sperrangelweit!

Alison.

Du hast ja vorhin selbst — — (Schließt das Fenster)

Gautier.

Mach's wieder zu! —
Und laß ein Feuer machen! —

Alison (entsetzt).

Feuer? wo?

Gautier.

Das ist 'ne Frage! — wo man Feuer macht!
Ich denke im Kamin!

Alison.

Aber, lieber Mann!
Ich bitte dich, wir sind ja im August!

Gautier.

Das ist mir alles eins! ich sag, mich friert!
Und wenn mich friert — —

Alison.

's ist nur ein kleiner Schauer,
Der rasch vorbeigeht! bist ja so erhitzt — (Schmeichelnd)
Mein wilder, starker Mann! —

Gautier.

Allein ich sag — — (Ablenkend)
Wo bleibt der Lümmel denn, das möcht ich wissen!
Mathieu! — Mathieu!! — Kreuzbombenelement!
Ich bring dir Feuer in die lahmen Beine! —

Zweiter Auftritt

Die Vorigen. Mathieu (eiligst hereinstürzend, nach ihm auch Jeanne).

Mathieu. Da bin ich schon, gnädiger Herr — —

Gautier. Was? — schon? — Kerl! für dieses „Schon" laß ich dir morgen fünfundzwanzig auftragen! — Wo steckst du?

Mathieu. Hier, gnädiger —

Gautier. Wo du gesteckt hast, Halunke?

Mathieu. Die Gäule habe ich gefüttert und —

Gautier. Und läßt mich hier brüllen? — Warum füttert denn der Etienne nicht? Das ist doch seine Sache?

Mathieu. Aber gnädiger Herr! Den habt Ihr doch zum Bader geschickt.

Gautier. Was habe ich?

Mathieu. Ja, Herr, um sich die Löcher stopfen zu lassen, die Ihr ihm in den Kopf geschlagen — —

Gautier. Halt dein Maul! und zieh mir die Stiefel aus!

Mathieu. Ja, Herr! — (Schickt sich dazu an, zieht und rüttelt)

Gautier. Na, wird's bald?

Mathieu. Das wollen wir gleich haben! — Ich will nur erst in die Hände — — (Spuckt in die Hände und zerrt dann wieder)

Gautier (sich am Stuhle festhaltend). So zieh doch nicht wie ein Joch Ochsen — oder — —

Mathieu. Uf! (Der eine Stiefel geht; er spuckt wieder und zieht nun den andern)

Gautier (zu Jeanne, die im fernsten Winkel steht). Schuhe! (Jeanne will ins Nebenzimmer) Blindes Huhn! Da stehen ja! Wie kommen denn die daher? —

Jeanne (die für Robinet gebrachten aufnehmend). Ich weiß nicht — ich glaube — ja — die gnädige Frau wollte ein Muster schneiden zu einem Paar Pantoffel für Euch!

Gautier (befriedigt). So?! — Na, gib sie her! (Jeanne nähert sich vorsichtig) Etwas forsch! — Verstanden? — Was hast du zu zittern? Wirst du das Zittern lassen? — wirst du das Zittern lassen, frag ich dich?

Jeanne. O, liebster gnädiger Herr — ich zittere ja nicht — —

Gautier (behaglich grausam). So? — Du zitterst nicht? Ich will mich hängen lassen, wenn du nicht schlotterst wie ein Häufchen Gallert! (Zieht die Schuhe an)

Mathieu. Kann ich jetzt gehen? Herr!

Gautier (gemütlich). Mach, daß du fortkommst! — (Mathieu ab)

Dritter Auftritt

Die Vorigen ohne Mathieu.

Alison.

Es freut mich, daß du wieder fröhlich bist — —

Gautier.

Noch nicht! Doch gib mir einen frischen Trunk
Und lach mir etwas vor, daß ich vielleicht
Den heut'gen Ärger aus dem Magen bringe!
Es schüttelt mich, wenn ich dran denke! — brrr! —
(Alison bringt ihm ein Glas; er trinkt)
Nun laß mir auch etwas zum Essen richten! —
Ich spüre einen echten Bärenhunger — —
Ja ja, das kommt davon — der Ärger zehrt!

Alison.

Was möchtest du?

Gautier.

Was und soviel du hast!
Ich freß dir Küch und Keller ratzekahl!

Alison.

Warm oder kalt?

Gautier.

Das bleibt sich wieder gleich!
Nur schnell, ich sterbe sonst vor deinen Augen —
Hast du denn keinen Bissen bei der Hand?
(Geht zum Büffet und öffnet mehrere Fächer)

Alison (zu Jeanne).

Sieh in der Küche nach! doch eile dich!

Gautier.

Da steht ja eine Schüssel Sauermilch.
(Alison erschrickt)
Was hast du es nicht gleich gesagt? — Ich mein',
Wenn in der Not der Teufel Fliegen frißt,
So zwing ich auch noch eine dicke Milch!
(Nimmt sie zum Tisch und fängt an zu löffeln)
Da sind Brosamen drauf! — Hinunter mit —
Ist ja kein Gift!
(Ißt weiter, Alison sieht beklommen zu; nach einer Pause)
Warum bist du so still?
So plaudre doch ein bißchen! — Ei zum Kuckuck,
Das seh ich eben erst — wie siehst du aus? —

Alison (befremdet).

Wie?

Gautier.

Nun, in anderm Kleid und Blumenschmuck?

Alison (sich abwendend und ihren Schreck meisternd).

O — nur ein Scherz — um mir die Zeit zu kürzen —
Was tut man nicht vor Langeweile — —

Gautier (munter).

Ja —
Besonders aber, wenn man jung und hübsch!

Wie? — Ja der Spiegel und der liebe Putz!
Na, schäm dich nicht und laß die Knospe stecken!
Komm einmal her!
(Alison tritt befangen zu ihm, er zieht sie an sich und steckt ihr die Rose wieder an den Busen)
Wie nett das Rot dich kleidet!
Fast wie ein Pfirsich sieht dein Köpfchen aus —
Wär ich ein Schmetterling, ich flöge drauf! —
O weh, dein alter Kerl wird noch poetisch — —
Ein Schmetterling von hundertneunzig Pfund! —
(Küßt sie lachend und macht sich wieder an die Milch)

Alison (bewegt).
Mein guter Mann! — (Beiseit) O Gott! hätt ich den Mut,
Ich würde reuig vor ihm niederstürzen —
Alles gestehn — — (Macht eine Bewegung dazu)

Jeanne (tritt wieder ein mit einer Platte).
Da ist noch kalter Braten — —
(Stutzt, stellt die Platte geschwind auf den Tisch und wendet sich ab, in die Schürze kichernd)

Gautier (gutmütig, ohne umzusehen).
Was lacht die Krabbe?

Jeanne.
Ach, mich lächert's halt — —
Der gnäd'ge Herr mit einer Sauermilch!

Gautier.
Was ist dabei zu lachen? — schaff mir Brot!

Jeanne.
Da ist schon! — (Leise kichernd zu Alison)
Hat Madame gesehn? Das ist ja — —

Alison (leise, aber scharf).
Schweig still! -- und geh sofort in deine Kammer
Und kleide schnell dich um — —

Jeanne (begreifend).
Herr Jesus, ja! (Schnell ab)

Vierter Auftritt

(In demselben Augenblick stürzt) Mathieu (herein, Jeanne unter der Türe beiseit schiebend).

Mathieu. Gnädiger Herr! — gnädiger Herr!

Gautier. Wo brennt's?

Mathieu. Wie ich grad ins Bett will — da mein' ich, ich höre in dem Mädel seinem Zimmer schnaufen! — Ich horch und horch — und richtig, 's ist so! — Ich zieh meine Hosen wieder an — schleich mich hin — mach subtil die Tür auf — seh 'rein — und Sakra! — da liegt ein fremder Kerl in Hannchen seinem Bett — und da — —

Gautier (fährt auf und steht starr).

Alison (schreit auf, dann bebend).
O, lieber Mann! — ein fahrender Scholar,
Dem ich — — (Verstummt vor dem Blicke Gautiers)

Gautier (seinen Degen suchend, keuchend).
Was soll das heißen! — Tod und Teufel!
Männer hat sie im Hause! — Männer! — Männer!
(Stürzt fort)

Fünfter Auftritt

Alison (folgt ihm bis zur Tür und ruft nach).
Gautier! — Gautier! — O Gott, er wird ihn töten!
(Lehnt verzweifelt am Pfosten)

Der Junker (halb weinend).
So laß mich! Laß mich doch!

Robinet.
Nein, dageblieben!
Meinst du, daß ich alleine sterben will,
Indes du Schurke durch den Schlot entfliehst?
Pfui schäme dich, den alten braven Freund,
Der nicht so dünn wie du, im Stich zu lassen!
An deine Beine häng ich, wenn du's tust —
Du feiger Hund — doch still, ich hör ihn kommen.
(Der Lärm erstickt in einem Gewimmer des Junkers)

Sechster Auftritt

(Man hört draußen ein schweres Gepolter, mit zornigen Rufen untermischt.) Gautier (bringt) Robert (herein, ihn am Genick haltend; hinterdrein) Mathieu (der seine Ärmel aufkrempelt).

Gautier.

Zur Hölle mit dem Kerl! — bet einen Spruch!

Robert (sich windend).

So gebt mir Luft dazu!

(Entreißt sich ihm und springt hinter den Tisch, wo er sein Wams zuknöpft)

Alison (Gautier umschlingend).

O, Gautier, höre!

Gautier.

So laß mich los!

Alison.

Was hat er denn verbrochen?

Gautier.

Nein, sterben muß er! sterben!

Robert.

Glaub es ja!

Das müssen alle, 's ist ja Menschenlos!

Doch bitt ich Euch, laßt mich bis dahin leben!

Gautier (verdutzt).
Was sagt der Kerl! (Mustert ihn und wird ruhig)

Robert.
Beschaut mich nun im Licht!
Hab ich ein Ansehn wie ein Galgenvogel?
Ein armer Bursche bin ich, wie Ihr seht,
Doch ehrlich ist mein Herz wie mein Gesicht,
Und unrecht hättet Ihr, mich umzubringen!
Madame hat gütig mir ein Dach gewährt,
Als wegemüde ich ans Tor gepocht — —
Fragt sie nur selbst, wie ich darum gebettelt!

Gautier.
Ich will dir's glauben, doch begreif ich nicht,
Warum sie mir kein Wort davon gesagt!

Alison.
Ich wollt es schon, allein du warst so zornig,
So aufgeregt, daß ich es nicht gewagt!

Gautier.
So sind die Weiber! Immer hinten 'rum!
Du weißt, ich kann's nicht leiden! — Doch, mein Bürschchen,
Wie kommst du in Jeannettens Kammer denn!

Robert.
Ich weiß es nicht — ich muß wohl rechts und links
Im fremden dunklen Haus verwechselt haben —

Mathieu. Faule Fische, Herr! — Alles verlogen! — Denn wie ich ins Zimmer komm, und so an das Bett schleich, und er aufwacht — — da macht er: „Bst! erschrick nicht, liebes Hannchen! ich bin's nur!"

Gautier (launig).

Hat man den Vogel? Ah, was sagst du nun?
So jung und schon so schlecht!

Robert.

Das ist doch einfach!
Erst als ich jemand in der Kammer merkte,
Da konnt ich sehen, daß ich mich geirrt!

Gautier.

Na, na, du bist erkannt! Spar alle Mühe,
Der Spaß ist gut, verdirb ihn nicht mit Lügen,
Sonst kannst du auf der Tenne übernachten;
Da liegt es sich hübsch kühl und hart, mein Sohn,
Und dämpft des Blutes allzugroße Hitze!

Robert.

Geknickt begrab ich alles in der Brust,
Was ich zu meinen Gunsten sagen könnte,
Denn wo der Schein spricht, muß die Unschuld schweigen.
Geduldig füg ich mich in mein Geschick —
Ich bin ein Philosoph — —!

Gautier.

Ein Schelm bist du!

Mathieu. Ja, Herr! — und zum Totschießen war es, wie er so recht honigsüß und fein wie ein Heimchen machte: „Bst! erschrick nicht, liebes Hannchen! ich bin's nur!" Aber, soll ich ihn jetzt nicht zum Haus hinauswerfen?

Gautier.

Nein, laß! für diesmal will ich ihm verzeihn,
Doch soll er nimmer sich erwischen lassen!

(Setzt sich wieder zu Tisch)

Mathieu. 's ist schade! schade! (Streift mißmutig die Ärmel wieder vor und geht)

Robert.

Ich dank Euch, gnäd'ger Herr, für Eure Nachsicht —

Gautier.

Ach was! 's ist gut! — Ich bin kein Menschenfresser.

(Jeanne tritt wieder ein im früheren Anzug)

Doch gebt hinfür auf eure Gäste acht
Und leuchtet ihnen säuberlich zu Bette —
Nicht wahr, Jeannette?

Jeanne.

Freilich, gnädiger Herr!
Doch sag ich nur, Ihr hättet sehen sollen,
Wenn ich den Strick in meinem Bett gefunden,
Wie ich ihn da hinausgetöffelt hätte!

Gautier.

Wenn du es selbst sagst, muß es wohl so sein! —
Doch jetzt zum unterbrochnen Abendbrot —
Und Gott bewahre mich vor neuem Ärger!
(Zu Robert) Da, setz dich her! Du kannst mir was erzählen!
(Zu Alison) Du auch! — Es ist ein ungemütlich Ding,
Wenn ich am Tische sitze und du stehst!

Alison (zum Tische gehend).

Wär es vorbei! — Wie wird das alles enden!
Nach Rettung hastet mein rebellisch Herz —
Ich kann sein Klopfen nicht zum Schweigen bringen!

Gautier.

Gib ihm ein Glas! Wie heißt der Bursche denn?

Robert.

Ich heiße Robert Schwarz! — Auf Euer Wohl!
Und auf das Eure, gnäd'ge Frau!

Alison.

Ich danke!

Gautier (in den Napf sehend).

Da, schau! Ich habe fast ihn ausgelöffelt!
Gib mir den Braten jetzt herüber, Schatz!
Was macht der Bursche denn für ein Gesicht?

Robert (der ein Gesicht geschnitten hat).

Ach, lieber Herr — die Sauermilch da —

Gautier.

Nun?

Robert.

Sie heimelt mich so an, ich weiß nicht wie.

Gautier.

Wo bist du denn zu Hause?

Robert.

Überm Rhein! —
Im schönen Breisgau meine Wiege stand,
Des Schwarzwalds Tannen haben sie umschattet,
Und an der muntern Dreisam ward ich groß.
Da komm ich her, von Freiburgs hoher Schule,
Und meiner Wandrung Endziel ist Paris,
Wo an den reichen Brüsten der Sorbonne
Der Weisheit saure Milch ich schöpfen soll —
Drum heimelt mich die Eure auch so an!

Gautier.

Du bist so jung und schon von Hause fort,
Hat deine Mutter dich denn fortgelassen?

Robert.

Das ist so unsre Art! Als meine Beine
Zu lang für meines Vaters Tisch geworden,
Daß ich die jüngeren Geschwister stieß,
Da war es Zeit, mein Bündelchen zu schnallen,

Auf eigne Faust mich durch die Welt zu schlagen.
Der Vater sorgte für ein neu Gewand
Und gab mir einen Gulden auf den Weg,
Die Mutter einen halben, und ich ging —

Gautier.

Das Geld hast du in Kolmar schon verputzt?

Robert.

In Straßburg, Herr! — Allein das bleibt sich gleich —

Gautier.

Sehr wahr, denn „hin ist hin", ein altes Lied!
Studententaschen haben keinen Boden,
Und habt ihr Geld, geht's euch wie „Hans im Glück"!

Robert.

Ich brauche keines!

Gautier.

Aber Durst und Hunger?

Robert (geheimnisvoll).

Die weiß ich mir auf andre Art zu stillen —

Alison.

Ja, Gautier, das kann ich ihm bezeugen:
Sein Koch und Küfer sitzt auf seiner Zunge!

Robert.

O, nicht doch, edle Frau! Ihr dichtet mir
Ein nettes Bettlerleben auf den Hals!

Nein, hört: mein Schatz ist die geheime Kunst —
Ich bin Adept!

Gautier (begierig).

Adept? Ei, was du sagst!
Ich hab mich auch in Alchimie versucht,
Und wenn ich's sagen darf, sogar mit Glück!
Ich habe fast den „Stein"!

Robert (beiseite).

Ich den Kapaun!

Alison.

Nun hast du ihm sein Steckenpferd gesattelt!
So reitet wacker, doch verschonet mich — —
Ich will mich retten und zu Bette gehn!

Robert.

O nein! Ich bitte, bleibt! Ich lad Euch ein: —
Ein kostbar Zaubersprüchlein ist mein Schatz,
Ein Erbe meines Urohms Berthold Schwarz —

Gautier.

Des Nekromanten, der das Pulver fand?

Robert.

Desselben, ja! — Auf einem Bücherdeckel
Hab ich's entdeckt in altersblasser Schrift,
Und es mit vieler Mühe aufgefrischt!

Gautier.

Was ist es denn?

Alison.

Was wird es sein? ein Scherz!
Ich seh den Schalk aus seinen Augen blitzen!

Robert.

Es ist mein Ernst! Ich bitt Euch, seid gefaßt! —
Ich weiß den Zauberspruch vom „Tischlein deck dich"!

Gautier.

Ei, was der Tausend! Nein, das ist nur Spaß!

Robert.

O, Herr, erlaubt mir ein Experiment,
Und eines Bessern seid Ihr bald belehrt!

Alison (erblassend).

O Gott, mir ahnt!

Gautier (sich den Kopf krauend).

Ich glaub, du flunkerst nur!
Allein der Kuckuck weiß, was heutzutage
Nicht alles möglich ist! Na, zu! Laß sehn!
Ich bin begierig drauf!

Alison (flüsternd).

O bitte! — — nicht!

Robert (laut).

Habt keine Angst, Madame! — Kein Schwefeldampf
Und auch kein Pferdehuf soll Euch erschrecken!
Vertraut auf mich! — So laßt also den Gast
Für heute Euch so gut er kann bewirten!
Den Braten weg, Jeannette! — Schade ist's,
Daß Ihr mit Milch den Appetit verdorben!
Nun zaub'r ich Euch auf diesen kahlen Tisch
Im Handumdrehn ein solches Abendessen,
Wie der Olymp in seiner besten Zeit,
Als noch die Götter herrschten, kaum gesehn:
Ragouts, Geflügel, köstliche Pastetchen —
(Jeannette fährt entsetzt in die Höhe und starrt begreifend Robert an)
Und Früchte, Kuchen, Sekt, soviel Ihr wollt!

Gautier.

Blitz, schlag ein Rad! — Das soll mal einer glauben.

Robert.

Glaubt nur und seht! Ihr werdet sehn und glauben,
Doch zur Beschwörung muß allein ich sein!
So geht, bis ich Euch rufe!

Gautier.

Laßt mich bleiben!
Das interessiert zumeist mich, wie du's machst!

Robert.

Da müßtet Ihr zuvor vier Wochen fasten,
Und tun, was sonst noch vorgeschrieben ist!
Es ist zuviel, ich will's Euch morgen sagen!
Geht! Wenn Ihr bleibt, verliert der Spruch die Kraft, —
Doch laßt zuerst mir eine Kohle geben!

Gautier.

So kommt denn ihr, es ist ja leider so!
Jede Beschwörung hat die eigne Weise,
Und muß danach geschehen! — Geht es lang?

Robert.

Drei Vaterunser lang bis höchstens fünf!
Ich ruf Euch dann! Vergeßt die Kohle nicht!
(Gautier mit Jeanne ab)

Alison (an der Tür umkehrend).

So wollt Ihr wirklich mich unglücklich machen?
Ihr treibt mich in den Tod!

Robert.

Befürchtet nichts!
Am rechten Ort weiß alles ich zu fassen,
Und will es schon zum guten Ende führen!
Verlaßt Euch drauf! Und seht, so kommt am besten
Der eine Zeuge fort — —

Gautier (draußen).

So komm doch, Frau!

Alison.

An meine Schande denkt und an mein Elend! (Ab)

Siebenter Auftritt

Robert (allein, dann) Jeanne.

Robert.

Sie dauert mich — (Aufmunternd) drum eben: kühn
ans Werk!

(Holt den Korb aus der Kammer und fängt an zu decken)

Jeanne (eintretend).

O — du! — du! — (Wirft ihm die Kohle hin und will fort)

Robert.

Halt, mein liebes Hannchen, bleib!
Und hilf mir decken, daß es schneller geht!

Jeanne.

Ich auch noch helfen! Lieber beiß ich mir
Die Finger ab!

Robert (emsig weiter machend).

Du sollst mir helfen, oder —
Denk an den gnäd'gen Herrn, wenn ich es sage!
Und wenn du trotzest, deck ich alles auf!

Der Junker (aus dem Kamin).

O tu's doch, tu's doch, Hannchen!

Jeanne.

Liebster Jules!
Ich kann es nicht, der Zorn frißt mir das Herz!

Junker.

Wenn er's verrät, sind wir so gut wie tot!
Mein Leben rettest du, ich will es lohnen!

Robinet.

Ich auch!

Jeanne.

Mit was!

Junker.

Ich nehme dich zur Frau,
Wenn du's verlangst!

Jeanne (zweifelnd).

Heiraten willst du mich? —
Gewiß und wahr? Auf Ehr und Seligkeit?

Junker.

Auf Ehr und Seligkeit!

Robinet.

Ein Mann, ein Wort!

Robert.

Das heißt: Der Mann so windig wie das Wort!

Jeanne (ungläubig).

Gib mir ein Pfand!

Junker.

Hier hast du meinen Ring!

Jeanne.

Ach, Herzensmann! Jetzt will ich alles tun!
(Geschäftig ans Decken)

Robert (beiseite).

Im Himmel werden Ehen sonst geschlossen,
Die aber riecht verdammt nach Höllenzwang!
(Zum Junker) Ihr werdet mich doch auch zur Hochzeit laden?
Ich bitte um den ersten Ehrentanz!

Jeanne (drohend).

Ja, komme nur! —

Robert.

Herr Junker, laßt mich nicht
Zum zweiten Male bitten!

Robinet.

Sag doch ja!

Junker.

Ja freilich, Herr! sehr gern!

Robert.

Gebt mir ein Pfand!

Junker.

Ich habe keinen Ring mehr, nehmt die Börse!
(Streckt sie heraus)

Robert (ihm auf den Arm tätschelnd).
Ah, schön von dir! ja, streck dich, Eselein, streck dich!
Wie lieblich sich mein Zauberspruch ergänzt,
So hat noch nie mein Stern wie heut geglänzt!
Als drittes bleibt noch: „Knüppel aus dem Sack!“ —
Er wird schon euren Rücken finden — Pack!
(Macht den Tisch fertig und stellt den Korb wieder in die Kammer)
Nun fort mit dir, damit der Herr nichts merkt! (Jeanne ab)
Ich muß noch etwas Hokuspokus machen!
(Zeichnet mit der Kohle Figuren um den Tisch, an alle vier Ecken den Drudenfuß; dann nimmt er aus dem Spinde ein Tischtuch, stellt sich auf einen Stuhl vor den Tisch, von dem Eingange aus gesehn, und hält dasselbe ausgebreitet wie einen Vorhang vor den Tisch)

Robert.
Nun einen Zauberspruch! — Herein! Herein!

Achter Auftritt

Gautier, (hinter ihm) Alison (und) Jeanne.

Gautier (im Eintreten).
Was lange währt, wird endlich — —

Robert (feierlich).
Staunt und schweigt!
Demütig neigt

Euer menschlich Haupt! —
Selig, wer glaubt!
Gute Geister,
Die ihr schwebt
Zwischen Hölle und Himmel,
Hört den Meister:
Den Zauber webt,
O Aleph, Beth und Gimel!
Aleph der Große den Stab ausstreckt,
Beth der Gute das Tischlein deckt,
Gimel der Weise weiß, was uns schmeckt!
Die Wolke zerreißt ein Sonnenstrahl —
Fort mit dem Schleier! — hier steht das Mahl!
(Läßt das Tuch fallen)

Gautier (verblüfft).

Wahrhaftig! — da! — da schau nur, Lieschen, schau!
's ist ein verwettert Stück von einem Burschen!
Ein Blitzkerl! Oder ist's nur blauer Dunst,
Ein Spiegelstück, das unsre Augen äfft —
Was meinst du? (Geht um den Tisch herum)

Alison.

O, es ist ein böser Spuk! — (Sich abwendend)
O Gott, schick einen Engel, ihn zu bannen,
Und nie mehr will ich sündig vor dir stehn —
Schau gnädig nieder auf mein reuig Herz!

Robert (zu Gautier).

's ist keine Spiegelei! Das ist Natur,
Und traut Ihr Euren klaren Augen nicht,
So riecht und schmeckt — dem Gaumen müßt Ihr glauben.
Doch fragt nicht lang, aus welcher Küch' es stammt!
(Beiseite) Sonst könnt Euch leicht der Appetit vergehn!
(Zu Alison) Euch sag ich noch einmal, habt keine Angst:
Greift frisch und fröhlich zu! — Was ich Euch biete,
Kann Magen und Gewissen wohl verdaun!

Gautier (verschiedenes betastend).

Man sollt's nicht glauben! Mein Verstand geht durch!
Da drinnen (an die Stirn fassend) wirbelt alles kraus
und krumm,
Und hätt ich nicht im Temple zu Paris
Mal einen Kerl gesehn — grad so wie du —
Der Tauben aus dem Hute zauberte,
Ein Stücker zwanzig, eine nach der andern,
Und in der leeren Pfanne mit dem Stäbchen
Ein rechtes und leibhaftig Rührei machte,
Und andre Künste mehr — ich glaubt es nicht,
Und wenn mich alle Sinne dazu zwängen!
Doch so! — (Zu Alison) Da fühl mal her! — 's ist alles echt!
Und Leben und Natur! — Du Sonntagskind,
Das ist ein unerschöpflich Kapital —
Du kannst ja eine Garküch halten —

Robert.

Nein!

Das darf ich nicht! Ein ehernes Gebot
Verbietet mir in schnödes Geld zu münzen,
Was mir des Zufalls holde Fee geschenkt!
Doch seht, das Reden raubt uns nur die Zeit!
Der Augenblick hat eine bessre Hälfte!

Gautier.

So komm denn, Schatz! (Setzt sich behäbig)

Alison.

Iß nur! Ich möchte nichts!

Gautier.

Warum denn nur?

Alison.

Ich hab ein Grau'n davor —
Der erste Bissen würde mich ersticken!

Gautier.

Ach was, mach keine Flausen.
(Nötigt sie zum Sitzen)

Robert.

Fort die Skrupel!

Es ist für Euch bestellt! ich sag es frei!
(Beiseite) Doch seh ich schon, ich muß vor allen Dingen
Den Kehricht fortzuschaffen erst versuchen,

Den Satan heut in Haus und Herz gefegt! —
Na wart, es kommt schon! — So, nur zugelangt!
Zunächst mal den Kapaun, was meint der Herr?
Der Hauswirt hat die Ehre zu tranchieren!
(Für sich) Wenn er's nicht tut, dann sitz ich in der Patsche!
Wie käm ich armer Teufel zu der Kunst!

Gautier.

Ganz prächtig sieht er aus! (Fängt an zu zerlegen)

Robert.

Sehr gut bemerkt!
Ich abonnier mich auf die eine Keule —
Sie lächelt mich so reizend an! — Inzwischen
Reicht Hannchen die Pastetchen erst herum!
Was seh ich? Wasser in den Augen?

Jeanne.

Ach!
Wenn ich die Dinger seh, muß ich halt weinen!

Gautier (aufblickend).

Sonderbar! ich — lachen!

Robert.

Ja, 's ist ein rührend Bildchen, herzbewegend!
Ist's Euch gefällig, gnädige Frau?

Alison (ablehnend).

Ich danke!

Gautier (ein Stückchen versuchend).
Ha! delikat! — Der beste Koch von Frankreich
Macht es nicht besser! — Da, versuch doch mal!
Sei nicht so eigensinnig! —
(Drängt ihr etwas auf, sie nimmt es widerwillig)

Robert (beiseite).
Rasch ins Zeug!
's ist eine Lust, ein angstverstörtes Herz
Mit Schick ins richtige Geleis zu bringen
Und mit dem sanften Öl der Überredung
Die Sturmflut einer Menschenbrust zu glätten!
Und hab ich's wie ein Strauchdieb heut getrieben,
Will ich jetzt sehn, wie die Moral mir steht!
(Fängt an zu lachen)

Gautier (Alison vorlegend).
So, Schatz, da nimm! — Was hast du denn zu lachen?

Robert.
Ach, Herr, da fiel mir just ein Späßchen ein!

Gautier (essend).
Famos! Erzähl uns etwas Lustiges!
Ein munter Lachen stärkt den Appetit,
Und leichtert ausgezeichnet die Verdauung!

Robert.
Ich sage nur, wenn Ihr am Schluß nicht lacht,
So will ich heulen.

Gautier.

Nun denn, los damit!

(Ißt während der Erzählung weiter)

Robert.

In meiner nächsten Nachbarschaft daheim,
Da weiß ich einen wackern Edelmann:
Ein schmucker, rüst'ger Herr, so um die vierzig.
Was nur Fortunas reiches Füllhorn birgt,
Das strömte scheffelweise über ihn.
Sein Glück war nur an einem Punkte kitzlich:
Ein großer Schatz und auch ein großer Fehler,
Die lagen überzwerch auf seinem Weg:
Er hatt' ein junges Weib — —

Gautier.

War das sein Fehler?

Robert.

Nun, je nachdem! Vorerst ist das sein Schatz,
Und zwar ein köstlicher! Der Fehler aber:
Der gute Mann war schrecklich eifersüchtig!
(Alison schaut ihn angstvoll an, ihr stummes Spiel begleitet seine Erzählung)

Gautier (ebenso).

Hm! Das ist schlimm!

Robert.

Nicht wahr? — Das Schlimmste aber,
Er war es ohne Grund! — Sein Weib war hübsch,
Drum war sie viel umschwärmt! Denn Weiberschönheit
Ist wie das Licht: es zieht die Motten an,
Und um so mehr, je strahlender sie leuchtet! —
Der Weise wird sie ruhig schwärmen lassen,
Sich freun, wie sich die frechen Flügel sengen.
Doch unser Edelmann, der war nicht so —
Sein Weib war jung und „Jugend hat nicht Tugend",
Das war sein dummer Schluß, und also gab er
Sich alle Müh, sein treues Weib zu quälen
Mit seiner unvernünftigen Eifersucht!
Das trieb er, bis es sie verdroß —

Gautier (wie oben).

Natürlich!

Robert.

Die Liebe ist geschmeidig wie die Welle,
Die Treue auch, denn Liebe ist ja Treue.
Freiwillig wird sie immer uns umschmiegen,
Doch nimmer läßt sie sich in Ketten zwingen,
Und gar gepeitscht, sprüht sie im Zorn empor!
So auch in unserm Fall! Die arme Frau,
Des Mißtrauns Nesselrute überdrüssig,
Erhört den ersten besten Kavalier —

Gautier.

Geschieht dem Dummrian von Mann schon recht!
Was meinst du, Frauchen?

Alison (ihre Erregung bekämpfend).

Ich — ich weiß es nicht!

Robert.

Um nun der Rache süßes Werk zu krönen,
Ersannen beide einen feinen Plan,
Den bösen Drachen aus dem Haus zu bringen:
Ein Reitknecht brachte einen Brief, der ihn
Zum Sterbelager eines Ohms berief.
Er ließ sich kirren, ging und ließ sein Weib
In eines Dieners schlimmer Hut zurück —
Der Diener war der Zwischenträger eben,
Mit Hilfe eines Liebchens in der Stadt!

Jeanne (beiseite).

O du! das geht auf mich! nur umgekehrt!

Robert.

Der Abend kam und brachte den Galan,
Natürlich des Lakaien Schätzchen auch!

Gautier.

Das wird ja immer besser! Ja, 's ist wahr:
Ein Stein im Rollen reißt noch vieles mit!
Nun fehlt nur noch — —

Robert.

Es wurde nicht so schlimm!
Denn seht, als sie im besten Schmausen waren,
Da kam der Herr zurück!

Gautier.

Na, Gott sei Dank!

Robert.

Nun kommt das Lustige: der Kavalier,
So dick er war, zusamt der leichten Dirne,
Sie wurden sorglich im Kamin verpackt!
Kompott und Braten kamen in den Schrank,
Und heiter lächelnd, als wär nichts geschehn,
Trat ihrem Mann die Sünderin entgegen!

Gautier.

Warum kam er zurück?

Robert.

Ja, das ging so!
Im nächsten Städtchen kehrt er durstig ein
Und trifft den kranken Oheim ferngesund
Vor einem großen Humpen Affentaler.
Der Schwindel klärt sich auf und zornig prustend
Und Unrat witternd fliegt er in den Sattel,
Und kommt ins Haus gestürzt und findet — nichts!

Gautier (lachend).

Der Esel! So was sollte mir passieren!
Warum denn schaut er nicht in den Kamin?

Robert.

Ja, wenn er das geahnt! — Im Gegenteil,
Als seine Wut verraucht, da will er essen,
Und setzt sich hin, den Rücken am Kamin —
Genau wie Ihr! — Und ißt die Brocken auf,
Die ihm die saubre Kumpanei gelassen!

Gautier (sich ausschüttend vor Lachen).

Ho! ho! ho! ho! Ich lach mich tot! ho! ho!
Er setzt sich hin und frißt die Brocken auf!
Nein, so ein jämmerlicher Lazarus! — (Lacht weiter)

Robert.

Ja, 's ist ein Spaß!

Alison (das Gesicht auf die Hände stützend).

Ich kann's nicht mehr ertragen!

Gautier.

So lach doch auch! — Da sitzt er am Kamin
Und ißt, und hinter ihm die beiden Schelme!
Braucht sich nur umzudrehn! Und merkt doch nichts!
So lach doch, Lieschen! lach!

Alison.

Ich lache ja!
Nein nein, ich kann nicht lachen! denn ich muß
Zu sehr der Frau gedenken!

Jeanne (leise).

Still! um Gott!

Robert.

's ist wahr! der Spaß hat seine ernste Seite!
Der Frau ist schlimm zu Mut!

Gautier (lachend).

Geschieht ihr recht!
Sie hat wohl eine heidenmäß'ge Angst?

Robert.

Ja, Angst und Kummer! Angst vor der Entdeckung,
Und Kummer um den ahnungslosen Mann!

Gautier.

Der merkt ja nichts!

Robert.

Er merkt es aber doch!

Gautier.

Und wie?

Robert.

Das weiß ich nicht mehr recht zu sagen!
Genug! am Ende hat er's doch gemerkt!
Doch sagt nun selbst, was glaubt Ihr, daß er tat?

Gautier.

Das ist mir eine sonderbare Frage!
Was hat er wohl getan? Na, umgebracht
Wird er sie haben, alle miteinander!
(Die beiden Frauen erschrecken)

Robert.

Das hat er nicht!

Gautier.

Das sieht dem Hammel gleich,
Die Dummheit hat ihn wohl so ausgeschlachtet,
Daß er kein Tröpfchen warmes Blut mehr hat!

Robert.

Im Gegenteil! es ist ein hitziger Mann,
Ein Mann von Ehre und von Temperament!

Gautier.

Ja, dann versteh ich nicht!

Robert.

Sogar von Jähzorn!
Und bracht sie doch nicht um — und zwar mit Recht!

Gautier.

Ihr gebt mir Rätsel auf!

Alison (atemlos).

O weiter! weiter!

Gautier.

Da sieh das Weib! Das nimmt doch gleich Partei!

Robert.

Im ersten Augenblicke freilich, wo
Sprachlose Wut die Faust zum Handeln zwingt,
Da griff auch er zum Dolch — und — ließ ihn stecken!

Gautier.

Für meine Zähne ist die Nuß zu hart!
Knack du und sag warum?

Robert (in edlem Feuer).

Warum? — aus Liebe!

(Alison sieht ihn dankbar an)

Als auf sein bebend Weib er niedersah,
Und ihrer schönen Augen stummer Angstschrei
In die verschlossne Brust so laut ihm drang,
Da goß in einem raschen Augenblicke
Ein guter Geist Erleuchtung in sein Herz:
Er sah, was ihre und was seine Schuld,
Und sah, daß jede wie die andre wog!
Er schaute in das liebliche Gesicht,
Und auf dem Antlitz stand's in klarer Schrift:
Ich bin ein Mensch wie du — drum töt mich nicht,
Du schneidest schmerzhaft in dein eigen Fleisch! —
Wenn ich gefehlt in einer schwachen Stunde,
Hast du ein Recht, den Tod mir drum zu geben,
Und meine Seele mit dem Leib zu morden?
Ist diese bleiche Stirne so verworfen,

Daß nur das Blut sie wieder ehrlich färbt? — —
Und hast als Mann du alles auch getan,
Dein junges Weib vor Schaden zu behüten?
Hast du geboten, was ein Herz bedarf:
Wahrhafte Liebe, zärtliches Vertrauen,
Hingebung, Nachsicht und anständige Freiheit?
Bin ich dir Weib und Freund zugleich gewesen,
Und nicht nur Magd und Spielzeug deiner Laune?
Und hast du weniger als ich gesündigt?
Warum wirfst du mich weg, eh du geprüft,
Ob meine Reue mich nicht läutern kann? — —
In einem Augenblicke las er dies,
Und zitternd seinen Körper überfloß
Ein Schauer Mitleids und großherz'ger Wehmut.
Was sagt Ihr nun?!

Gautier.

Hm! hm! was soll ich sagen?
Ich kenn dich gar nicht mehr!

Robert.

Gebt Ihr ihm recht?

Gautier.

Ich weiß nicht! — Doch er hat so unrecht nicht!

Robert.

Nicht wahr? — Doch seht, der erste kleine Ruck
Der Überwindung war der erste Schritt

Zum schönsten Sieg — zum Siege über sich!
Und dieser erste zeugte rasch den zweiten:
Ein Geistesblitz kam glühend über ihn
Und sprengte einen Funken in sein Herz:
Wenn dieses Weib, das doch mein Innres kennt,
Und weiß, wie leicht der Zorn mich übermannt —
Wenn sie nun sieht, wie ich das Allerschwerste
Im Übermaß der Selbstbezwingung kann:
Das harte, wilde Mannesherz zerknete,
Liebreich die Hand ihr reiche, ihr verzeihe —
Das wird ihr schärfer durch die Seele wettern,
Als wie der Föhn durch den vereisten Forst,
Und schärfer wie ein Dolch durch ihre Brust!

Gautier (nachdenklich).

Hm! glaub ich selber fast!

Robert.

Und dann noch eins!
Gleich wie ein Knochen, den Ihr einmal brecht,
Wenn er verheilt ist, an des Bruches Stelle
Fast unzerbrechlich wird, so ist's auch hier!
Gebrochne Treue, liebevoll geheilt,
Wird unauflöslich sich zum Knoten schürzen!

Gautier.

Das ist so ohne nicht!

Robert.

Nun hört mich an!
Ich setze bloß den Fall, Ihr kämt dazu,
In solcher schweren Lage zu entscheiden!
Ich möchte wissen, ob auch Ihr die Kraft —
Die Kraft der Liebe hättet, aufzurichten,
Was Ihr im ersten Zorn noch tiefer schlügt?

Gautier (sich krauend).

Ich — in die Lage? — Was ich täte — Hm!
's ist etwas kitzlich, und ich hoffe nicht,
Jemals hineinzukommen! — Doch gesetzt!
Je nun! — Der Teufel weiß, es ist zwar leicht,
Dem lieben Nachbarn recht gescheit zu raten,
Doch, wenn man selber — —

Alison (die sich nicht mehr halten kann, weinend vor ihm niederstürzend).

Sag's! — ich — bitte — dich!

Gautier (fährt auf und macht in einer stummen Pause den sichtlich gleichen Kampf durch; endlich macht er eine Miene, nach dem Kamin zu stürzen, läßt sich aber matt auf seinen Stuhl sinken).

Jeanne (nach den vorigen Worten Alisons hinter Gautiers Rücken drohend zu Robert).

O — du — du! (Entflieht)

Alison (eine Hand Gautiers erfassend).
O Gautier — bester — einziger — — vergib!

Robert (sich schüchtern nähernd).
Hab ich umsonst gesprochen? — O versucht's!

Letzter Auftritt

Die Vorigen. Mathieu (die Türe bleibt offen) und Jeanne (sieht einige Male vorsichtig herein).

Mathieu (im Eintreten). Gnädiger Herr — grad kommt — (Macht eine Pause der Verblüffung, dann etwas leise und unsicher) grad kommt der Etienne vom Bader, und sagt, bei den Erlen am Parkweiher hab er zwei Gäule — (Verstummt ganz, da niemand auf ihn hört)

Robert.
Und etwas will ich Euch noch sagen, Herr!
Wie sie aus Trotz und nicht aus Hang gefehlt,
So hat sie auch die Sünde nur gestreift:
Sie ist noch rein, und wär es auch geblieben,
Selbst wenn Ihr nicht gekommen wär't! — Die Herren
Hatten den Abschied schon! Ihr Traum war aus,
Und wenn Ihr sie betrachten wollt, so seht Ihr,
Daß Eure Frau sie nicht aus Neigung lud!
Fragt nur, ob sie die kleinste Gunst genossen! —
Heraus mit Euch!

Der Junker (zeternd).

Ja, Herr, was uns betrifft,
Ist das schon wahr — doch ihn hat sie geküßt!
(Kriecht heraus)

Robinet.

Mein Wort darauf! so ist's! unschuldig sind wir!
(Kriecht ebenfalls heraus; beide sind mit Ruß bedeckt)

Robert.

Habt je Ihr so Erbärmliches gesehn?
Hier wär am Platz der „Knüppel aus dem Sack".
(Beim ersten Wort des Junkers ist Gautier aufgeschnellt; dann mustert er sie verächtlich. Mathieu steht erst mit einem blöden Lächeln der Überraschung, welches in ein verständnisinniges übergeht; dann krempelt er die Ärmel hoch und macht seinem Herrn pantomimische Gebärden des Hinauswerfens)
Ja, seht sie an, und Eure Zweifel weichen:
Die sind zum Streicheln nicht, nein, nur zum Streichen!
Sie sind die Sünder! färbt sie grün und blau,
Und richtet auf die tiefgebeugte Frau —
Schaut ihr ins Auge — das ist echte Reue!
Ja! nie wird wieder wanken ihre Treue!
Ihr dürft mir glauben!

Alison.

Gautier! ja, du darfst es!

Gautier (sie anblickend, dann die Augen senkend, knirschend).
Ich weiß nicht, was ich tue!

Mathieu.

Herr, ich wüßt es!

(Pantomime)

Gautier (wie oben).

Laß sie! — Die Hunde sind so jämmerlich,
Daß jeder rechte Kerl sich dran beschmutzt!

Mathieu. O, lieber Herr! — ich will lieber mein Lebtag kein rechter Kerl mehr heißen, als sie nicht hinausprügeln dürfen!

Gautier (sich abwendend).

Tu, wie du willst! (Blickt Alison an)

Robert.

Und Eurer Frau verzeiht Ihr?

Gautier (nach kleiner Pause).

In Gottes Namen denn! — ich will's versuchen!

Alison (will ihn umarmen).

O Dank dir, Bester, heißen Dank!

Gautier (sie nicht unzart abwehrend).

Nicht jetzt —
Ich bin nicht wohl — laß mir ein wenig Zeit — —
(Wendet sich schwerfällig der Seitentüre zu; Alison drängt mit verhaltenem Ungestüm nach)

Robert (ihnen nachsehend).

Das heilt schon wieder! — Aber nun: Hurra!

(Setzt sich an den Tisch)

Mathieu (der sich inzwischen die Ärmel noch höher aufgestreift hat, pufft Robinet und den Junker zur Tür hinaus; mit lauter Stimme rufend).

He! Etienne, Jean, Nicolas, Balthasar!

(Während sein Rufen verhallt)

Fällt der Vorhang.

Edelwild

Ein dramatisches Gedicht
in fünf Akten



An eine Freundin

Den Fremden ganz zu schweigen,
Den Freunden kaum zu zeigen;
Nur die verwandte Seele
Durchfühlt die Kunst, die Fehle.
Von Irren so zu Irren,
Von Klirren so zu Klirren.
Sieh hier des Freundes Ringen
Sich taumelnd vorwärts zwingen.
Er legt's in deine Hände:
Ein Anfang und kein Ende.



Personen

Ali, Sohn des verstorbenen Statthalters von Basra
Suleika, seine Geliebte
Harun al Raschid
Scheich Ibrahim
Masrur
Djaffar
Hof- und Staatsbeamte
Gerichtspersonen
Offiziere und Soldaten
Sklaven, Volk

Schauplatz: Bagdad



Erster Akt

(Monumentaleinfahrt in einen Lustgarten mit herrlichen Baumgruppen, Teichen, Wasserfällen, Springbrunnen und stattlichem Kiosk; im linken Flügelbau des Portals eine gewölbte Nische mit Bank, rechts eine gleiche mit Brunnen, von der Mauer her von einem Feigenbaume überhangen, — Abenddämmerung.)

Ali und Suleika treten auf.

Suleika.

Ah — hier — dies Plätzchen! — Wie zur Rast geschaffen!
Komm, laß uns etwas ruhn — ich bin zu müde —
Eh wir noch weitergehn, zur Stadt hinein.
Hier kühlen doch die dichten Lorbeerbüsche
Des Tages Schwüle, dessen ganze Sonne
Noch in den langen, weißen Mauern glüht,
Die häßlich diese Zauberwelt uns sperrten.
Und wie die Zedern da herüberduften!
Jetzt kommt ein Lüftchen auch — ah — wie das labt! —
(Erschreckend) Was war das?

Ali.

Nichts, die Feige nur, die dort
Herniederklatschte —

Suleika (auf sie zueilend).

Und das nennst du nichts?
Das ist mir viel genug bei diesem Hunger!
Da hängt noch eine schwer hernieder, sieh,
Und platzt vor Süßigkeit und Reife. — Du!
Ob man wohl darf? (Sieht sich um)

Ali.

Der Wächter wird dir's sagen!

Suleika (die Hand am Munde, gedämpft rufend).

He, Wächter! Darf man? — Keine Antwort, siehst du,
Das ist auch eine! (Hascht hinauf) Oh, zu hoch! — Komm du!

Ali.

So soll ich wohl mich mit dir hängen lassen!
(Hebt sie hoch; sie bricht einige Früchte. Im Tore erscheint)

Ibrahim (stutzt und späht nach ihnen, tuschelnd).

Ah — das Gesindel! — schau! — Na, soll ich dir
Ein wenig Salz auf deine Feigen — —
(Schleicht ein paar Schritte mit winkendem Stecken näher, besinnt sich dann)

— bscht! —

Versalz dir deine eigenen nicht! — Sicher
Gibt's da was Leckeres für Aug und Ohr
(Blickt nach der Ruhenische)
Und für ein menschenfreundliches Gemüt!
(Zieht sich behutsam zurück und erscheint dann oben auf der Mauer hinter dem Busche)

Ali.

Auf wieviel Tage nimmst du Vorrat ein?

Suleika (noch Blätter brechend).

Ich weiß nicht, wann der nächste Winkel kommt,
Wo wir so sicher wieder stehlen können!
Doch mag's genügen! — Ein paar Blätter noch — —
(Ali läßt sie nieder, sie trägt den Raub nach der Bank, breitet die Blätter aus, legt die Früchte darauf)
Nun ist gekocht und unser Tisch gedeckt! (Spielend)
Wo nur der Mann so lange bleiben mag?
Gewiß hielt ihn der Meister so zurück,
Den letzten Abendschein noch auszunützen!
Nun wird's schon Nacht, und je — so lang der Weg,
Und furchtbar viele Straßen wird es geben
In dieser großen Stadt. Wenn nur mein Männchen
Sich nicht verirrt! Er ist so fremd noch hier
Und auch ein bißchen dumm — gottlob, da ist er!
(Eilt ihm entgegen) Ei guten Abend, Männchen, bist du da?
Gott, wie ich mich um dich geängstigt hab!
Doch komm herein und steh nicht so im Zug,
Und wasch und kühle dich von Schweiß und Glut!
Der Tag war lang und wohl die Arbeit schwer
Für wenig Lohn! Wieviel hast du verdient?
Ich brauche Geld für zwanzig Dinge! — Zeig!
(Sie zieht ihn zur Laube, drückt ihn auf die Bank; er umschlingt sie mit einem Lachen, in dem Schmerz zittert)

Ibrahim.

Dies sind doch nicht gemeine Heckenschmätzer!

Ali.

Ja läut nur so das neue Leben ein,
Mein silberstimmig Glöckchen du! — Und doch:
Wie süß der Ton auch ist, er klingt so seltsam!
Fast schreckhaft in die dunkle Welt vor uns!
Was werd ich morgen abend sagen können,
Wenn du mich morgen so im Ernst empfängst?
Und wird dein schalkhaft Lachen nicht vergehen,
Wenn ich dir traurig leere Hände zeige?
(Zieht ein kleines Buch aus dem Gürtel)
Wenn dieses Buch hier recht hat, so verdient
Der Fleiß an einem Tage einen Dirhem —
Die Schönheit hundert — Klugheit hunderttausend —
Die Gottergebenheit — ein Königreich!
Mit welcher Tugend soll ich es versuchen,
Mit welcher kann ich es? Denn ich bin faul,
Vom langen Leiden häßlich, dumm und gottlos!

Suleika.

Wir Frauen sind ein unbescheiden Volk —
Drum rat ich dir, versuch es mit dem letzten!
Es ist am leichtesten und führt zum besten!

Ibrahim.

Sie führen philosophische Gespräche —

Ali.

Du töricht Kind! So weißt du also nicht,
Daß Gottergebenheit das Schwerste ist?
Das kann man nicht erzwingen! Das muß kommen
Wie Tau am Morgen und wie Abendkühle.

Suleika.

Doch kann man sich auch Gott ergeben müssen,
Wenn uns der Sturm den Mast nahm, und die Wellen
Die Ruder brachen! — Aber das ist Torheit!
Fang lieber mutig mit dem ersten an!
Das andre folgt gewiß von selber nach,
Und du wirst wieder schön und klug und fromm —
Du weißt, ich bin das schon!

(Kleine Pause)

Ibrahim.

Ei — ist ja zum —!

Ali.

Fast glaub ich dir! ich hab es selbst verspürt:
Seit langem war ich nicht so frisch wie heute,
Und hält es an, so denk ich, wird sich's machen!
Wie, weiß ich noch nicht! Bis auf diesen Säbel
Hab ich kein ander Werkzeug noch geregt —
Doch will ich morgen gern den Spaten nehmen,
Oder im Hafen Säcke tragen, Mädchen,
Von früh bis spät um einen — unsern! — Dirhem!

Suleika.

Erlaube: ja — den du verdienst! — Doch ich,
Ich kann auch manches: nähen, weben, sticken —
Wir schlagen uns schon durch, bis du den Weg
Zurückgefunden hast —

Ali.

Du hoffst noch immer?

Suleika.

Wie wär ich mutig, könnt ich nicht mehr hoffen!

Ali (kopfschüttelnd).

Zurückgefunden?

Suleika.

Besser: vorwärts durch!
Ich glaub an dich, mein Freund, und an dein Leben!

Ali (schwermütig).

Seltsame Menschen ihr, du und die andern!
Wo nehmt ihr nur die Rosenfarben her?
Und seltsam auch, nicht diese Schwere ist's,
Die bleiern mich umwölkt, nein, euer Hoffen!
Es drückt mich nieder und mir graut vor dem,
Auf das ihr hofft! — —
Weh! sind die Fledermäuse,
Die überm hellen starken Tag wie tot
In ihren Winkeln hingen, wieder wach?
O Abend! — Abend! stiller Hafen einst,

In den ich meine heißen Tage lenkte,
Die Anker warf und meine Segel strich —
Wo bist du hin mein Abend, stiller Abend,
Und welchen Alp schickst du mir heut zu Gast?
Bäche geschmolzenen Bleis, rastlosen Sturzes
Zerwühlen mir der Seele schwanken Grund!
Es brechen alle Wunden wieder auf
Und alle Schulden strecken wildverlangend
Die starken hagern Arme nach mir aus
Und wollen Tilgung, Sühnung, Heilung, Schlaf!
Wo find ich den — vor dem — wo berg ich mich!
(Birgt sein Antlitz an ihrer Schulter)

Ibrahim.

Bei meinem Bart! Das ist ein Fall für mich!
(Verschwindet oben in Eile)

Suleika.

O Freund, o Freund, wenn du dich selbst verlierst,
So weiß ich keinen Ort — —
(In diesem Augenblick ruft von einer Moschee ein Gebetsrufer zum Gebete; sie hält betroffen inne)
Wie sonderbar!
In diesem Augenblick? — Ist dies ein Zeichen?
O Ali, wenn du wieder beten könntest!

Ali (bitter).

Wie? — beten! — beten! — keinen Hauch dazu!

Suleika.

So laß mich ein Gebet zum Himmel schicken,
So heiß und tief ich kann!
(Sie will auf die Kniee sinken)

Ali (heftig).

Doch nicht für mich!
Nicht wie ein Hund kriech ich zu meinem Gott!
Aufrecht! so schuf er mich — so hab er mich!
(Sich besänftigend)
Doch um des rauhen Tones willen — bete!

Suleika (sich versuchend, dann lächelnd).

Das Glühen ist vorüber und mit kalten
Gebeten will ich seinem Thron nicht nah'n!

Ibrahim (inzwischen vorgekommen, tritt unter sie).

Sagt's nicht zu laut in dieser frommen Stadt!
Der Friede sei mit Euch! — Vergebt das Lauschen,
Doch ist das hier mein Recht — wie meine Lust
In diesem Falle, meine höchste Lust!
Sonst zwitschert hier nur flachverliebtes Volk,
Ihr aber kost in Donnern, schweren, schwülen —
Es ist Musik für mich, und — keine Scheu
Im Weiterspiel! Gern spiel ich selber mit!
Ich bin kein schlechter Musikant! — Mein Sohn,
Ich seh, du leidest sehr an deiner Seele!
Der blasse Mond dort, der sein silbern Licht

Auf dieses Schweigen gießt, scheint hell genug,
Daß ich auf deinem Antlitz sehen kann,
Wie sie entzündet aus dem Aug dir drängt —
Mein Sohn, ich kenne das — doch halt, nicht hier!
Die Wände haben Ohren in Bagdad,
Und alles ist 'mal nicht für alle Ohren!
Kommt mit herein und seid heut meine Gäste!

Ali.

Wer bist du, würdiger Greis, daß ich dir's danke
Denn nötig ist ein Dach uns für die Nacht —
Wir sind hier fremd, und dieses Mädchen müd —
Wir hätten wohl auf dieser Bank geschlafen —
Und sieh, wir haben auch schon zugegriffen!
(Deutet auf das Feigenmahl)

Suleika.

Verzeih es uns!

Ibrahim.

Pah, nicht der Rede wert!
Gott ließ sie mir zur leichten Freude wachsen
Und mich macht's glücklich, wenn ich dieses Zeug
In blühendes Menschenleben wandeln kann.

Suleika.

So folgen dankbar wir dem lieben Gott,
Der uns in dieses Paradies hier lädt —
(Tritt unter die Einfahrt)

Nein, welche Pracht! — Schön war Ismailieh
Zum springen, schwärmen, weinen oder lachen,
Hier kann man staunend nur die Hände falten!
Dies ist zu schön — so schön um Angst zu machen —
Und alles das, ehrwürdiger Greis, ist dein?

Ibrahim (für sich).

Ha, Teufel! merkst du, wie die Lüge zieht:
Kaum log ich still, nun muß ich es schon laut!
(Zu Suleika)
Pah! welch ein Wort! — Was will das schwüle „mein"?
Es hat nur für den Toren Wucht, nur ihm
Wird es Verhängnis: was er greift, packt ihn,
Macht ihn zum Häftling seiner Habe! Wir,
Wir gehn nur leicht hindurch und drüber hin,
Und haben unsern Reichtum nur spazieren!
Doch du bist Weib und hast des Weibes Hand
Und wirst das schwer verstehn!

Suleika.

Wie, hat das Weib
Denn eine andre Hand?

Ibrahim.

Als wie der Mann? (Kichert)
Was hat das Weib nicht anders als der Mann?
Gib acht: Das Männchen greift, das Weibchen hält!
Sie sitzt so fest, wie jener ruhlos schweift!

Sie lebt frisch weg, er sucht das Leben — ewig!
Sie ist und hat, er irrt und will! — Nun sieh:
Dem unbeweibten Manne schlottert alles,
Die Kleidung, wie das Haus und das Gebein —
Ich bin ein solcher, ach! und darum lottert
Dies alles nur so leicht an mir herum!

Suleika.

Warum hast du kein Weib?

Ibrahim.

Kind, das ist bös!
Man hat zu tief die Platte mir geschoren —
Es ging hindurch!
(Trommelt auf seiner Glatze)
Des Lebens ganze Süße
Und seine Kraft hab ich hinweggedacht,
Und starb nicht dran! — Jetzt wo die Reue kommt —
Und seh ich dich, so kommt sie voll und stark —
Ist es zu spät! Ein unfruchtbar Bedauern
Umfröstelt nun das kahle Denkerhaupt
In einsam leeren, schweren Frühlingsnächten —
Das heißt: Das schmerzlichste ist nun vorbei!

Suleika.

Doch schmerzen muß es sicher, dieses Eden
So ganz allein zu haben, das vom Jubel
Von soviel Frohen wiederhallen möchte!

Ibrahim.

Was heißt allein? Der Mensch ist nicht allein,
Und ist er's, gibt es auf die Dauer zwei!
Es steckt ein wunderlicher Bursch in uns,
Der erst zum Worte kommt, wenn wir allein —
Dann aber angenehm und unterhaltend!
Doch hab ich Freunde auch, oft Gäste, Schüler,
Von denen ich, wenn ich erschöpft bin, lerne —
Kurz Volk, mehr als genug — wenn es nur heute
Uns ferne bleibt!

Suleika.

Nicht doch, du guter Wirt!
So Störenfriede möchten wir nicht sein!
Wenn deine Freunde kommen, zeigst du uns
Den stillen Winkel, wo wir schlafen können,
Denn wir sind gräßlich müde — —

Ali.

Nein, Suleika!
Mir ist nun alle Müdigkeit vergangen!
Aus diesem Munde kamen schwere Worte
Und liegen heiß auf mir, und tausend Fragen
Verkohlen mir im Herzen, lustverlangend!
Doch lege du dich schlafen, wenn du willst —
Ich komme nach, sobald der Durst gestillt —

Suleika.

Dann kommst du nie! — und lieber bleib ich hier!
Ich bin auch nicht so schläfrig wohl, als müde,
Und nicht so müde, als ich hungrig bin,
Und nicht so alles, daß ich nicht gern bliebe!

Ibrahim.

So kommt herein zur Rast und auch zum Mahl,
Bescheiden wie ich's bieten kann — du lachst?
So halt ich mir die üppigen Gäste fern,
Die nur als Bäuche kommen, nicht als Stirnen,
Und lieber sich auf eine Schöpsenkeule,
Als eine harte, dunkle Frage werfen!
Ich hab nur Wasser, Brot und Obst und — Sprüche!
(Sie lachen)

Ali.

Ein gut Gespräch macht satt beim ärmsten Mahl —

Ibrahim.

Das wissen aber nur die Wüstensöhne,
Und Menschen, die am Tier genug nicht haben!
Sie haben unersättliche Gehirne,
Die hungrig sich die Welt zusammenfressen,
Und eh sie diese ganz verdaut, schon gierig
Die andre in den heißen Augen haben.
Viel fressen und nichts denken — dieses ist
Die Seligkeit der Säue! Mensch und Schwein

Sind unersättlich — bis zum Übelwerden!
Vom Denken er, — vom Fressen es — —

Ali.

Wie, Vater!
Vom Denken, sagst du, kann uns übel werden?

Ibrahim.

Du Kindskopf du, ist dir nicht schlecht davon?
Hat dein Gehirn noch nie sich überfressen?
Und deiner Seele war nie sterbensübel?
Das kommt nur von der Denksucht! — kommt nun Kinder.
(Wendet sich)

Ali (hält ihn fest, heiser).

Halt — Vater! — meine Krankheit nanntest du!
Doch jetzt: Gibt es ein Mittel, nenn es mir,
Den Brand zu löschen, der mich hier (Stirn) verzehrt!
Kann man nicht denken! Sag mir, ist es möglich,
Nicht denken, und daran nicht zu verhungern,
Kann man nicht leben, ohne daran zu sterben?

Ibrahim.

Ei freilich kann man das!

Ali.

Ich faß es nicht!
Wie wütend rang ich schon dies wilde Heer,
Das mir die Tage schwer und unfruchtbar,
Die Nächte graunvoll macht, zurückzuzwingen,

Und zwang es nicht! denn immer kehrt es wieder
In ewig martervoller Wiederkehr.
Was einmal mich ergriff, das hielt mich fest,
Das hält mich fest, ich muß es denken — denken —
Hinein mich wühlen — denken — wühlen — denken —
Und du nennst möglich, nicht zu denken! möglich,
Daß man nicht leben kann und nicht dran sterben!

Ibrahim.

Hätt ich das alles nicht an mir erlebt,
Ich glaubte nicht, daß ein vernünftiger Mensch
Sich so verrücken könnte, nicht zu denken,
Daß man auch — schlafen kann!
(Tippt sich an die Stirne)
Der Schlaf, mein Sohn,
Das ist die Rast, der Schirm, der Trost des Lebens!

Ali.

Schlaf! — Schlaf! — Begegnest du auch hier mir wieder!
Stets du und wieder du! — Ja — schlafen — schlafen!
Wenn ich es könnte! schlafen könnte! — Vater!
Ich kann es nicht — ich hab den Schlaf verloren!

Ibrahim.

In deinem Alter? — ei, das ist bedenklich!
Du mußt ihn wiederfinden — suchen! suchen!
Und Wege gibt es noch genug für dich:
Der erste ist: steh auf und tu etwas!

Arbeite! sag ich dir, kannst du nicht schlafen!
Denn ist Müßiggang aller Laster Anfang,
So ist müßig liegen — aller Laster Siegen!

Ali (ächzend).

Arbeiten! — ach — arbeiten! — ja — ich will's!
Doch kann ich es? — Der Leib ist mir zerschlagen!

Ibrahim.

Die Seele ist's, du spürst es nur am Leibe!
Frisch jene auf, so lacht dir dieser wieder!
Und weißt du, was die Seele frischt? — Gebet!
Ja so! das willst du nicht! Du bist, ich weiß,
Vom Stamme der Empörer! Nun — so fluche!
Denn frisch geflucht frischt mehr als lahm gebetet!

Ali.

Ich habe mehr geflucht als sonst ein Mensch,
Und alle Sterne blieben fest am Himmel,
Und nichts erweckte meine zornige Stimme
Als nur den Hohn des Widerhalls — im Leeren!

Ibrahim.

Mein Sohn, so gibt es immer noch ein Mittel:
Du mußt — Geduld entwickeln — braus nicht auf!
Gedulden mußt du dich, und ruhig halten,
Und Honig schwitzen, daß die Schmetterlinge
Und Bienen dich besuchen und befruchten!

Suleika.
Ja, dies sagt ich auch immer: hab Geduld!

Ali.
Ich weiß nicht, ob es möglich, daß ein Mensch
Noch mehr Geduld als ich entwickelt hat,
Ich schäme mich darum! Ich hab Geduld
Mit mir gehabt, für Dinge und für Zeiten,
Die ich vielleicht nicht überleben durfte!
Und leb ich noch, so ist noch immer möglich,
Daß sie — noch hab ich sie — mir schwände! Dann?

Ibrahim (sich lange unter dem Bart kratzend).
Mein Sohn! dann — ist's — ein — eigentümlich Ding!

Ali.
Was dann? — sprich's aus und foltre mich nicht lang —
Drück mir den Stachel nicht so zögernd ein —
Nein lieber gleich mit raschem Stoß ins Herz!
Geh — sei barmherzig! — sag es — sprich es aus — —
Was frag ich noch, was gibt es noch zu fragen?
Dann — — stirb!!! — — Doch ist dies Sterben Lösung
Des Ungelösten? Ist der Saite Sprung,
Wenn sie beim Spannen springt, Erfüllung — oder
Verwerfung nur? Im schönen Sturm der Töne,
Den lustberauschte Finger ihr entwühlen,
Im höchsten Aufschrei des verzückten Liedes —

Da mag sie springen! — denn das ist Erfüllung —
Das ist gelebt — nun mag sie — springen!

Ibrahim.

Recht so! —
Du ahnst ein tief Geheimnis! denn du fühlst:
Nicht jedes Leben darf sich Leben nennen,
Nicht jedes Sterben kann Erfüllung heißen,
Und Tod ist nicht gleich Tod! — — So bist du also —
Auf einen angenehmen Punkt gelangt:
Du kannst nicht wachen, schlafen, schaffen, beten,
Und die Geduld fängt an dir auszugehn —

Ali (verzweifelt).

Ist ausgegangen!

Ibrahim.

Also ausgegangen —
Du kannst nicht leben und du darfst nicht sterben —
(Hält an)

Suleika.

Wie magst du so uns quälen, Grausamer!
Gibt es ein Drittes zwischen Tod und Leben,
Wenn es der Schlaf nicht ist!

Ibrahim.

Ei freilich, Täubchen!

Suleika.

So sag es, Quäler du, wenn es ein Trost ist.

Ibrahim.

Wenn es ein Trost ist! Liebes, liebes Kind —
Es gibt auch säuerliche Tröste — und —
Es kommt bedeutend auf den Magen an!

Ali.

Nur her damit, was möchte mich verbrennen!
Ich bin geglüht, gebeizt, mit jedem — Gift!

Ibrahim.

Nun gut, gib acht: wenn's also ist, wie's ist:
Wenn du nicht wachen, schlafen, schaffen, beten,
Nicht fluchen kannst und die Geduld dir ausgeht —
Dann — dann — doch kannst du's auch vertragen? —

Ali (wild).

Her!

Ibrahim (zuerst die Hand sinnend über die Augen).

Wie präg ich's, um dich gut damit zu impfen?
(Laut) Dann — tu — etwas — Ver — rücktes!

(Beide schreien auf)

Suleika.

Wie kannst du nur — Entsetzlicher! — Seit Monden —

(Überläßt Ali das Wort)

Ali (gleichzeitig).

Wie kommt dir dies — — Seit Monden —
Ist es wie trüber Rausch, durch den ich taumle,
Und nur im tollen Frevel Leben spüre —

Nicht wissend, ob ich mich zerstöre, oder —
Ausweiche der Zerstörung — —

Suleika.

Wüßtest du
Was wir getan, du sprächst nicht so zu ihm,
Um ihn zu reizen — —

Ibrahim.

Kind, will ich ihn reizen?
Will ich ihm schaden? nein, ich möcht ihn heilen,
Und weiß nicht, ob ich's kann — doch im Vertraun:
Er riecht mir nicht nach einer Leiche! Aber —
Was habt ihr denn Verrücktes so getan?

Suleika.

O Vater, frage nicht! was soll ich nennen!
Vor wenig Monden, Wochen, Tagen fast
War er ein Fürst noch, heut, du siehst, ein Bettler!

Ibrahim.

Er wird sein großes Haus vergeudet haben,
Wie tausend reicher Väter Söhne auch —
Ist das Verrücktheit?

Suleika.

Vater, aber wie!
Daß ich nur eins dir sag: Ismailieh,
Sein schönes Gut, ein kleines Fürstentum,
Hat er verschenkt — für einen Vers —

Ibrahim.

Schau — schau!

Suleika.

An einen Buben, den er sonst verachtet!

Ibrahim.

Du machst neugierig mich! Wie hieß der Vers —

Suleika.

Ach, Vater — jetzt?

Ibrahim.

Was schadt's, mein Töchterchen!

Suleika (nestelt ein Täfelchen aus dem Mieder).

Ich steckt es ein in lachender Verzweiflung!

(Reicht es ihm)

Ibrahim (liest).

Ali, den Glücklichen preis ich dich!
Mich haßt Gott, sein Liebling bist du:
Er gab Ismailieh dir und dies Mädchen,
Und — das größte Herz dazu!

(Setzt ab)

Hm, hm!

Suleika (aufnehmend).

Und dieser Kindskopf hier wirft hin:

Sawi! dies große Glück drückt mich!
Hilf mir's tragen, so haben wir Ruh:

Laß mir mein Herz und dies Mädchen
Und — nimm Ismailieh du!
(Sieht ihn hilflos an)

Ibrahim (sieht Ali kopfwackelnd an; Pause, dann wackelt er zu Suleika, sieht sie an und gibt ihr das Täfelchen zurück).
Steck's wieder ein! — In lachender Verzweiflung
So sagtest du?

Suleika.

Was hab ich machen wollen!
Mich nahm er und sein Herz, und ließ — das Reich!
Er war verrückt, doch groß, wohl krank an Größe!
So lacht ich mit, auch wenn es mich zerriß!

Ibrahim (zieht sie sacht mit zu Ali, hält sie an der Hand, klopft mit der andern Ali auf die Schulter und sagt nach einer Weile zärtlich).
Kinder, nur Mut! ihr seid auf bestem Wege!
Kommt jetzt!
(Wendet sich zum Gehen)

Der Vorhang fällt

Zweiter Akt

Erste Szene

(Schlafgemach des Kalifen.)

Harun (im Fenster lehnend).

— — — — Und Licht auf Licht verlöscht!
Und jeder Schimmer in den niedern Hütten
Der jetzt noch einmal zuckt und dann erstirbt,
Läßt einen Streifen Neides in mir nach:
Dort legt ein Rudel Menschen sich zur Ruh,
Und nistet sich zurecht, und schlummert bald —
Nur meinen Lidern will der Schlaf nicht kommen,
Und dürsten doch wie ihre: Ach, so müde
Sänk heute keine Seele auf ihr Lager
Als meine — da! dort wieder eins — und dort!

(Tritt vom Fenster zurück)

Ach Gott, wie wild und elend fühl ich mich!
Ein Bettler um ein Aug voll satten Schlafs!
Und heiße Fürst und Herr! — So komme Schlaf!

(Bitter lachend in die Hände klatschend)

Der Fürst und Herr befiehlt's!

Masrur (eintretend).

Du riefst!

Harun.

Nicht dir!
Dem Schlafe rief ich nur in meiner Qual,
Ihrer zu spotten! Geh! Nein — stell die Uhr!
Ich mag die Tropfen heut nicht fallen hören,
Ihr Glucken zittert schmerzhaft mir durchs Hirn.
Sie rinnen wohl zu Stunden ineinander,
Doch ist es mir, als ob nur einer falle,
Und dieser eine, gleiche, tausendmal,
In öder, tötender Einförmigkeit.
Was soll ich tun, Masrur?

Masrur.

O Fürst der Gläubigen,
Laß dir vom Arzte einen Schlaftrunk mischen!

Harun (sich besinnend).

Nein — nicht — Schlaf, nicht Vergiftung! Und es heißt:
Alles Berauschende sei dir verboten!

Masrur.

So mußt du dir die leeren Stunden füllen!

Harun.

Ja ja, doch wie?

Masrur.

O Herr der Welt, das Beste
Was der erhab'ne Gott dem Mann zur Kühlung
Und Würze seiner schwülen Nächte schuf,

Es ist das Weib! Wie manche süße Frucht
Schwellt ungepflückt in deinem Harem noch!

Harun (sich besinnend).

Laß das! Ich habe einen übeln Tag —
Ich schmachte, doch ich habe keinen Durst!

Masrur.

So rufe die Vertrauten deines Tisches,
Im Vorsaal harren alle deines Winks;
Djaffar und Abu, Ischak und die Dichter —

Harun.

Ich mag sie nicht! mich langweilt schon die Liste —

Masrur.

Du meinst es nur! Denk nur an Ischaks Laute!

Harun.

Mein Ohr ist wund!

Masrur.

An Abus Geist und Laune!

Harun.

Ich bin zu stumpf, um ihrer nur zu denken!

Masrur.

Die Dichter —

Harun.

Dummes Zeug!

Masrur.

O Herr der Welt!
Wenn sie dich heute nicht berauschen können,
Wer weiß, so schläfern sie vielleicht dich ein!

Harun (schwach lachend).

Das wäre schon verlockend! — Doch hinweg!

Masrur.

So treibe mit dem Kanzler Staatsgeschäfte —

Harun.

Mit diesen trüben Sinnen!

Masrur.

Spiele Schach!
Das zieht dich ab von dir.

Harun.

Ich habe Kopfweh!

Masrur.

So laß dir noch einmal den Derwisch rufen,
Der gestern dich so wohl erschüttert hat!

Harun.

Still! — (Für sich) Ist's von diesem, daß ich heute blute?

Masrur (sich niederwerfend).

O Herr der Welt, nun weiß ich nur noch eins,
Dann ist dein Hund und Sklave blind und stumm:

Hau mir den Kopf ab! Dieses fühlt vielleicht
Dir Hand und Auge! — Blut, o Herr, das fühlt!

Harun (eine Scholle lachend).
Geh, du bist drollig! laß es gut sein, Alter!
Behalt den Kopf und wähl dir eine Gnade! —
Wie dieses Lachen schmerzte! Hart, scharfbrüchig
Kam es herauf, die Wände drin zerstoßend —
Ich bin doch krank! — Ich weiß nicht, was mich quält,
Und doch, es drückt mich alles!

Masrur.
Nicht doch, Herr!
Es ist die schwarze Galle nur, die dich
So bitter stimmt —

Harun (heftig).
Die schwarze Galle nur?
Es ist genug, wenn sie das kann! Geh her
Und mach sie hell und süß!

Masrur.
O Herr der Welt!
Schon bot ich alles, was ich weiß und kann,
Den Kopf zuletzt, doch du verschmähst ja alles!
Du bist zu reich und groß und zu erhaben,
Und hast und kannst ja alles — —

Harun.

Schweige, Hund!
Hinaus mit dir und deinen Lästerungen!
(Masrur zieht sich zurück)
Da liegt's! da liegt's! Das sagte mir der Stich!
Der „alles hat und kann". Elender, wie?
Was kann ich alles und was hab ich alles?
Kann ich nur schlafen, wenn ich will und müßte?
Und was hab ich von allem, was dies Herz
In ewig brünstiger Begehrung sucht,
Und was mein Stolz und meine Herrschermacht,
Um nicht dahinzuschmelzen, haben muß?
Hab ich die Tore von Byzanz? Zerbrach
Vor meinem Schwert, dem Erbe des Propheten,
Der römische Thron, der Gräu'l im Auge Gottes?
Ja scheucht mich nicht von meines Reiches Grenzen
Der Chuaresmier zurück auf hundert Meilen,
Und trotzt mir nicht fast vor der Hauptstadt Toren
Mit wildem Hohne Babek der Rebell?
Hier bohrt der Wurm, von da entquillt mein Kummer,
Von dem ist Kopf und Herz mir so entzündet!
Geh, lasse mich allein —
(Masrur ab)
Und ist dies alles,
Um das ich weinen möchte? Was ich habe,
Es ist ja nichts! und was ich kann, ist nichts!

Und was ich bin, ist nichts! ein schweres Nichts!
Ein schwüler Hauch nur aus dem Mund des Lebens
In dieses irdene Gefäß gespannt
Und bis zum Brechen überlastet, bis!
Nur bis zum Brechen! brechen darf ich nicht!
Ein Hunger ist in mir, er wird nie satt,
Ein wilder Durst, der keine Löschung findet,
Ein Wille, der umsonst nach Stillung ringt!
Wonach? Ich weiß es nicht! Nach Tat, nach Macht,
Nach Ruhm und Rausch, Glück, Liebe, Leben, Tod —
Ich weiß es nicht! Vielleicht nach allem! Ja,
Das mag es sein! Ich dürste heiß nach allem,
Und leide drum an jedem Durst, an jedem!
Wie? Leben? — Leben? — Hab ich schon gelebt?
Mein Haar ist weiß gemustert und ich frage:
Ob ich gelebt? — Mit einem Fuß im Grabe,
Schau ich den fünfzigjährigen Weg zurück
Und sehe keine Spuren hinter mir —
So glatt und eben liegt der Sand, als ob
Ein Traum mich hergetragen, und ich weiß:
Mit hunderttausend Rossen ritt ich aus!
War das mein Leben, meine Macht, mein Reich?
Ein schwüler Dunst — sonst nichts — —!
In meinem Harem
Sind tausend Weiber, und ich frage wieder:
Hab ich geliebt? Schlang je ein Weibesarm

Aus Liebe sich um meinen Mannesnacken?
Ich sah nur Wangen rot vor Scham und Augen
Heiß nur von Eitelkeit, doch nie von Liebe!
Und tausend Männer stehn um meinen Thron,
Und hundert sitzen mit mir im Diwan,
Und zehne laß ich zu an meinem Tisch,
Und wieder frag ich: hab ich einen Freund?
Wird einer zitternd an der Mauer lehnen,
Und in den Mantel beißen, wenn ich gehe?
Wie? liebt mich einer? wie? und ehrt mich einer,
Und kann mich einer lieben, einer ehren?
Was tat ich Ehr- und Liebenswertes — Gott!
Wo war ich schön, wo lieb, wo war ich groß?
O einen Zug nur aus dem vollen Becher
Des ungehemmten Lebens laß mich tun,
Nur einen Zug von Größe laß mich spüren,
Der frei aus meines Wesens Tiefe bricht,
Und keiner Mühe Frucht ist! Und — o Gott!
Laß einen Tropfen Liebe, echter Liebe
In dieses dürre, öde Dasein fallen — —
O warum legtest du die schwere Last
Auf diese schwache Schulter — Was ist das?
Woher dies Licht — der Spiegel wirft es her —
Doch woher denn — (Dreht sich um und blickt durch ein Fenster) — bei Gott! Masrur! (Klatscht) Du Hund!
Was geht in meinem Kleinod vor?

Masrur.

O Herr!
Ich weiß von nichts —

Harun.

Du weißt von nichts? Dort sieh:
Mein Kleinod strahlt im hellsten Kerzenschein
Und ich bin hier!

Masrur.

Gott strafe mich, wenn ich — —

Harun (klatscht).

Djaffar! — Djaffar!

Djaffar (eintretend).

Hier! Fürst der Gläubigen — —

Harun.

Hund, das ist dein Werk!

Djaffar (sich niederwerfend).

Was, Herr!

Harun.

Fünfhundert Hiebe für die Frage!
Wie? bin ich noch bewacht in meinem Hause?
Bin ich der Hund und muß ich selber bellen —
Dein Auge fragt noch immer! Tausend Hiebe!
Es ist ja doch dein Werk!

Djaffar.

Nimm gleich das Leben —
So sterb ich ohne Schuld, auch ohne Wissen!

Harun.

Gesteh, wem du mein Gartenhaus geschenkt!

Djaffar.

Dein Gartenhaus?

Harun.

Dort sieh hinaus!

Djaffar.

Du rasest —
Verzeih mein Fürst! — Doch sag, wie sollt ich wagen — —

Harun.

Was hast du nicht gewagt? Was für ein Neffe
Feiert dort Hochzeit oder Zechgelage?

Djaffar.

Herr, laß mich sterben, wenn ich etwas weiß!

Harun (drohend aus dem Fenster).

So frech kann nur ein Barmekide sein!

Djaffar.

Mein Fürst und Herr! laß doch Masrur und mich — —
Wir wollen gehn — —

Masrur.

O Fürst, vergönn ein Wort:
Du kannst nicht schlafen, und — bei Achmeds Bart!

Der Vorgang dort scheint mir so rätselhaft —
Weil unerhört! — daß er ein Abenteuer
Seltsamer Art mir zu verheißen scheint — —
Wie wär es, wenn du selber schauen wolltest?

Harun (lebhaft eingehend, besänftigt).
Bei Gott! das will ich! rüstet das Gewand,
Und ruft Selim, daß er den Bart mir färbe!
Du (zu Masrur) folge uns mit Mannschaft — sei bereit!
Doch weh dir (zu Djaffar), sag ich, wenn es sich bewährt,
Daß dort ein Barmekide zecht und — suhlt! (Ab)

Der Vorhang fällt.

Zweite Szene

(Prächtiger Hallenbau. Im Hintergrund offene Säulenstellung und Terrasse mit reicher Balustrade; an den Wänden und Säulen Spiegel, Leuchter und Waffenschmuck; vorn ein Lustlager von Diwanen um niedrige Tische, die einen mit Früchten und Gebäck, andere mit Rauchgeräten beladen; weiter rückwärts auf der andern Seite noch ein breiter Diwan mit Bärenfell.)

Ali, Suleika und Ibrahim beim Essen.

Ibrahim.

Du bist schon satt?

Ali.

Mein Hunger ist nicht groß,
Der Durst ist's mehr!
(Greift nach dem Kruge, setzt an und ab, schüttelt sich)
Wie schal es heute schmeckt!
Es ist ein Fieber in mir, Brot und Wasser
Versagen mir den Dienst! Sag lieber Wirt:
Es glüht der Schlund und lechzt nach etwas Scharfem —
Gibt's keinen Wein bei dir, ich hätte Lust
Zu einem Zechen — —

Suleika (bittweise).

Lieber! Heute nicht —

Ali.

Warum nicht heute? Ist's ein andres heute
Als sonst — und doch —

Suleika.

Du bist entzündet —

Ali.

Ja!
Und ebendrum! — Es ist ein andres heute,
Und schwärzer diese Nacht, als andre: wilder,
Tiefer und schwerer von Entscheidungen —
So ragt sie vor mir, eine dunkle Wand,
Die mit verstockter Stirne ich berenne!
Was für ein neuer Tag pocht hinter ihr?
Und grade drum! schaff Wein her, wenn du kannst —
Es spukt ein sonderbar Gelüst in mir,
Mit jedem Hohn Gott ins Gesicht zu lachen,
Mit allem was ich kann! Du, sei nicht feig,
Und tanze mit! (Aufzuckend) Gib den Dinar heraus,
Den Jussuf gab — (Zu Ibrahim) das letzte, was wir haben!
Ein treuer guter Kerl, den ich verdarb —
Wie eine Maus, wenn man sein Haus verbrennt! —
Gab ihn uns auf den Weg! Wie sagt er doch?
Nimm's hin, es ist kein Gold wie andres Gold:
„Schweiß und Entsagung sind darin verdichtet —
Das wägt nur Gott allein, der alles wägt,

Und auch das Unwägbare! Nimm ihn hin
Und heb ihn auf, für eure letzte Not!" — (Lacht)
Ha: „letzte Not!" was lachst du nicht, mein Mädchen,
Wenn du mein Mädchen bist! — Heraus damit!
Wir wollen ihn vertrinken!

(Ibrahim belauert sie, gefesselt)

Suleika.

Ali!

Ali.

Nun?
Was zagst du wieder?

Suleika.

Zag ich? wieder? — Ali!

Ali (heftig).

Was sonst denn und wann nicht?

Suleika (empört).

Ha!

Ali (fortfahrend).

Zug um Zug
Muß ich den Flug ins Freie mir erwinden!

Suleika (glühend).

Erwinden? Gegen wen und was? Ist's Feigheit,
Wenn ich dein knabenhaft Gelüst hier hemme!

Ali (wütend).

Mein — knabenhaft?

Suleika (auftrotzend).

Dein knabenhaft Gelüst!
Wärst du gesund, und frei, und nicht gepreßt —
Du übtest deinen Mut nicht an der Großtat!

Ali (ist aufgefahren, knirscht und schnaubt und tritt dann nahe an sie heran, nachdrücklich).

Du! — stell mich nicht zu oft an diesen Rand!
Hörst du? — Wenn wir zusammen bleiben sollen!

Suleika (ist aufgestanden, stellt sich ihm).

Dies — rat ich dir!
(Sieht ihn an; sie messen sich; Ibrahim ist entzückt; nach einer Weile fängt Ali an, unruhig zu werden; er kann ihren Blick nicht aushalten, sucht auszuweichen, schnappt nach einem Worte, wendet sich, geht ein paar Schritte weg, kehrt wieder um, will wieder was sagen, findet es nicht, kehrt jäh um und verläßt mit geschwinden Schritten den Saal. Ibrahim macht eine bedauerliche Miene, ihn aufzuhalten; Suleika wehrt es rasch)

Suleika (mit gedämpfter Stimme).

Laß nur! er läuft nur einmal um das Haus,
Oder auch zweimal — oder dreimal auch!
Es reißt ihn wohl einmal zum Unrecht fort,
Doch laß es ihn erspähn, von ferne nur,
Durch einen Schlitz der blinden Raserei,
So kehrt er dir zurück und macht es gut —
Da ist er wieder — —
(Verstummt; Ali kommt langsam zurück, etwas linkisch, aber doch als ob nicht viel vorgefallen; kaltblütig ergreift er den

Krug, trinkt einen längeren Schluck, setzt dann ab, in den Mundbewegungen sein Mißbehagen am Wasser ausdrückend)

Suleika (hat ihn unter strahlender Aufheiterung beobachtet; jetzt nähert sie sich ihm in schalkhafter Zärtlichkeit, einen Jackenzipfel schon hochhebend).

Ali — wir wollen ihn vertrinken!

Ali (herumfahrend).

Herz!

Suleika (von der Seite herrlich zu ihm hinaufsehend).

Zu unsrer Lust! — Nicht mehr aus — Not!

Ali (wieder im Schreie des Jubels).

Herz! — Ha —

(Umarmt sie nicht, aus Scheu vor dem dritten, sondern tritt still an sie heran; mit bezwungener Stimme)

So muß es sich entscheiden, Fall um Fall!

Suleika (ihm die Hand reichend).

Warum auch nicht? Glück auf! — von Fall zu Fall!

(Sie stehen Hand in Hand und sehen sich glücklich an)

Ibrahim (steht auf, tritt hinter sie heran und tätschelt beide auf die Schultern).

Kinder! — Das ist schon mehr von Hub zu Hub!
Zankt nur so fort und streitet euch hinauf!
Und jetzt — jawohl! jetzt wollen wir eins zechen!
Ich bin dabei!

(Suleika hat den Jackenzipfel zum Mund geführt und beißt und nestelt daran herum)

Geh, laß es stecken, Täubchen!
Halt's warm im Flügeljäckchen! — Daß ihr's wißt —
Doch sagt es niemand — sonst bin ich — — erkannt:
Ich hab ein Fäßchen (Schnalzt) Roten! — Kein Rubin
Sprüht euch so rot von dunkler Glut, und heiß — —
Der Teufel, sag ich euch, trinkt keinen heißern!
Nur einen Augenblick!
(Watschelt fort; er ist kaum verschwunden, so fliegen sie sich in die Arme und stehen in langer schöner Umarmung da, dann lösen sie sich ein wenig, er erfaßt ihren Kopf und blickt ihr zärtlich in die Augen, sie schimmernd zu ihm empor)

Ali.

Herz! — Leben du, in dem ich atme — Heimat! —
Ich rase, denk ich dran, von dir zu scheiden!
Es ist nicht denkbar, nicht uns zu gehören!
So lange diese Brust und diese Rippen
Das schwache Uhrwerk drin zusammenhalten,
So lange leb ich nur in dir, für dich, durch dich! — —
Ich will auch fassen mich und zähmen mich,
Wenn mich der Dämon der Zerstörung schüttelt
Und mich auch wider dich empört, du weiches,
Du starkes Band, das mich ans Leben knüpft — —

Suleika.

Denk nicht mehr dran! — Leb hin! ich will dir stehn
Und, denk ich, gut und treu — — geh! bst! er kommt!
(Sie lösen ihre Umarmung ganz; Ibrahim kommt zurückgewackelt, ein kleines Fäßchen vor sich tragend; sie müssen lachen)

Ali.

Bei Gott, ich glaub, du bringst den ganzen Keller!
An welch ein Zechen denkst du denn?

Ibrahim.

Mein Lieber!
Ich will nicht jedesmal zum Keller laufen,
Wenn ich erst sitze und den langen Faden
Durchs Feuchte ziehen kann! O liebe Kinder,
Es ist ein fürchterlicher Durst in mir
Nach — Blut und Wein! Das bleiche, schale Zeug,
Das mich so lang umwässert, hab ich satt!
Heut will ich zechen, Kinder, Blut und Wein!
Den größern Rausch an euch! Ein Leben lang
Hab ich auf euch gewartet! Dank ihm nun,
Dem großen Leben, das euch so geballt,
Der Zeit, die euch gebracht, dem Augenblick,
In dem ich jetzt euch hab! —

(Hat inzwischen das Fäßchen aufgesetzt und immer herumtrippelnd für ein Tischchen und Becher gesorgt)

Kommt, lagert euch!
Und jetzt mal eingeschenkt, Wein! Blut! und — Weisheit!
Das röteste und heißeste von euch,
Das bleich- und kühlere von mir — doch Kinder:
So bleich auch Weisheit scheint und ist, vor Blut,
Sie feuert doch! Kommt her, ich will euch heizen —

Laßt mich nur erst im rechten Zuge sein!
(Hat eingeschenkt, den Pokal erhebend)
Das erste Glas — wem bringen wir's? — — dem Lichte!

Ali (feurig).

Dem Lichte? Ja! Dem Höchsten, Leichtesten,
Was diese Welt durchzuckt, und uns das Dunkel
So schwer und unerträglich macht!

Suleika.

Sehr richtig!
Und gut, daß ihr es einseht! Drum so weigre
Mir länger doch die kleine Bitte nicht,
Die Leuchter anzustecken!

Ibrahim.

Liebes Kind!
Wozu denn? Ist dies nicht das schönste Licht,
Das dort die goldne Himmelsampel spendet?

Suleika.

Das kann ich sehn in jeder schönen Nacht,
Doch dieser Saal will Glanz!

Ibrahim.

Die Stunde auch?
Stimmt dies nicht mehr zu dieser Zaubernacht?
Das weiche bleiche Licht des Monds, ich lieb es:
In solcher Nacht rückt man von selbst zusammen

Und Brücke schlägt sich leicht von Mund zu Mund,
Von Stirn zu Stirn, wie auch von Brust zu Brust —
Geh, laß es uns, wozu das harte Licht?

Suleika.

Wie? Licht ist hart? und drückt dich Glanz?
Um meine Schultern fügt er neue Flügel —
Ich liebe ihn —!

Ibrahim.

Ich gönn ihn dir! doch Kind,
Dem Glücke dieser Nacht ist er gefährlich!

Suleika.

Warum denn nur?

Ibrahim.

Ich sagte dir ja schon:
Er zieht Nachtvögel an! — Kind, dieses Haus
Liegt hoch und schimmert weit ins Land hinein!
Heut hab ich Ruhe, weil es dunkel liegt —
Mach's hell und: „Ah!" — macht da und dort ein Kerl
Von meinen guten Freunden in der Stadt —
„Ah! Ibrahim hat Gäste!"

Suleika.

Laß sie doch!
Es müssen nicht die schalsten Köpfe sein,
Die „Ah!" bei deinem Namen machen!

Ibrahim (sich windend).

Ja!
Das schon! Das schon! Doch gönne mir die Freude,
Euch ungemischt zu haben, diese eine
Glorreiche Nacht! — (Suleika schmollt)
Was maulst du denn, mein Täubchen?

Suleika.

Ich bin so unzufrieden! — Muß die Lust
Denn stets an einem dunkeln Striche kranken?
Ja, säßen wir dort im Zypressenhain,
Oder wandelten durch diese Laubengänge,
Oder lägen wir auf der Terrasse da
Im Anschaun all der Herrlichkeit versunken —
Ich wollte mich vor keinem Schatten fürchten
Und keinem Schauern in den dunklen Büschen —
Ich tränk mich satt und froh an dieser Dämmrung!
Doch dieser Saal will Licht! Geh, Väterchen
(Umschmeichelt ihm die Wange)
Geh, laß die Sorgen! geh, schenk mir den Glanz!

Ibrahim (in komischer Entzückung, wie ein in Wonne Ertrinkender aufschnappend).

Ah — ah — was war das? — Noch einmal! — Ich schwelge!
Ich spürte etwas Weiches in der Luft —
Ich kann nicht mehr — nun denn, es werde Licht!

Suleika (läuft aufjubelnd einher und steckt alle Leuchter an; der bisher sanft dämmrige Saal wird taghell, sie steht in der Mitte).

Oh! — unvergleichlich! — Nun erst leb ich ganz!
(Nähert sich Ibrahim noch einmal und streichelt ihm wiederholt vorsichtig die Wange)

Ibrahim (wollüstig aufkreischend und sich sträubend wie ein alter Kater).

Ah! Noch einmal! Es war nur ihre Hand!
Nur ihre Hand! — doch jetzt begreif ich voll,
Warum der Drohne sterben muß, wenn ihn
Die Königin — geküßt! — Mir ist ganz schwach!
Und war nur ihre Hand an meiner Wange!
Kinder! — Kinder! ich spür's: das gibt ein Lied —
Es juckt schon in der Kehle! Jetzt begießt's —
Es wird schon keimen, hält man's feucht genug! (Trinkt)

Suleika.

Ein Lied? ein Lied? heraus damit!

Ibrahim.

Gemach!
Es muß — ist es gekeimt — nun sprossen, wachsen
Und blühn und reifen! Laß es nur der Mutter
Neun solcher Monde lang (Erhebt seinen Pokal) im Leibe
(Trinkt aus) — Jetzt
Nur achte noch! — Schenkt ein und rückt zu mir!

Halt, erst das Rauchzeug noch! Ein blaues Wölkchen
Soll, würzigen Duftes, noch den Raum durchkräuseln —
Da — auf dem Tischchen — rück es her! — ist alles:
Den Tschibuk mir! liebst du das, Nargileh?

Ali.

Wenn du erlaubst, bleib ich bei meinem Stummel
(Zieht ein Pfeifchen aus dem Gürtel)
Ich hab's von einem wackern Kerl und Blutsfreund!
(Stopft es sich)

Ibrahim.

Und du, mein Täubchen?

Suleika.

Gib — ich dreh mir eine!
(Dreht sich eine Zigarette; Ibrahim stopft den Tschibuk;
sie geben sich Feuer und rauchen ein paar Züge)

Ibrahim.

Jetzt ist es echt! jetzt wird es echt! — nur müssen
Noch helle Augen ineinander blitzen
Von Stern zu Stern sich seltne Kundschaft sagend,
Verwandt und doch sich fremd: ein jeder Blick —
Er kommt und senkt sich fragend in den deinen
Als wie aus einer andern Welt! — Mein Sohn,
Dies ist der erste und der letzte Reiz,
Daß wir uns grad so fremd sind wie verwandt —
So können wir uns — lieben! — Nun schieß los!

Wirf einen Knochen — daß wir ihn benagen!
Doch feucht ihn an! (Trinkt)

Ali.

Nun, wenn ich werfen soll,
So bist du einen Brückenschlag noch schuldig —
(Trinkt Suleika zu)

Ibrahim.

Das gibt schon wieder Grund zu einem Schluck —
So viel ich weiß, gehn Brücken über Feuchtes!
(Trinkt wieder)

Suleika (lachend).

Der Gründe wirst du noch genügend finden! —

Ali.

So sag mir denn, wie war dein Wort gemeint:
„Wenn du nicht leben und nicht sterben kannst,
So tu etwas Verrücktes!" — Sag doch: was?

Ibrahim.

Welch dumme Frage! wie soll ich das wissen!
Bin ich verrückt! und habe ich zu tun?
Und wüßt ich es, so wär ich nicht verrückt,
Und tät ich was Verrücktes, wüßt ich's nicht —
Nur keine Sorge drum! — Das muß und wird
Von selber dieser Wiese hier (Trommelt an die Stirne)
entsprießen —

Zum sprießen können muß gegossen sein — (Trinkt)
Wenn erst der fruchtbar heiße Augenblick
Gekommen ist, und unter deinem Deckel
Das Hirn dir schwabbelt — schwabbelt? prost! (Trinkt)
Dir schwabbelt
Als wie der Schöpfungsbrei — Brei?
(Sieht das Glas an)
nein! (Setzt es hin) ein Brei
Ist mir nicht Fluß genug — ah — „Fluß"! das fließt!
(Trinkt wieder)
Dann aber tu etwas — (Sich verbessernd) tust du etwas —
Und wer nicht leben und nicht sterben kann
Und doch was tut, der — tut etwas Verrücktes!

Suleika.

Und wohin sollt es führen?

Ibrahim (verbessernd).

Führt es!

Suleika.

Also?

Ibrahim.

Ins Tollhaus oder Grab — —

Suleika (auffahrend).

Ha — schöne Aussicht!

Ibrahim (fortfahrend).

Oder — zurück — (Schnell sich verbessernd) nein vorwärts zur Gesundheit
„Zur Gesundheit!“ prost! (Trinkt) — um eine Windung höher!

Ali (düster).

Doch überstanden muß es werden!

Ibrahim (zwinkernd).

Freilich!

Suleika.

Mir schwindelt ganz davon! Ihr beide sprecht
Und mehr noch: schweigt in Rätseln und in Schwüle!

Ibrahim (trinkend).

„In Schwüle?“ — ah — da trinkt sich's gut! — Mein Kind —
Ihr beiden Kinder, laßt mich's weiter deuten:
Verrücktheit ist kein Trost und keine gute
Und keine böse Sache. Liebe Kinder,
Sie ist ein Mittel und ein Ausweg nur
Zwischen Unmöglichkeiten! Liebe Kinder,
Sie ist was Göttliches! (Flüsternd) der Ausweg Gottes!
Das Mittel ist's ihm zur Unsterblichkeit!

(Immer flüsternd, man beginnt ihm die Trunkenheit anzumerken)

Könnt er verrückt nicht werden, müßt er sterben —

Wär er schon lange tot — maustot — gar nie gewesen!
Doch so wird er verrückt, rast eine Weile,
Und wacht dann wieder auf, in Scham und Glut,
Faßt sich in Trost um das Vergangene
Und in Geduld für alles Kommende,
Er betet wieder, schafft, und schläft, gesund —
Und eine neue Welt ergrünt um ihn,
Auf die er froh und stolz ist — bis — (Trinkt)

Suleika.

Bis —

Ibrahim.

Bis?
Ha — bis er wieder mal nicht weiter kann
Und wieder mal verrückt wird — —

Suleika (spottend).

Und wie oft?

Ibrahim (erst warnend, mit erhobenem Finger).

Kind, Gott ist Gott, und über aller Zeit!
Und weil er jenseits ist von aller Zeit
(Plötzlich den Ton wechselnd, schnell sprudelnd)
So geht das alles heidenmäßig schnell,
Und während ich die Hand hier schließ und öffne,
War er schon neunzigtausendmal verrückt
Und neunzigtausendmal — wieder vernünftig — (flüsternd)
Kinder! — er funkelt vor Verrücktheit, sag' ich!
(Beide lachen verschieden auf)

Suleika.

Du funkelst auch!

Ibrahim (den Becher füllend).

Der auch! (Trinkt) Und du!
Im Dunkeln ist gut funkeln! — Schau hinaus —
Es sind nur Funken, die herniederblitzen,
Doch jeder Blitz sieht eine Welt!

Suleika.

Also —
Wohl ein Wahnsinn Gottes?

Ibrahim (beleidigt).

Einen? — Einen?
Millionen! — Billionen! — Trillionen!
Unzählbare! — allein vergiß mir nicht:
Auch ebensoviele Vernünftigkeiten!
Sonst wär es keine Welt! — Ich sag's nochmal:
Sie ist ein Blitz, ein Klang, ein Schrei, ein Schmerz —
Und eine Lust vom Kampfe dieser beiden,
Und dieser Kampf ist ewig! Gib ihm Ruhe
Und Gott muß faulen; Ohnmacht — er wird rasen!
Ein Gott sich fühlen und ohnmächtig sein,
Nicht sterben und nicht leben können — Kinder!
Muß das nicht rasend machen — ihm zum Heil!
Dies Rasen bringt den in sich selbst Verzwickten —
Kennt ihr das Wort nicht? — außer sich! O Glück,

Mal außer sich zu kommen, wenn's in sich
Nicht auszuhalten ist! Dies Rasen erst,
Dies göttliche, zwingt über Schutt und Trümmer,
Durch Rauch und Stank, durch Lachen Bluts und Schmerz
Ihn über sich hinaus zu neuem Werden,
Neuwerden, Anderswerden, höher, tiefer!
So ward die Stufenreihe der Geschöpfe
Vom Staub durchs Kraut und Tier herauf zu uns,
Die noch nach einem höhern Ausweg suchen.

Ali (ist unruhig aufgestanden).
Und werden wir ihn finden?

Ibrahim (zugespitzt).
Wer weiß was?
Gebahnten sicher nicht! Und vor dem Unweg
Scheut die Vernunft — Vernunft ist immer klug —
Und muß es sein als — Gegenführerin!
Doch immer klug wird einmal dumm! — Verrücktheit,
Die hat das Zeug, durch alles durchzubrechen,
Weil sie den eignen Schädelbruch nicht scheut,
Die haut sich Gassen, die erzwingt sich Luft!

Ali (wild).
Hörst du das alles? spricht er nicht von mir?
Ahnt er nicht mich, mein Leiden, meinen Weg,
Lehrt er nicht — mich!

Suleika (flehend).

Hör nicht zu sehr auf ihn!
Es ist auch Wein und Rausch in seinen Worten!

Ibrahim (trinkend).

Wein? — haha! — und Rausch! Zum Überfließen!
Vom Weine werd ich voll und von der Weisheit
Nicht leer! — Ein Glas noch und — ein offnes Ohr!
(In den Säulenstellungen des Hintergrundes erscheinen Harun al Raschid in der einfachen Tracht als Kaufmann aus Mosul, mit ihm Djaffar. Sie bleiben lauschend und spähend stehen, während Ibrahim mit hundert Gesten weiter predigt)

Harun (im Ton des höchsten Erstaunens, gedämpft).

Der heilige Ibrahim! — sieh da! sieh da! (Gesten)
Und dieses Paar, bei Gott, wer mag das sein!
Wie mir der Zorn erlahmt, da ich sie sehe!
Der Schönheit wahrlich wird doch viel verziehn!
Sieh nur dies Mädchen, Feuer ganz und Reiz,
Und noch im Taumel eines halben Rausches
Nicht ohne Stolz und Würde; schleierlos
Und doch nicht schamlos; ganz zersprengte Form
Und doch bewahrte Zucht — wie wunderbar!
Und dieses jungen Mannes edle Bildung!
Der wilde Kopf, das Auge düstern Feuers,
Ein Angesicht von Leiden ganz durchfurcht —
Sahst du was Edleres, Unseligeres?

Wie es mich drängt, dies Schicksal zu erforschen,
Das hier sich malt auf dieser breiten Stirn,
Das Leiden, das in diesem Aug noch schwält —
Und ist mir nicht, als sah ich schon einmal —
(Schüttelt den Kopf)
Doch hören wir den heiligen Ibrahim!

Ibrahim (in lebendiger Geste).

— — — — — — — — — — — — — —

Der Brand des Lebens ist das Rasen Gottes,
Die Formen all, in denen du es schaust,
Sind abgekühlte Welten, abgekühlt,
Doch noch ein Lehn vom Vaterfeuer tragend:
Erloschen bis zur Lebenslosigkeit,
Und wieder warm, hinauf zum Rand der Gottheit,
Heiß bis zur Tollheit, schön bis zum toll machen,
Schön bis zur Unerfindlichkeit hinan,
Und häßlich wieder bis zu ihr hinab!
Schau nur und lausch hinaus in diese Nacht,
Fühl diesem Weben nach, das dich umfängt,
Bis dir vergangen ist, was Luft und Licht
Und Klang und Weiche, sondern all in eins,
In dich verwoben ist und du in es —
Erfinde doch mir das! denk es! — erschaff es!
Erdenke mir die Piniengruppe doch,
Die dort ihr dunkel, schöngewölbtes Dach

Auf wildvergabelten und krummen Sparren
Zum hellen Himmel reckt, von blauem Schimmer
Ein wenig übergossen; ja erdenk
Die feine Silberlinie — siehst du sie? —
Die licht ihr dunkeles Gewölbe säumt!
Erfinde mir den Sang der Nachtigallen,
Den Duft der Rosen, diesen Hauch der Luft,
Der in den Binsen dort des Weihers zittert,
Des Mondes Bild darin gerinnen macht!
Und kommt dir alles das natürlich vor,
So sieh dies Mädchen an, alles in einem,
Was dich verzücken macht: Licht, Duft und Farbe
Und linder Hauch und lieblicher Geschmack,
Und Geist darüber, eine Seele drin,
Ein Feuermeer von Leben, Leidenschaft
Und Freudenschaft — (Trinkt)

Harun.

Der heilige Ibrahim!

Ibrahim.

Erdenk es doch! erfinde sie mir doch,
In dieser Mischung grad, mir halber schmollend
Und lächelnd doch, und Süßigkeit und Reiz —
Erfind es doch, wenn du verrückt nicht bist!
(Gelächter)
Und jetzt — und jetzt — jetzt sing ich euch mein Lied —

Jetzt sing ich euch mein Lied — mein Lied — mein Lied —
(Probiert dabei seine Stimme)
Das Kind ist reif —
(Will sich erheben; es geht nicht mehr)
Hallo, was ist denn das?
Bin ich so schwer davon?

Suleika (lachend).
Vom Weine wohl!

Ibrahim.
Du hältst mich wohl für voll?

Suleika.
Für leer gewiß nicht!

Ibrahim (etwas hackend).
Die Wahrheit über alles! Liebes Kind, ich bin nicht so voll, wie es dir vorkommt von deiner Leere aus — aber auch nicht so leer, wie es mir vorkommt von meiner Unerfüllbarkeit aus, dies ist eine meiner göttlichen Eigenschaften! Jedenfalls aber bin ich in einem höchst gesegneten Zustande! Mein Täubchen, geh, da deine Schwingen nicht so triefschwer sind, wie die meinen, geh flieg mal dort an die Wand und hol die Helferin!
(Deutet auf eine Laute)

Suleika (sie bringend).

Hier ist die Traute — o wie schön sie ist!
Sie mahnt mich an die meine!
(Probiert und schlägt einen Triller)

Ibrahim.

Teufel auch!
Du hast ja eine Drossel in der Kehle!
Sing lieber du — ich kratz euch nur das Ohr!

Suleika.

Nach dir, mein Lieber! jegliche Sekunde
Wird deine Zunge schwerer!

Ibrahim.

Ja, 's ist gut!
Nur her! (Nimmt die Laute, probiert sie und seine Stimme)
Paßt auf!

Suleika.

Wir passen!

Harun.

Bin ganz Ohr!

Ibrahim (singt).

Ich fühlte etwas Weiches in der Luft —
Dem weißen Täubchen gleich kam es geschwirrt,
Ein Saitenklang, zu meinem Ohr verirrt,
Von Süßigkeit durchtränkt und Ambraduft,

Und glatt und prickelnd wie die Haut der Schlange —
So traf es meine Wa — ha — haha — Wange!

Suleika.

Traf ist ein hartes Wort! Danach könnte es auch eine Maulschelle gewesen sein!

Ibrahim.

Laß gut sein! es sollte mir auch darauf nicht ankommen! von dir!

Harun.

Zu glauben wär's!

Ibrahim.

Nun einen Schluck und dann Vers zwei!

(Trinkt und räuspert sich; singt)

Was war es denn? — War es ein Taubenflügel,
Der seiden mich in leichtem Flug gestreift,
War es ein Strahl, vom Monde abgeschweift,
Ein süßer Ton, ins trunkne Ohr geträuft,
Ein schwüler Duft von einem sonnigen Hügel?
O nein, o nein, o na — ha — haha — nein —
Was frag ich lang, was kann es andres sein,

(Lang anhaltender Ton)

Als, Mädchen, deine Hand, die leichte, rasche!
Nun seht doch meiner Wange lichten Brand —
Furchtbares Weib, es war nur deine Hand —
War es dein Kuß — zerfiel ich gleich zu Asche!

Und küßlich war das schon! Im Wirbeltanz
Umbrandet mich ein Rausch — ich lichterlohe!
Helft! löscht und rettet! löscht die Dichterlohe!
Beschattet mir die Stirn mit einem Kranz —
Und dann noch eine Fla — ha — haha — Flasche!
(Lautenfinale in Beifallslachen und Klatschen. Ibrahim ergreift seinen Becher und hält ihn ganz wie ein trunkener Silen hoch)

Suleika (jubelnd).

Den Kranz, den sollst du haben — und das gleich —
(Sieht sich um)

Ibrahim.

Ja, kränz uns, Mädchen! Efeu mir und Wein
Auf meine räudige Platte! — Dornige Rosen
Auf diesen wilden Strupp! — Komm, trinkt mal, Kinder!
Vier W-en bring ich's, die dem Leben heizen:
Wein, Weib und Weisheit und — ein tiefes Weh!
(Füllt einen Pokal)
Komm, Mädchen, weih ihn mit den süßen Lippen!

Suleika.

Gib her denn, alter, böser Seelenfänger! (Trinkt)

Ibrahim.

Trink weiter, Junge, den süß vergebenen Kelch!

Ali.

Ich bring's mit Dank dem närrischen Seelenwirt!

Ibrahim.

Und nun den Rest mir! Kinder, liebe Kinder!
Gebt mir den Rest damit — (Schlürft ihn aus) Ich glaub,
er ist's —
Wo bleibt der Kranz, mein Herzchen? — Laß mich nicht
Als ungeschmückte Leiche in das Grab —
Das Hemd mag man mir ausziehn — doch 'nen Zweig —
Soll man mir um die Platte legen — (Taumelt zurück)

Suleika (in lachendem Aufbruch).

Gleich!
Noch eh du tot bist — — (Will nach hinten eilen, bemerkt die Gäste, hält mit einem Schreckenslaut inne) — Ha! —
da ist ja wer!

Ibrahim (sich mühsam umdrehend).

Was ist — was ist —?

Suleika.

Da ist wer!

Ibrahim (aufstehend).

Was ist wer?
Da hat überhaupt niemand zu sein —

Harun (zu Djaffar).

Nun vor, da wir entdeckt sind! (Sie treten hervor)

Ibrahim (in der Richtung nach ihnen taumelnd).

Wa — was sind denn das für drei Kerle?

Suleika (auflachend).

Du — du! es sind nur zwei!

Ibrahim (den Weg weiter suchend).

Nur zwei? — das sind immer noch zuviel! — Zähl sie nochmal!

(Stolpert über einen Teppich und fällt auf den Diwan, der mit dem Bärenfell bedeckt ist)

Holla, holla! — h — was ist denn das — ein Tier — ein Bär!

Ein Bär! — Ali, hilf! hilf! (Ringt mit dem Felle)

Verfluchtes Vieh! — weg! weg! — Ali! —

W — w — wegch — wegch — gch — grch — rch

(Schläft schnarchend ein. Suleika tanzt vor Lachen, Ali streckt und reckt sich vor dem komischen Anblick, Harun und Djaffar stehen wie bescheiden immer noch im Hintergrunde, aber auch von Gelächter erschüttert)

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt

(Der neue Aufzug zeigt denselben Schauplatz und schließt sich unmittelbar dem Vorgang an. Ali und Suleika stehen lachend vor dem schlafenden Ibrahim; Harun kommt zögernd mit Djaffar nach vorne.)

Harun.

Noch einmal Gottes Gruß!

Ali (höflich, doch in launiger Verlegenheit).

Er sei mit dir!

Harun.

Verzeiht die Störung auch und die Verwirrung!
Wir sind hier fremd und schweiften durch die Gärten,
Und sahen dies erleuchtete Gemach,
Und hörten Singen, Lachen, Becherklang —
Dies gab uns Mut, so frei hereinzutreten,
Denn gastlich sind die Frohen!

Ali.

Seid willkommen!
Doch trefft ihr, daß ich's sage, liebe Gäste,
Das sonderbarste Wirtsvolk! Hier der Wirt —
Ihr seht, er schläft, als ging's zum jüngsten Tag!

Und wir sind selber fremd in diesem Hause,
Kaum eine Stunde ist's, daß wir's betraten.

Suleika.

Und nichts, ihr Herrn, kann euch die Wirtin bieten,
Als was ihr seht! Ich weiß nicht Küch noch Keller!
Greift zu, wenn es genügt —

Ali.

Und hier ist Rauchzeug —
Auch Wein ist da, wenn ihr mitsündigen wollt!
Das ist, was Wirt und Wirtin bieten können!
Greift zu und — seid zu Haus! — wie wir!
(Lacht voll)

Harun.

Bei Gott!
Da wären wir ja wundervoll versorgt!
Bescheiden hast das beste du vergessen,
Mein lieber Wirt: was ihr uns bieten könnt,
Ein heiteres Gespräch die Nacht entlang,
Gewürzt durch dieses Mädchens silbern Lachen —
Wir tranken es entzückt schon eine Weile! —
Du singst wohl auch, und hier seh ich die Laute!
Wir selber sind nur ungeschlachte Bursche,
Langweilig Volk, doch durstig nach was Schönem!
Wir sind nur Ohr und Auge und Gefühl —
Füllt sie uns an mit Klang und Bild und — Leben!

Ali.

Ich bin schon schrecklicher gelangweilt worden!

Suleika.

Ich schmählicher gelästert als von dir!

Harun.

So hoff ich denn, wir werden uns vertragen,
Auch wenn wir nur im Nehmen selig sind!
Seid ihr es denn im Geben! — Du, o Mädchen,
Bist schleierlos, doch dies schwermütige Auge
(Auf Ali deutend)
Webt einen Schleier um dich, der dich schützt,
So ist die Würde eurem Bund gewahrt — —

Ali.

Hör, du gefällst mir!

Harun.

Gern geb ich's zurück!
Und laß mich dir gestehn: Nicht nur des Mädchens
Berückend Licht zog uns in seinen Kreis —
Auch du hast uns gelockt, und mächtig spür ich
Dein schwarz Gelock, die bleiche, breite Stirn
Und deines wilden Auges jähen Blitz — —

Ali.

Ich danke dir und geb es auch zurück:
Auch du versprichst mir was! ich wittre Blut!

Du störst die Trägheit meines eignen auf!
So rücke her, wir müssen uns beschnobern!
Durch Flachheit und Gemeinheit schritt ich lang
Und stand in niedern, dumpfen, sumpfigen Ställen —
Hier wittr' ich — endlich wieder! — Ungemeines!
Blut — edles — witt'r ich! Gelt, du bist ein Roß!

Harun (lachend).

Nun ja, ich will es hoffen.

Ali (bei dem sich Angetrunkenheit durch etwas brutalen Ton kenntlich macht).

Hörst du, Schatz!
Komm her, betracht ihn recht; es ist ein Roß!
Wie scheint es dir?

Suleika (mustert ihn, auf der Laute klimpernd, wird verlegen und flicht die Antwort, um darüber hinwegzukommen, in ihren Gesang).

Er trat ins Zelt und sprach: Ich bin verirrt!
(Setzt ab und betrachtet Harun wieder)
Er ist so übel nicht! (Singt weiter)
Gib Rast, wenn einen Tropfen du im Schlauch
Und eine Krume Brotes übrig hast!
(Setzt ab, neuer Blick, schmollend)
Doch geht, ihr Männer!
Daß eure Stirnen alle finster sind!
Auch du hast diese bösen Falten da —

Das Leiden zog sie, sagst du, frägt man dich —
Geh weg, nur eure Eitelkeit steckt drin,
Wie unsre in der glatten! (Singt)
Ich sprach zu ihm: Gern grüßt ich dich als Wirt,
Doch beizt mein eigen Aug ein fremder Rauch —
Freund Gottes, ach, ich bin hier selber Gast! (Setzt ab)
Pfauen seid ihr!
Die allereitelsten, und zeigt auf uns!
Geht nur, ihr seid erkannt! (Singt)
Und eine Stimme sprach: Wer nennt sich Wirt?
Du Mensch, bist flüchtig wie des Windes Hauch,
Und noch im eignen Haus des Zufalls Gast!
(Lautenfinale)

Harun.

Du bist entzückend! (Zu Djaffar)
Sahst du ein Gleiches! hörtest du je solches?

Djaffar.

Wahrhaftig, nein! selbst Ischak nicht —
(Hält wie über ein unbedachtes Wort erschreckt inne)

Harun.

Sag's nur!
Selbst Ischak nicht, der Sänger des Kalifen —!

Ali (Suleika streichelnd).

Ja, ja, sie ist ein Schatz! — Gefällt sie dir?

Harun (feurig).

„Gefällt"? Bei Gott, dafür — nimm mir's nicht übel —
Gehört sie dir geraubt! — Ein Kleinod ist sie,
Wie des Kalifen Perlenschnur, glaub mir,
Nicht eines zählt!

Ali.

Meinst du? — (Zu Suleika) Wie schmeckt sein Lob?
Sieh, wie sein Aug von deiner Schönheit leuchtet!
Freund, du und du, Herz — geht, es macht mich weich!
Doch schmerzt mich, daß du mir so teuer bist,
Daß ich sie dir nicht — fast nicht — schenken kann!
(Harun und Suleika fahren in verschiedener Erschrockenheit auf)

Suleika (mit einem Schrei).

Um Gott! — Ali! Nicht so! Nicht solchen Scherz!
Gott! wie du blickst! — Ali! — Es ist dein Ernst?

Ali (schwach lächelnd).

Nein, teures Mädchen!
(Sie hängt sich mit einem Schluchzen an seinen Hals)

Harun.

Nun, so schäme dich!
Wie magst du sie so fürchterlich erschrecken!
Das war ein böser Scherz!

Ali.

Es war kein Scherz!

Harun.

Du sagst doch selber —

Ali.

Wunderliches Volk!
Wie euch doch alles in der Hand gerinnt
Und fest geprägt in kalter Form erstarrt!
Milch, Blut und Leben, ja, das Feuer selbst,
Was in euch tropft, gefriert! — In meinen Adern,
Ich weiß nicht, wie es kommt, ist alles anders!
Da ist nichts fest!

(Schüttelt traurig den Kopf, läßt ihn hängen und spricht in sich gekehrt weiter)

In einziger Bewegung,
Ruhlos und haltlos, wallt das Durcheinander,
Dem Chaos gleich! Was in mich fällt, verbrennt,
Mischt sich mit mir, verwandelt sich und mich.
In einem Augenblick leb ich zwei Leben
Und mit dem nächsten Puls bin ich ein andrer.
Drum du, der du mein Freund sein willst — wofern
Nicht morgen schon sich unsre Wege trennen —
Denn was wird morgen sein? Wer weiß etwas?
Wenn je noch unsre Kreise sich verschlingen:
Du mußt mich niemals an das „Gestern" mahnen —
Auch an das „Vorhin" nicht — es ist das „Gestern"
Von *diesem* Augenblick! — Kein fester Punkt

Ist an und in mir, der dir Halt gewährte,
Mir selbst ja nicht — ich habe keine Treue!

Harun (erschüttert und zärtlich).

Du?

Suleika (durch Tränen).

Glaub ihm nicht!

Ali.

Du, täusch dich nicht!

Suleika.

O schweig!

Ali.

Nein, Mädchen, besser wär, du gingst mit ihm,
Und ließest mich allein ins Elend ziehn!

Suleika.

Allein? — ins Elend? — und das forderst du!

Ali.

Ich schritte leichter, wüßt ich dich versorgt —

Suleika.

Und läg ich weich, wüßt ich dich hart gebettet?

Ali.

Du mußt nicht an mich denken!

Suleika.

Gut, ich wills!
Doch spalte mir den Kopf, daß ich es kann,
Dann — denk ich nicht an dich!
(Sie sehen sich lange an; inzwischen:)

Harun (flüsternd).

Welch Menschenpaar!

Djaffar.

Was wird sich hier enträtseln? — sieh, ich zittre!

Harun.

Schau hin — ich seh es selbst zum erstenmal,
Wie wunderbar des Menschen Angesicht
Im Schmerze ist — halt mich, sonst muß ich schreien!
(Krampft ihm den Arm)

Ali (sein forschender Blick ist in Weichheit übergegangen).

Und immer wieder find ich eine Heimat
Hier zwischen deinen Brauen — (Zeigt es an sich) —
was ist's doch?
Wie kann ich denken, mich von dir zu trennen —
(Erfaßt ihre Hand und sieht ihr gedankenvoll ins Auge)
Was aber hält mich ab, daheim zu sein?
Fehlt es an Recht, an Reinheit, an Gesundheit?

Suleika.

Ali, ich glaub, es fehlt uns nur an Glück,
Um glücklich ganz zu sein — —

Harun (sich zart einmischend).

Ein seltsam Wort:
Doch ist's ein wunderbarer Arzt, das Glück!

Suleika (in schamhaftem Schreck; sie sind beide bei seinem Wort aus ihrer Abgekehrtheit zurückerwacht).

Um Gott — sind wir ein Volk! Wir haben Gäste
Und denken nicht an sie!

Harun.

O wüßtest du —
Fast ist es grausam, euch davon zu sagen —
Wie ich an euch geschwelgt! Ihr botet — o!
Uns einen sonderbar gewürzten Kelch!
Wie ist der Mensch doch schön!

Ali (lachend).

Wenn!

Harun (auf den hellen Ton eingehend).

Freilich wenn!
Es gibt auch mangelhafte Gegenden —
Ich lebe so, in einer weiten solchen!

Ali.

Wie, du besonders?

Harun (der Gefahr, sich zu verraten, ausweichend).

Nun, — besonders nicht!
Es ist, wie's ist in manches Mannes Leben!

Ali.

Dem Aufzug nach bist du ein Handelsherr,
Und keiner der geringsten —

Harun.

Ja, so ist's!
Wir sind aus Mosul, und ein großes Haus,
Und manches Schiff auf Strom und Meer ist mein —
(Zu Suleika)
Du wärst nicht in gemeine Hand gekommen!

Suleika.

Du wirst nicht Mangel leiden ohne mich!

Harun.

Wer weiß?

Suleika.

Geh doch!

Harun.

Ich habe viele Weiber —

Suleika.

Nun also!

Harun.

Ja, doch keines, das mich liebt —
Sie lieben alle meinen Reichtum nur
Und ihre Macht auf mich — geh mir mit ihnen!

Suleika (das Haupt wiegend).

Ich weiß, es ist nicht alles gut bei euch —! (Rezitierend)
„In einem Schuhe bist du wohlbeschuht,
In einem Schlafe hast du bestgeruht.
Zwei Pole biegen sich zum schönsten Kranz —
In einem Paare wird der Mensch schon ganz!"

Harun.

Was tat dann Gott, da er durch den Propheten
Dem Mann vier Frau'n erlaubt?

Suleika.

Frag ich den Mann —
So maß er wohl zu geizig mit den vieren,
Und wer es kann und wagt, der bessert es —
Auf tausend der Kalife, wie man sagt!
Geh, ich erlaub sie ihm — doch mit Bedauern!
Ich seh in tausend Stücke ihn zerhackt,
In kleine und in große — nur nicht — — ganz!

Harun.

Bei Gott! es ist was dran!

Ali (lacht).

Du, ich muß lachen:
Wie nah es einst war, daß du selbst dich heut
Um eins der tausend Stückchen balgen müßtest!

Harun (aufhorchend).

Wie?

Suleika (wehrt).

Bst! — — Geh! —

Ali.

Ach was! was soll ich's ihm nicht sagen?

Suleika.

Nein, denke doch —!

Ali.

Ach Närrchen!

Harun.

Ei, was habt ihr?

Suleika (ängstlich bittend).

Nein, nein! — Ali — geh doch — ich bitte, sag's nicht —

Harun.

Warum nur Mädchen? Hast du kein Vertrauen?
Seh ich unedel aus? Es ist nicht Neugier,
Es ist die Lust an euch, die in mir beißt,
Von eurem Schicksal mehr noch zu ergründen!

Suleika.

Und ich mißtraue nicht! Mir ist nur bang — —

Ali.

Bang? — ein Grund mehr, das lustige Stück zu wagen:
Mein Leben soll's vom andern Leben scheiden,
Daß Furcht mich vorwärts reißt, das Furchtbare

Mich an sich zieht und seine Furchtbarkeit
An mich verliert! — Doch diese Kleinigkeit
Schämt sich des großen Worts! So hör es denn:
Sie war schon halb an seine Schnur gereiht!
(Harun fährt auf)

Djaffar (aufmerksam).
Wie? was?

Ali.
Du schau, die Augen, die sie machen!

Suleika (schmollend).
Ach laß mich — du bist grausam — —

Harun.
Aber sage — —

Ali.
Was denn? — Na denn: ich hab sie ihm gestohlen!

Harun (auffahrend).
Aus seinem Harem?

Ali.
Knapp vor seiner Tür:
Ich stahl sie aus dem Harem meines Vaters!

Harun.
Wie? was? Wer bist du denn? und wessen Sohn?

Ali.
Ali bin ich, Bahdladdins Sohn, von Basra!

Harun und Djaffar.

Bahdladdins Sohn?

Ali.

Ihr kanntet ihn?

Harun.

O gut —
Wir hatten manches wichtige Geschäft —
Mein Handel ist bedeutend — aber sage,
Was ist mit dir und ihr — was führt euch her
Von Haus und Hof —?

Ali.

Der Mangel an den beiden!

Harun.

Dich? der Mangel?
Bahdladdins Sohn, des Reichen?

Suleika.

Guter Mann!
Er hat den Hof verschenkt, das Haus verwettet —
Nein weggeschleudert, das war keine Wette.

Harun.

Warum jedoch?

Ali.

Warum? weil es mich jückte
Und was bis heute mich gejückt, das tat ich!
Warum? Aus Spaß — (Düster) vielleicht auch Atemnot!

Luft muß ich haben, sieh, und wo ich will,
Da heischt die Seele Luft und holt sie sich,
Und wär's auch jedesmal mit einem Krach! —
Nun, schließlich gab es einen großen Krach,
Der mich auch gründlich an die Luft gesetzt —
Was meinst du, Luft genug!
(Lachende Geste, die Weite der Verlorenheit andeutend)

Suleika.

Da lacht er noch!

Ali.

Er schloß ja nur ein jahrelanges Scheitern!
Und geht's nicht wunderbar am neuen Strand
In dieser himmlisch leicht und freien Nacktheit? (Zu Harun)
Vier Dinge nur hab ich hindurchgerettet:
Hier dieses kleine Buch Hitopadescha,
Der Jugend treu und freundliches Geleit;
Und diesen schwarzen Pfeifenstummel hier —
Von meinem liebsten Freund auf dieser Welt;
Als drittes hier den Säbel meines Vaters —
Noch ist er ungeehrt! — Als letztes endlich,
Dies Mädchen hier — bei Gott, ich bin noch reich!
An Trödel nicht, an Reichtum!

Harun.

Aber sag:
Wie kamst du zu ihr? Dieses möcht ich wissen!

Ali.

Sie war für den Kalifen angekauft —
Bei Gott um schweres Geld! — und wurde nur
Für irgend einen wichtigen Fall gespart,
Als Einleitung zu einem Staatsgeschäft —
Bartsalbe nennt es der gemeine Mann!
(Harun senkt den Kopf, Djaffar rückt)
Ich hörte vieles von dem seltnen Vogel
Im goldnen Käfig munkeln, Wunderdinge —
Natürlich nur von des Gefieders Pracht —
Und eines Tages stieß ein kühner Falke
Aus blauer Luft herab und holt ihn sich —

Harun (bedeutend).

Und schändete den Harem seines Vaters.

Ali.

Pah, schänden — (Fährt aufgeregt auf) ha — was schaust
du so? — Suleika,
Sieh nur — wie ähnlich — sieht er — meinem Vater! —
Nein — nicht — und doch! es war sein Blick, ein Zuck nur —
Doch wie es mich erschreckte!

Harun.

Tat es das,
So ehrt es dich! denn schändlich war die Tat —

Suleika.

So schmäh auch mich: ich wollte mich geraubt!
Gab das kein Recht auf uns?

Harun.

Ein Recht auf Raub!
Zum Bruch in's Allerheiligste des Manns!

Ali.

Das Allerheiligste daran sind wir
Und unsere Liebe! Dieser drohte Schändung!

Suleika.

War ich nicht einem fremden Haus bestimmt,
Mit Aussicht eine tausendste zu werden?
Ich brauche Füllung für ein ganzes Leben —
Ha, Schmach, ein Spielzeug nur zu sein, ein Tierchen!
Doch glaub mir: niemals hätt ich sie erduldet!

Harun.

Im Arme des Kalifen wäre Schmach?

Suleika.

Im Arme eines Weibes ist er — Mann!
Und Mensch und Geist, und hat sich zu beweisen!
Küß ich ihm Krone, Szepter, Siegelring?

Harun.

Doch tausend fühlen sich durch ihn geehrt,
Da ist kein Weib im Reich —

Suleika.

Ich weiß es wohl!
Doch hier bin ich, und hier ist er —
Und niemals hätte jener mich berührt!

Harun.

Allein in seiner Hand —

Suleika.

Sei unbesorgt:
Mein Wille war nicht ohne letzte Zuflucht.
Du kennst doch dieses Ding?
(Zieht, mit einer Hand das Haar vor dem Herabfallen schützend, einen schlanken Dolch aus demselben und hält ihn Harun dicht vor die Nase)

Harun (ohne zu zucken).

Ich denke doch!
Du hättest dich getötet?

Suleika (spöttisch).

Mich? Nun ja!
Allein nicht ohne ihn!

Harun.

Ihn?

Suleika.

Den Kalifen!

Harun.

Du hättest ihn getötet?

Suleika.

Ja, bei Gott —
Hätt er den Mann mir meiner Wahl geweigert
Und schmachvoll mich in seinen Arm gezwungen!
(Steckt den Dolch wieder zurück)

Harun (Djaffar ansehend).

Bei Gott nicht übel! (Zu Suleika) Doch dir sage ich:
Er würde rasend, wüßt er das, vor — Feuer!
Doch eine Frage: „Deiner Wahl“ sagst du —
Wie konntest du ihn wählen?

Suleika.

Laß mich lachen!
Meinst du, man tuschelt nicht gerade so
Im Harem von des Hauses Männerseite?
Zwar viel des Guten hört ich nicht von ihm,
Ja, daß ich es gestehe, rein nur Schlechtes!

Harun (zu Djaffar).

Da siehst du wieder! — Weiber, Weiber!

Suleika.

Halt!
In allem seinem Schlechten lag ein Zug,
Der — zog! Ein Hauch von Wildheit, Stolz und Kraft,
Das — zieht! Denn mächtig träumt das Weib den Mann!
So kam sein Ruf, sein guter Ruf zu mir,

Die Neugier dann, den bösen Mann zu sehn,
Dann die Gelegenheit — nur wie ein Blitz —
Er sah mich nicht dabei! — und mondelang
Lag ich nun wund, von seinem Bild zerstört;
Sein war ich, und er mein, und nur mit Schaudern
Konnt ich den Atem eines andern denken.
So wählt ich ihn, nur ihn, und war es Wahnsinn!
Schwer ist des Weibes Los, sein Glück sogar,
In wieviel Schmerz und Scham ist es getaucht!
Von wem soll ich nun all die Schwere nehmen,
Als wo ich Sieg und Lust empfinde, liebe?
(Sie tritt etwas vor und spricht sich in eine Entzückung hinein)
Nur s e l i g kann ich mir das Leben denken,
Nur selig schlürf ich es und geb es selig
Nach oben weiter! Bin ich glücklich nicht,
Verletz ich ein Gesetz! Und dieses Glück,
Ich denk es auszuschöpfen! (Mehr versinkend) Seligkeit,
Den Funken, der von seinem Feuer sprühte,
Nun groß, zu einem Feuerbrand, zu nähren,
Bis er zu heiß, und stark zu eigner Lohe
Sich lossprengt! Seligkeit! ihn an der Brust
Noch weiter zu gebären! Seligkeit!
Die junge süße Flamme, die ganz mein,
Zu seinen Füßen züngeln, spielen sehn,
Erst klein, am Boden hin, dann immer höher —
Ich träume — (Schüttelt sich wach)

Ali (hat sich ihr in entzückter Geste genähert, ihre Hand ergreifend, feurig).
Ha! (Läßt nur sein Auge sprechen)

Harun (erschüttert).
Träum weiter, junges Weib!
Nur laut wie eben! — Ist das Weib so glücklich?

Ali (sie näher an sich ziehend).
Glücklich? Sag stolz und stark! Und frage noch,
Ob ich ein Recht zu ihrem Raube hatte!
Was meinst du? sprich! Ich möchte dir gefallen!

Harun.
Der Weg war bös, doch seid ihr wohl ein Paar,
Wenn du des Gegenwerts so sicher bist!
Doch mein ich, schwankst du selbst!

Suleika.
Laß ihm nur Zeit,
Und gönn ihm einen Punkt, darauf zu stehn,
Wo er sich finden, sammeln, klären kann.
Unfruchtbar war die fürchterliche Unrast,
Dies hin und her und auf und niederzerren!
Seit jener Stunde, da wir uns gefunden,
War nichts mehr fest an uns — (Stockt)

Harun.
Erzähl doch weiter!
Ihr mußtet fliehn?

Suleika.

Laß das! nicht weiter! (Leise) bitte!

Harun.

Warum denn nur? — Ich bitte! — Sei gewiß:
Ich bin ein Mann und kann etwas vertragen!
Ihr floht?

Ali.

So sag es doch!

Suleika.

Wie kann ich es? (Weinerlich)
Siehst du, so kommt nun eins ums andre aus!

Harun.

Es muß ein eigner Ort gewesen sein,
Daß ihr euch scheut —

Ali.

Wer scheut? Wir flohn zu Babek!

Harun (wild auffahrend).

Zu Ba —? Und diesen Namen wagst du hier —
Den Namen, dessen Klang die Mauern schwärzt
Und jedes gläubige Ohr zerreißen muß —
Nennst Babek den Rebellen, dessen Trotz
Des Vaterlandes beste Kräfte lähmt — —

Ali.

Pah, Vaterland! Ist es ihm Vaterland?
Leiht es ihm Boden, Wasser, Luft und Licht,

Läßt es ihn leben wie sein Atem will?
Ist seines Lebens Feind sein Vaterland?
(Lacht hell auf)
In einer Weise freilich: denn der Vater
Gibt dir sein Leben, erst der Feind das deine!
Am Feinde lebst du in die Höh, zu dir!
So danke Babek seinem Vaterland:
Sein Elend schuf ihn, seine Acht erhebt ihn!

Harun.

Sein Elend? Ist sein Vaterland denn elend?

Ali (heftig).

Gotts Donner! bist du hinterm Mond daheim?
Hast Aug und Ohr du, und Geschmack und Herz,
Und kannst so fragen? Bist du selbst zufrieden?
Du siehst gerade danach aus!
(Harun sieht Djaffar an und kann nichts sagen)
Gelungen!
Was ihr für Mienen macht, so tief empörte!
Ihr müßt die reinen Musterbürger sein!

Harun (verwirrt).

Dies herbe Urteil aus so jungem Mund — —

Ali.

Jung? — Ich bin älter als ich bin — —
Ich habe viel gelitten! Babek auch —

Harun.

Du kennst ihn näher?

Ali.

Näher? Sieh daher:
Das Blutmal unsres Bundes!
(Streift den Ärmel zurück)

Harun.

Tod und Teufel!
Du — Blutsfreund Babeks! in der Stadt Haruns!

Ali (spöttisch).

Haruns!

Harun.

Du lachst? Der Name weckt dir Hohn?

Ali (sich besinnend, noch leichthin).

Das Wort ist hart (Plötzlich in düsteres Feuer übergehend)
— doch viel mehr ist es nicht!
Wenn wie ein Blitz des Kaisers Name nicht
Mein Mark durchfährt, ein heilig süßes Feuer,
Das opfernd mich in seine Gluten reißt —
So ist der Hohn nicht weit —
(Schaut in die Ferne, dann auf Suleika, die sein Auge sucht, so daß sie nicht sehen, wie Harun die seinen aufreißt; Pause)

Harun (mit belegter Stimme).

Ist er kein Fürst
Von bestem Willen?

Ali (wieder lachend).
Sag doch lieber gleich:
Vom besten Hause!* Lieber, kann man nicht
Von bestem Blut sein und kein guter Fürst?
Und so tut es der Wille nicht allein —
Man muß auch dahin langen, wo man will!

Harun (mit Zittern in der Stimme).
So hältst du ihn für einen schlechten Fürsten?

Ali.
Für einen guten Mann! Als Fürsten hat es —
Sein Glück! — bedeutend schlechtere gegeben!
Ich will noch mehr ihm lassen: er ist gut —
Das ist schon viel bei einer großen Macht!
Er tut auch gut, so weit der Arm ihm reicht —
(Auf Djaffar weisend)
Doch reicht er weiter als von dir zu dem?
Und wo er aufhört, dieser Herrscherarm,
Da fängt die Macht der Barmekiden an,
Ein Netz gefräßiger Spinnen — du! die Augen!
Ja, glotzt nur her! ich bin ja selber einer! —
Du weißt genug, ich seh dir's an! — Nun sag:
Was hat das Reich von seinem besten Willen,
Von seiner Gutheit selbst? Hier nimm dies Wort:
Gut sein allein ist schlecht, es läßt das Schlechte!
Gut sein und stark, das ist des Guten Salbung,

Und nicht der goldne Mond auf seinem Turban!
(Er tritt in Erregung etwas vor, auf dieselbe Stelle, wo Suleika in ihrer Verzückung stand, und verliert sich seinerseits in eine solche, beide Arme mit geballten Fäusten schüttelnd)
O, Fürst sein! — Fürst sein! — und in mächtiger Brust,
In allumfassender sein Volk zu fassen.
Sein Kern und Umfang ihm, sein Kind und Vater,
Raum seinem höchsten Trieb, und Tiefgefühl
Dem tiefsten und geheimsten seiner Leiden,
Erdreich und Sonne allem seinem Guten,
Doch furchtbar seinem Schlechten, Nacht und Eis!
So eins mit ihm, wie die geschwungne Lanze
Vom zitternden Schaft zur feinen Spitze ist,
Ein Werkzeug in der Hand des, der sie wirft,
Und so durch alle Zeit und Völker schneidend,
Das Weite suchend, blind und doch nicht ziellos!
O, Fürst sein! und in jeder Hand Millionen
Zu ihrem Schicksal wiegen (Geste) und sie formen,
Mit leisem Zug das Willige, mit Geißeln
Das Dumm und Faule treibend, mit dem Eisen
Das Widrige vernichtend! Wille ganz
Der Wille mein und Wille meines Volkes,
Wie nur mein Hirn des Leibes Herr und Blüte —
Und Wille nicht allein — was ist der Wille
Allein? ein ewig mühevoller Sucher
Und Niemalsfinder — wenn die Liebe nicht,

Sein göttlich Gegenwesen, ihm begegnet!
O, in die letzte Hütte treten können
Und licht in lichte, feuchte Augen tauchen,
Ehrfürchtiger Liebe voll, von Mitleid schimmernd,
Mitleid mit mir, daß nur die Allmacht fehlt,
Um Gott zu sein und alles gut zu machen —
(Zurückkehrend und über Harun betroffen)
Weinst du? — es geht dir nah? — ich ehr dich drum!

Harun (der sich während Alis Rede verhüllt hatte).
Ich denke an den Mann und an sein Volk,
Und fühle wohl, es fehlt ihm viel daran.

Ali (fährt in einem jähen Gedanken auf und sieht Suleika an; murmelnd).
Welch ein Gedanke blitzt mir durch das Hirn —
Hat ihn der Ekel mir bisher verhüllt? (Versinkt in Brüten)

Suleika.
Was hast du, Freund?

Ali (murmelnd).
Wie, wenn ich zu ihm ginge?

Suleika (an ihm ratend).
Versteh ich dich? (Findend, feurig zustimmend)
Ali! dort ist dein Platz
Vielleicht schon lang! Und doch — — (Verstummt und ihr Auffeuer sinkt zusammen vor einem Gedanken)
Es geht ja nicht!

Harun.

Was geht ja nicht? Zu ihm zu gehn? Warum?
Und dann, was wolltest du — was denkst du dir —?

Ali.

Was ich dort wollte, das ist kurz gesagt:
Ich wollte einmal ihm ins Auge sehn
Und sehn, ob etwas in ihm ist, das wohl
Der Mühe lohnt, dienend zu ihm zu halten!
Und ihm das meine bieten! Dieser Blick
Entscheide die Vermählung! Wählt er mich
Mit diesem einen Blick, so bin ich sein! (Zu Suleika)
Es schauert mich, wie je, der Möglichkeit,
Den Herrn zu finden —

Suleika (lächelnd zu Harun).

Ist er nicht ein Roß,
Das für den Überschaum der jungen Kraft
Im bloßen Weiden kein Genügen findet?

Harun (gerührt).

So geh doch zu ihm, frisch und hab Vertrauen —

Ali (sich besinnend, schwer atmend).

Es geht nicht!

Harun.

Geht nicht?

(Blickt fragend Suleika an, die traurig werdend den Kopf schüttelt)

Suleika.

Nein!

Harun.

Warum denn nur?

(Kleine Pause, in der Ali unruhig wird und auf und ab zu gehen anfängt)

Suleika (sowie Ali sich gewandt hat, flüsternd).

O frag nicht weiter! (Dringlicher) Ihm zuliebe, bitt ich,
Wenn du es mir zulieb nicht lassen willst!

Harun (gespannter).

Warum nur, Mädchen? Sieh, du kannst mir trauen —:
Schon manches trug ich heut, ich kann noch mehr!

Suleika (flehend).

O nein — ich bitte dich —!

Ali (im Wiederzurückkommen).

Was habt ihr da?

(Sie schweigen betreten; heftig)

Was ich am wenigsten ertragen kann,
Das sind Beklemmungen — (Wild) dann lieber Sturm! —
Und Blitz und Krach! nur nicht die dumpfe Schwüle! —

(Für sich knirschend)

Wie das nun alles kommt! Muß alles her!

Harun.

Der wilde Ton und dies gepreßte Wort
Verrät ein Furchtbares! Geheime Qual,

Die mühsam sich verhehlt, und ein Gebrechen,
Das seine Greul im Dunkel nur entblößt —
Was mag das Irren dieses scheuen Auges,
Die fahle Blässe dieser Stirn noch decken?

Suleika.

Wie magst du, Grausamer, ihn so zerbohren!

Ali (in unbestimmter Wut).

Ha — nenn es nicht so! ‚Fahl und Qual?‘
‚Geheim‘ —? (Schäumend) Nein, nicht geheim! — Und
wenn — bis heute!
Von heut an nicht mehr! — Wisse denn —

Suleika (einfallend).

Halt ein!

Ali.

Hinweg!

Suleika.

Nicht weiter! (Zu Harun) Du zerstörst ihn mir!

Ali (sie abwehrend).

Hinweg, sag ich! Nun seh ich meine Not
Und will sie wenden jetzt! Darf ein Geheimnis
Das Auge mir verschleiern, eine Feigheit
Den freien Schritt mir lähmen und verwirren?
Auf meiner Stirne trag ich meine Tat
Als Krone — ob sie auch die Stirn zerfleischt —

Harun (ihn mit Grauen messend).
Schon trägt sie eine Spur —

Ali (fährt sich unter die Stirnlocke).
Was ist's? die Wunde?
(Wild die Haare zurückstreifend und den Kopf werfend)
Ja hier! da ist sie!

Harun.
Wohl ein Mal der Tat?

Ali.
Das ist sie! ja! und keiner Rauferei!

Harun (erregt).
Dafür ist sie zu rot! Du holtest sie —?
Was frag ich lang — es war — —

Ali (wild).
Es war!

Harun.
Bei Babek —

Ali.
Bei Babek, ja!

Harun (erregter).
Am Tag —?

Ali (sich mit ihm steigernd, bis zum nachherigen Höhepunkt).
Am Tag!

Harun.

Der Schlacht —?

Ali.

Der Schlacht!

Harun.

Du schlugst sie mit?

Ali (mit wildem Hohn).

O ja, auch mit!

Harun.

Auch mit? was soll der Hohn?

Ali.

Nun denn — —

Suleika (verzweifelnd einfallend).

Ali!

Ali.

Hinweg! er muß es wissen! (Sich hoch aufrichtend)
Mein ist die Schlacht — an ihrem zweiten Tag!
Ich schlug sie — —

Harun (zurücktaumelnd und ihn anstierend, pfeifend die Luft ausstoßend).

Du?

Ali (noch einmal hoch, bis zur Mitte des ‚I—ch‘, mit dem sein stolzer Trotz bricht).

Ja — I—ch! — — Ah!
(Schrei in gebrochenem Gellen; wendet sich wie fliehend und Schutz suchend zu Suleika, die ihn aufzunehmen bereit ist)

Suleika.

Gott! da ist es! (Will ihn umschlingen)

Ali (sich losmachend, schlotternd).

Wer bist du, der du dieses Auge hast?

Harun (wie aus Erstarrung erwachend, sich schüttelnd).

Hinweg!

Ali (einen Schritt tuend).

Nein, bleib!

Harun (ihm ausweichend).

Hinweg! rühr mich nicht an!

Ali (ihn anfassend).

Du bleibst — ich laß dich nicht —!

Harun.

Hand weg! ich rufe —!

Ali.

Ruf, wen du willst! — Hör mich — du mußt mich hören!
Ich laß dich nicht, eh dieser Blick versöhnt!
Drei Jahre sind es, daß er mich verbrennt,
Drei Jahre, daß ich qualvoll nach ihm durste —
(Verzweifelt flehend)
O bleib! und stirb mir nicht zum zweiten Mal —
Bevor du mich gehört und alles weißt,
Wie alles kam! Du wirst es dann verstehn,
Und, wenn du es auch nicht vergeben kannst,

Doch diesen Stachel dem Geschehnis nehmen,
Daß du es weißt, wie alles kam — O Gott,
Weiß ich es selber recht, wie alles kam?
(Harun ist zum Aushalten und Anhören gezwungen)
Ich hab es nicht gewollt — du darfst es glauben!
Und so gewaltig es im Busen zuckte,
Hab ich's den ganzen ersten Tag verbissen —
Untätig sah ich zu und grimmig nur,
Wie schlechten Spielern! Da, am ersten Abend
Ward er verwundet, tödlich nicht, doch schwer —
Sie trugen ihn zurück, an mir vorbei —
Ich gab ihm Wasser — und er sah mich an:
‚Führ du sie!' sagt er, ‚meine wackern Burschen!'
Und lachte, seine Schmerzen zu verbeißen.
Was wollt ich machen? was hättst du getan?
Ich hab noch keinem etwas abgeschlagen,
Was ich ihm leisten konnt — (Maulend) ich kann es nicht!

Harun (sich drehend).

Er hat noch keinem etwas abgeschlagen,
Und tut uns das! O Himmel!

Suleika.

Guter Mann!
Er ist in vielem so ein Kindskopf noch!

Harun.

Ein Kindskopf? — Schöner Kindskopf! — Überkindskopf!

Ali.

Es war doch so! — Mit halbem Widerstreben
Nahm ich der Schlacht verwirrte Zügel auf,
Und günstig war es, daß der Tag sich neigte.
Es stand nicht gut mit uns! (Harun stampft auf) Noch
in der Nacht
Traf ich die neue Ordnung — leicht genug!
Ein Zug schuf alles, und Er ließ ihn uns!
Ich bog die schwache Schulter leicht zurück
Und schob die starke, sie verstärkend, vor,
So daß wir schräg nun vor dem Feinde lagen,
Um eine Stellung ihm voraus; von der aus
Rollten wir ihn dann einfach so zurück! (Geste)

Harun (knirschend).

Von einem Knaben! — ah!

Ali.

Das heißt nachher!
Ich schien die Nacht genug getan zu haben;
Im Morgengraun trat ich in Babeks Zelt,
Nach ihm zu sehn; ihn schüttelte das Fieber;
‚Ich kann nicht!‘ stammelt er, ‚laß mich nicht stecken!‘
(Weinerlich)
Was wollt ich wieder machen? Sag es selbst! (Lebhafter)
Auch war ich angebrochen schon, und leicht
Brach ich nun ganz! — Sag, warst du je Soldat —

Bist du Soldat vom Wirbel bis zur Sohle,
Und warst du je im Krieg, und kannst dir denken:
Es fällt zum erstenmal der Feldherrnstab
In deine heißen Hände, und der Gruß
Von achtzigtausend Männern jauchzt dir zu —
So war's — so kam's — so brach's — so — biß ich an! —
Und war verwandelt und ein andrer; kalt —
Ja du: in einer wunderbaren Kälte,
Die nimmer ich gekannt und auch nie wieder,
So schritt ich zu, ließ ich das Schicksal schreiten!
Ich tat ja wenig mehr! O Mann, der Sieg
Lief auf mich zu, gerann mir in die Hand,
Ich mochte schreiten, greifen, wie ich wollte —
Er schwoll und rauschte nur so um mich her
Wie ein Gedicht in andern Tagen sonst! —
So war es, Mann! so scheucht ich den Kalifen
An jenem Tag die sieben Berge lang — (Harun verhüllt sich)
Ein blutiger Sturzbach war's, in sieben Stürzen,
Grausame Lust in sieben Schollen Lachens —
Und wenn du's heute so im Kalten wägst
Verstehst du's nicht! Heiß mußt du diese Tat
Mit dir und mir verschweißen! An dem Tag
War ich nur Krieg und Angriff und Vernichtung:
Wie nur ein Block, der sich vom Berge löst,
Zu Tale rollt, und unter sich zermalmt —
Nicht Haß noch Lieb bestimmen seinen Weg —

So stürzte ich — — nur daß beim letzten Sturz
Kein toter Block in roter Lache lag,
Sondern — ein Mensch — erwachte —
(Das Kommende schüttelt ihn und entlockt ihm ein Schluchzen)

Suleika (sich verhüllend).

Gott! o Gott! (Harun steht in düsterer Spannung)

Ali.

Er war zum siebtenmal geworfen, rauschend
Bricht unsre Woge über ihn herein
Vernichtung drohend, aber dämmend sperrt
Ein neuer Männerriegel ihr den Weg
In heldenhafter, wütender Verzweiflung —
Noch einmal flammend ordne ich den Stoß,
Und reite an — — — o Freund, mit einem Hauche,
Aber der Hölle ganze Glut darin,
Sollt ich dir's künden, nicht mit vielen Worten,
Was nun ein einziger Augenblick begriff,
Ein grelles Licht, den hellen Tag verlöschend —
Und tiefe Nacht danach, furchtbare Nacht!
Eine Welle Lebens, alles überschmerzend —
Und lange Jahre Todes nach sich schleppend — (Verhüllt sich)

Harun (von Grausen und Mitleid erfaßt, leise).

Was war denn? — sprich! Ist denn ein mehr noch denkbar
Des Grauenvollen, daß es so dein Haupt
Zum Staube beugt?

Ali.

Der Heerbann war's von Basra,
Geführt — von meinem — Vater!

Harun (erschauernd).

Deinem — Vater!

Ali (wild).

Und höllisch, höllisch war es ausersonnen:
Auf ihn gerade braust ich zu — (Keucht)

Suleika.

O Gott!

Ali.

Mit eingelegter Lanze — —

Harun (atemlos).

Und —? bei Gott? — (Ali atmet schwer)
Du hast — nicht möglich! — ihn getötet?

Ali (heiser).

Nein!
Wär mir die Seite nicht erlahmt — vielleicht!

Harun (wild).

Du hättest ihn getötet? — Deinen Vater?

Ali.

Wie vieler Väter senkt ich in das Grab
An jenem Tag — so — ward das nur der meine!

Harun.

Ha — nur der deine?

Ali.

Wie? erfühlst du's nicht?
Wie vieler Väter hab ich nicht geschont —
Wie vieler Schmerzen hab ich nicht bedacht —
Durft ich ihn schonen, da es meiner war,
Durft ich ihn schonen, da ich jetzt es spürte,
Was einen Vater töten heißt? — Aber — —
Ich hab ihn nicht getötet — denn — o Scham!
In heißer Lähmung sank der Arm mir nieder!
Ein Augenblick nur war's im Reiterwirbel,
Da wir uns sahen und erstarrend stocken,
Indes das Roß noch fliegt — ein Augenblick —
Da stählt den dort der Grimm, sein Säbel zeichnet,
Von Freundeswaffe noch pariert, die Stirn —
Dann — machen sie ihn nieder — (Verhüllt sich)

Harun.

Und du sahst —
Und decktest ihn nicht mit dem eignen Leib?

Ali.

Geh — ich war lahm — am ganzen Leib — doch wach —
Und deckte seinen Leib mit meinem Schmerze —
Ich qualmte nur vor — still! das ist kein Schmerz,
Das führt noch keinen Namen! (Verhüllt sich)

Suleika (ihm das Haupt berührend).
Freund! trag's durch!
Noch einmal durch, das Nichtzutragende!

Djaffar (leise zu Harun).
Was wirst du mit dem Ungeheuer tun?

Harun.
Still! laß uns weiter hören! (Zu Ali) Mensch, ein Grauen
Erfaßt mich, aber Durst zugleich nach mehr!
Wie war es weiter?

Ali (sich enthüllend).
Weiter? war noch weiter?
Es war ja alles eins, ein Schlag, ein Sturz:
Der Wirbel brauste über uns hinweg
Und toste weiter — und ich stand — und stand —
Und sah den Vater sterben! — Vor mir lag er
Im Blute schwimmend, röchelnd, immer leiser —
Das Auge groß und starr auf mich geheftet —
Auf seinen Sohn, ein Bild wohl zum Erbrechen!
Da stand ich, eine Säule Schrecks und Scham,
Starrend von Schweiß und Staub und Schaum der Schlacht
Und von dem Blut, das unaufhörlich quoll,
Das schmerzverzerrte Antlitz überrieselt —
So stand ich da vor seinem letzten Blick —
Und dieses Bild nahm dieses Aug hinüber!
Ich sah die Schatten unaufhaltsam sinken

Und dann erlosch es, unerwecklich losch es —
Und dieses Bild nahm es hinüber! (Verhüllt sich wieder)

Suleika (zärtlich).

Freund!

Harun.

Und du ertrugst es, lebst noch — —!

Ali.

Nein! nicht leben!
Ich lebe nicht, ich suche nur den Weg
Zum rechten, unerwecklich tiefen Tod,
Dies Auge zu versöhnen, dieses Bild
Zu löschen — (Stutzend und Harun ansehend)
Oder war es nur der Blick
Der mich, der furchtbare, am Leben hielt,
Hierher mich trieb und zog, zu seiner Quelle?
Er hat in deinem Aug nach mir geleckt —
Kehr dich nicht ab — neig her — erkenne mich
Verstehe mich — und lehr mich sühnen, sühnen!
Heut oder nie — ich fühl's — muß ich es finden!
Am Ende bin ich, länger trag ich's nicht!
Und hier in diesem Aug bin ich daheim
Mit meiner Schuld und Unschuld —

Harun.

Ungeheuer!
Bei dem Gemordeten?

Ali.

Bei ihm! wo sonst?
Und du, du stehst für ihn, du hast sein Auge!

Harun.

Und soll vergeben dir, der Ungerächte?

Suleika.

O wüßtest du, was er gelitten hat,
Du fühltest dich gerächt, o tausendfach!
Denn tausendfach hat er sich selbst zerbrochen
Und stand nur wieder auf und heilte sich,
Um sich von Neuem qualvoll zu zerbrechen —

Harun.

Und lebt doch noch und hält sich! Aber jener
Schlief ein in seinem Blute! Jener? — Ich!

Ali (verzweifelt).

Und ich! in welchem Safte wach ich wohl!
O du, des Aug so groß und dunkel blickt,
Scheinst nicht zu wissen, was ein Schicksal ist:
Ich bin nicht wie der Wind und wie das Laub,
Von jedem Hauche seines Wegs gewirbelt —
Ich sinke wie ein eisernes Gewicht
Schwer, unverrückbar meine dunkle Bahn —
Woher? wohin? was treib ich? weiß ich es!
Ich gleite, sinke nur und ziehe nieder,
Und jede Hemmung brech ich, schmelz ich durch,

Und schmolz sie durch, bis heut und hier, wo du
Mich liegen siehst in einer letzten Tiefe
Und schauerlicher Nacktheit — —

(Harun wendet sich erschüttert)

Suleika.

Freund! nicht nackt —
Und noch nicht schauerlich! noch hast du mich!
Noch schlingt sich treu und fest mein Arm um dich!
Noch hüllt dich schützend meine Liebe ein,
Und meine Ehrfurcht deckt auch deine Schwärze!
Ich liebe dich und bin des Lebens froh
Wenn nur dein Auge zärtlich auf mir ruht,
Und folge dir auch in die letzte Hölle,
Fühl ich in meiner Hand die deine ruhn,
Und zittert sie, so sei die meine fest!
Mut! teurer Freund, hol ihn an meinem Mut,
Der unzerstörbar ist, wenn du ihm bleibst.
Komm, leg hier an, an mir, an deiner Heimat:
Ob du die Welt verlorst, noch hast du — mich!

(Bietet ihm ihre Umarmung, er weicht zurück,
sie starr ansehend)

Was zögerst du? (Angstvoll) Was schaust du so verstört?

Ali (murmelnd).

Noch hab ich dich? So hab ich doch noch was,
Was noch verlierbar ist —

Suleika (in gesteigerter Angst).
Was murmelst du —?

Ali (abwehrend, flüsternd).
Ist's das?

Suleika (schreiend).
Ali!

Ali.
Ist's das?

Suleika.
Was hast du vor?

Ali.
Bin ich noch nicht elend genug gewesen?
Noch nicht mit mir allein genug?

Suleika (sich ihm nähernd, in sich immer steigernder Angst).
Ali! —

Ali (zurückweichend, sie anstarrend).
Hing ich noch an des Lebens Süßigkeit
Zu sehr — —?

Suleika (ihm folgend).
O Gott!

Ali (weiter weichend).
Ist eine Bitterkeit
Noch heimatlos?

Suleika (immer folgend, er im Kreise weichend).
Nicht diesen Blick — er tötet!

Ali.
Lag ich zu weich gebettet? Ließ ich mich
Zu leicht und sanft von diesen Händen tragen?
Schmolz ich noch nicht das ganze Weh der Welt
Mit meiner vollen Schwere durch zum Grund?

Suleika (ihn erreichend).
So laß dich halten —

Ali (sich losringend).
Muß auch dieses sein?
Auch dieser Becher in den Sand gegossen?
Auch dieser Rausch — (Aufheulend) muß ich ganz
nüchtern sein?
(Ibrahim schnarcht)

Suleika (mit ihm noch ringend).
Ali! — so fasse dich —

Ali (sich losreißend und zum Himmel schreiend).
Du sollst es haben! (Sieht sie an)

Suleika (das Kommende sehend, weicht nun vor ihm zurück und er folgt ihr).
Nicht — nicht — (Schreiend)

Ali (ruhiger kochend).
Es will — es muß geschehn! So sei es! — Komm!

Suleika (im Flüchten).
Nicht — nicht — wach auf — — Ali!
(Sie kehrt um, eilt auf ihn zu und umschlingt ihn)
Verstoß mich nicht!

Ali (sich zu befreien suchend, zitternd).
Nicht dich! nicht dich! — Weib! ich verstoße — mich!

Suleika.
Du rasest!

Ali.
Nein!

Suleika.
Ich laß dich nicht!

Ali.
Du mußt!

Suleika.
Ich will nicht! —

Ali.
Weg! du mußt!

Suleik
Ich gehe nicht —

Ali.
So schleud'r ich dich —
(Faßt sie an, um sie Harun zuzuführen; sie ringt mit ihm)

Harun.
O Himmel! welch ein Kampf!

Suleika.

Dein Eid!

Ali.

Mein Eid?

Suleika.

Vor einer Stunde! —

Ali (aufgellend).

Ha!
Was ist mein Eid, der Eid vor einer Stunde,
Vor diesem Jetzt? — Mein Wort vor diesem Stoß?
Und wär's der heiligste, ich breche ihn —!
Der Augenblick ist heiliger! — und ein Meineid
Wär's, ihn zu halten! — (Ruhiger) Komme denn —
und höre —
Wenn du mich liebst, wenn du mich je geliebt,
So mache mir das Scheiden nicht so schwer —
Nicht rauh möcht ich dich fassen, hart dich lassen — —

Suleika (verzweifelt).

Hast du mich je geliebt?

Ali (zitternd).

Ich weiß es nicht!
Doch wenn — in diesem Augenblick —
(Blickt sie an, umarmt sie in jäher, wilder Bewegung — dann reißt er sich wieder los, sich schüttelnd)
Leb wohl!

(Sie ist halb ohnmächtig; Ibrahim schnarcht)

Nun du, der wie ein Freund ins Aug mir blickte,
Dann wie ein Vater in gerechtem Zorn —
Nun wend ich mich zu dir — versag mir's nicht!
Du wirst der letzte Mensch sein, den ich bitte —
Nachher bin ich allein! — versag mir's nicht!
Dein Mund erklang beredt von ihrem Lobe,
Dein Auge glänzte hell von ihrem Schein —
Wenn es nicht log, so ist sie gut bei dir!
Nimm sie, ich bitte dich! ich schenk sie nicht
Ich bitte dich, sie von mir anzunehmen!
(Schnarchen Ibrahims)

Harun (verwirrt).
Nein — nein —! besinne dich — (Für sich) was soll ich tun?

Ali.
Ich bitte dich! — Gib Schutz dem blühenden Leben,
Der schönen, starken Seele, die es schwellt,
Und laß mich ziehn — allein! — wohin? — weiß ich's?
Vielleicht — zu mir! Nimm sie — ich bitte dich!
(Drängt sie ihm auf)

Harun (die Ohnmächtige halb in Empfang nehmend).
Du siehst zerrissen mich und unterhöhlt
Von eurem Weh — ich wage nicht — zu schützen — —

Ali.
Du mußt — ich bitte dich! — Dies wilde Meer
Von heute wird sich morgen wieder glätten —

Lebt und vergeßt mich! — nimm sie! — bitte — bitte —!
(Läßt sie los)

Harun (muß sie auffangen, damit sie nicht fällt).
Himmel! — was tu ich? — soll ich rufen? (Zu Djaffar)
Nimm —
Nein — laß! nicht du!
(Sieht sich hilflos um; Ibrahim schnarcht)

Ali (ist zurückgewichen, zu sich, keuchend).
Geschehn! — So wär ich — frei!
Allein! — mit mir allein! — Kann ich nun gehn?
Wohin? Was tun? — Was hält mich noch? Was ist?
Was willst du noch? Wie? Bist du noch nicht satt?
(Schaut wild um sich, erschrickt vor seinem Bild
in einem hohen Spiegel)
Was schaust du her — so stier? — Was hast du noch?
Hängst du noch wo, an was — im alten Leben?
Bist du nicht nackt genug — ha — da —
(Greift in den Gürtel, um ihn aufzureißen; das kleine Buch
fällt ihm in die Hand)
Was ist das?
Hinweg damit — das alte Zeug!
(Zerreißt und zerstampft es unter den Anzeichen der Tobsucht)

Ibrahim (fängt an aufzuwachen, richtet sich zum Sitzen auf, sucht sich zu besinnen und wirft im folgenden lallend kurze Worte und Laute ein).
Was ist denn los?

Ali.

Und du? (Zertritt die auf dem Boden liegende Pfeife)
Rack! — kracht's?

Ibrahim.

He — he — was ist denn?
(Sucht sich weiter zu erheben, verworren in sich hineinbruttelnd)

Ali.

Und du — wo bist du?
(Sein Auge sucht den Säbel, der an einer Säule hängt, erblickt ihn)
ah! — heran!
Auch du — das letzte Stück — von ihm — vom Vater!
Auch du mußt mir voran, eh ich zerbreche!
Hier ruhte seine Hand — die liebgehaßte —
(Betrachtet den Griff)
Ich küsse sie an dir — zum letzten Gruß!
Und jetzt — (Tritt ihn entzwei)

Ibrahim.

He — he — was machst du denn?

Ali.

Bricht Stahl so leicht? Der Menschenbrecher?
Und du, Gebrochner, hältst noch? — immer noch?
Bist noch nicht nackt genug? Ha, was denn noch?
Ha! kleben mir die alten Kleider nicht
Im alten Schweiß am Leibe — (Brüllend) und die Haut!
(Reißt sich in völliger Tobsucht die Kleider in Fetzen vom Leibe, jeden unter unartikulierten Lauten der Wut zerstampfend)

Ibrahim (ist taumelnd aufgestanden).

Was brüllt denn der so? he — he — he!

(Sucht schwankend den Weg nach vorn, glotzt die Gruppe an, stutzt über den Kalifen, beschreibt einen Bogen an ihn heran und bleibt mit dem Finger am Munde, ihn blöd anstierend, vor ihm stehen; während der Befehl ertönt, sagt er noch glucksend: ‚Oho!‘, dann wird er von den Schergen ergriffen)

Harun (gleichzeitig mit Ali sprechend).

O Gott! sah je dein Auge solche Not,
Und solches Menschenleid und solchen Kampf?
Dies Ungeheuer und dies edle Weib — —
Es sprengt die Brust mir und zerspellt das Hirn —
Ich trag es nicht mehr — — halt! genug! — (Klatscht)
Masrur!

(Masrur stürzt mit einer Schar Bewaffneter aus dem Hintergrund herauf)

(Zu Djaffar)

Du nimm das Weib und bring es zum Palast —

(Zu Masrur)

Die beiden in Gewahrsam!

Suleika (gewinnt bei dem Wechsel die Fassung wieder).

Laß mich — ich muß zu ihm —

Harun (im Befehlston).

Zurück und her!

Suleika (die Situation erkennend).

Wer bist du? Himmel! — Der Kalife! — — Gnade!

(Sinkt vor ihm nieder)

Harun (im Abgehen innehaltend, streng und groß).

Gnade? — — Recht!

(Während ein Trupp noch mit dem tobenden Ali ringt, einige Soldaten Ibrahim ergreifen — Masrur steht von seinem Auftreten an zum Schutze des Kalifen gegen die Szene, mit breitem Schwert ihn deckend — und Djaffar zu Suleika tritt, um sie zu übernehmen, fällt der Vorhang über der stark bewegten Szene.)

Vierter Akt

Erste Szene

(Kerker. Morgendämmerung.)

Ali liegt lang ausgestreckt auf dem Rücken, die Hände unter dem Kopfe, wie in großer Mattigkeit, seine Kleider sind zerfetzt; Ibrahim hockt auf einem Zipfel des Strohlagers.

Ibrahim (für sich).

Hm! hm! da bist du ja mit dieser Beichte
Vors rechte Ohr gelangt.

Ali.

Was brummst du da?

Ibrahim.

Nichts von Belang! Ich rechne nur so aus,
Was uns die Zeche kosten mag! (Für sich) Ich will
Den Jungen noch bei seinem Glauben lassen! (Laut)
Wenn nur der Trunk uns angekreidet wird,
So setzt es achtzig Hiebe auf den Mann —
Das ist so die gesetzliche Portion!
Allein verflucht! Wenn nun dein Mosulaner —
Aus Mosul, sagst du —?

(Hebt den Krug und schnuppert hinein)

Ali.

Ja, so sagte er;
Und gerne wüßt ich mehr noch, ihrethalben!
Doch weiß ich sie in einer wackern Hand!

Ibrahim (für sich, den Krug zum Munde führend).

Den Teufel, ja, in einer wackern Hand!
(Setzt an und spuckend wieder ab)
Pfui Teufel!

Ali (forschend).

Ja, es war ein mächtiger Zug,
Der mich der fremden Stirn vertrauen hieß —

Ibrahim.

Ach, geh mir weg damit! betrunken warst du!

Ali (scharf).

Du sollst das Wort mir nicht mehr wiederholen!
Ich gebe zu, daß dieser Tropfe Wein
Genügte, mir das heiße Hirn zu spalten,
Doch ließ er klar mich wie am ersten Tag,
So klar wie heute kaum in dieser Kühle —

Ibrahim (lauernd).

So würdest wieder du dem fremden Aug
Das Ungeheure zeigen, und den Schatz —
Gott, welch ein goldnes Ding! — dem fremden Mann —

Ali.

Dem neuen Freund! vergiß das nicht!

Ibrahim.

Zum Henker
Mit deinem Freund! — Ha, „Freund!“ du kennst die
Freunde! —
Der jetzt die Beichte zum Kalifen trägt
Zusamt der Beute — —

Ali (nach kurzer, scharfer Pause kalt).

Reich den Krug mal her!

Ibrahim.

Die Jauche?

Ali.

Macht nichts!

Ibrahim.

Na — ich rate dir!

Ali.

Ich will ihn dir nur an den Schädel schmeißen!

Ibrahim (verdutzt).

Ich danke!

Ali.

Gut! dann lasse diese Scherze! (Warm)
Sein Auge blickte groß, so — vaterhaft,
Und edel blieb er, auch in seinem Zürnen.
Doch nun gib acht: das Mädchen gab ich hin,
Und heiß war mir dabei, wie ich auch heiß
Mich in die rettende Vernichtung schmiß.

Doch bin ich heut in wunderbarer Ruh,
Im Glücke fast darum! und meine Beichte,
Die gestern mir aus kochendem Schoße sprang,
Die will ich heut aus kühlem wiederholen —

Ibrahim (in gespanntem Schreck).
Was denkst du, was?

Ali.
Mich wundert dein Verwundern,
Da du mich jetzt doch kennst und meine Lage.
Ich will mich zum Kalifen führen lassen
Und da ein End dem langen Ende machen,
Und was noch heiß von gestern übrig blieb,
Ist nur der Dank, daß ich den Weg gefunden —
(Stutzt, besinnt sich, rüttelt sich auf, zornig)
Nein! Zorn ist auch dabei! und noch was: Scham!
Daß ich den Wahnsinn brauchte und den Rausch,
Um ihn, so nah und klar er war, zu finden!

Ibrahim.
Du, du, gib acht! du warst ja nicht betrunken!
Sag's noch einmal, so fliegt der Krug zurück! —
(Den Neckton verlassend)
Das andre aber: hab ich's nicht gelehrt?
Verrücktheit haut sich Gassen! — (Wieder ernst) Doch
nun heut?

Ali (ein Lächeln findend).
Heut folgt Vernunft der dunkeln Führerin!
Heut — leb ich meinen letzten Willen! — Sei's!

Ibrahim (mit feiner Schneide).
Und sie?

Ali (zuckt).
Laß das —! nein, mahn mich nur daran!
Da sitzt noch Schmerz, da ist noch Ungelöstes!
Ich hab zu früh von meinem Glück gesungen
Und auch zu laut! Sieh, es war viel zu zart:
Den Griff der Seele hielt es noch nicht aus!
Wie feines Stechen zieht es durch die Brust
Und schmerzhaft durchs Gehirn! — Noch viel, o Vater,
Des Ungelösten blieb in mir zurück!
Tat ich denn unrecht? — Ja, ich überraste
Die abgrundtiefe Weisheit des Gefühls,
In der ich ankerte, wie nur die Eiche
In felsenfester, treuer Tiefe wurzelt!
Und konnte mich entreißen, dich verraten! —
Nun schüttelt mich der unfruchtbare Zorn
Und schickt mich neu gespalten auf den Weg!
Und doch: getan ist, was ich tat! War's Wahnsinn,
So war es doch Natur und heischt Bewährung!
So ist es doch mein Weg; er führt zu mir!
Vorwärts und durch denn, rückwärts kann ich nicht!

Und ist sie mein, steht sie an diesem Wege!
In Leben oder Tod — ich kann nicht anders!
Ich kenne kein Zurück! ich breche durch:
Zum Leben oder Tod, zu ihr — zu mir —
Das ist nun alles eins — ich breche durch!

(Will aufstehn, hält aber erschöpft inne)

Wie matt ich bin, und wund, wie ohne Haut!
Und überm Kopf liegt's wie ein Netz gespannt,
Auch wie ein heißer Helm — geh, laß mich ruhn!
Zum letzten Gange muß die Kraft noch reichen!

(Legt sich wieder hin; nach einer Weile, da Ibrahim nichts sagt, sondern auffallend ruhig vor sich hinsieht, dreht er den Kopf nach ihm)

Ibrahim (diese fragende Bewegung bemerkend, stockend und schüchtern beginnend).

Ich — sage nichts mehr! — das ist eine Sache,
Bei der, bei Gott, so manches anders wird! —
Nichts sag ich mehr — rein gar nichts — nicht ein Wort!

(Plötzlich losbrechend und sich bis zur größten Zungengeläufigkeit steigernd)

Den Teufel auch! daß ich gerade heut,
Da mir das höchste Gut, der höchste Rausch,
Auf den ich nie gehofft, zuteil geworden,
Den Katzenjammerschädel haben muß!

(Reibt sich verzweifelt den Glatzkopf)

's ist tragisch fast, wie immerdar das Gestern

Sich an das Heute hängt, der junge Wein
Vom alten Schlauche stinkend werden muß! (Speit)
Ha, wie dein Leben mir entgegendampft,
Dem alten Menschen-Leben-Gottessucher!
Mit welchen Worten, Junge, wollt ich's sagen,
Mit welchen Tönen singen, jubeln, geigen,
Mit welchen Farben malen, Bilder schildern —
Gottsdonner wollt ich dichten, lieber Junge,
Wenn ich's nur könnte — brrr! mit diesem Igel
Im Hals, und diesem Dunst und Sums im Kopf,
Und nichts zu trinken — (Trinkt heftig, speit wieder aus)
Brrr! puah! — Gib acht:
Das ist ein Possen, den sich selbst zur Lust
Dort oben einer spielt, ein alter Herr —
Wie, wackelt nicht die Welt von seinem Lachen?
Oder ist's mehr als Schalkerei, ist's Liebe?
Will er das Glück mir so ertragbar machen?
Man schaut zur Sonne durch berußte Gläser —
So faß ich dich mit diesem Kopf! (Reibt ihn wild) Du lachst?

Ali.

In meinem Leben sah ich keinen Affen
So drollig seinen Schädel kraun, wie dich!

Ibrahim (kläglich).

Nicht wahr!

Ali.

Allein warum so wild?

Ibrahim.

So wild?
Frägst du im Ernst? Ich rieche Leben — Leben!
(Ergreift seinen Arm und schnuppert daran)
Ah — ah! kostbare Luft! kostbarer Duft!

Ali.

Geh! du bist drollig!

Ibrahim.

Laß! es ist genug,
Ein grausam langes Leben zu durchdüften
Vom Grab zur Wiege rückwärts! Laß ihn mir!
Du lebst, und ich an dir, und wär's auch nur
Ein Augenblick! Zeit ist ein Dunst des Hirns!
Ein Blitz genügt! Der letzte Blick des Auges,
Der letzte Funke, der dein Hirn durchsprüht,
Entscheidet alles! Wie du stirbst, mein Sohn,
Hast du gelebt und lebst auf ewig weiter!
Hab Dank dafür und — sterbend grüß ich dich!
(Komisch-pathetische Geste)
In einer Stunde faß ich achtzig Hiebe,
Und vierzig reichen für die mürben Knochen:
Beim achtunddreißigsten will ich noch schmatzen,
Beim neununddreißigsten die blauen Lippen
Zu seligem Schmunzeln falten und beim nächsten
Dann sanft entschlafen! — Dank und Heil, mein Junge,
Zum Weiterleben! denn du hältst es aus!

Ali.

Den Kopf ab?

Ibrahim.

Dummheit! deine achtzig Hiebe!

Ali.

Wie sonderbar, daß du an dies nur denkst —
Und nicht daran — —

Ibrahim.

Der Henker soll mich holen,
Wenn ich Verwesung an dir rieche!

Ali.

Denk doch!
Da doch dein Auge in mein Schuldbuch sah.
Wird je und kann der Sultan mir vergeben,
Wenn ich ihm dieses bringe!

Ibrahim (herauspolternd).

Dummheit! (Einen Ton zärtlicher) Schafskopf!
Das weiß er alles schon! Muß ich's noch sagen?

Ali (erstaunt).

Das weiß er schon? — wie sollte er? — woher —?

Ibrahim (in launigem Ungestüm).

Zum Kuckuck denn! — dein Handelsherr aus Mosul —

Ali (in halbe Kniestellung auffahrend, sieht ihn starr an, dann, sich steigernd).

War der — — Kalife?

Ibrahim (noch scheltend).

Na, wer anders wohl?
Du Dummkopf! Hat ein Kaufmann Vateraugen? —
(Abschweifend)
Ein Auge warmen Scheins, das, groß und dunkel,
Von einem Schatten rätselhaften Grams
Verschleiert, wie auf Ungewolltem ruht? —
(Bemerkt Alis Benehmen, der sich, mit den Armen das Gesicht verschränkend, niedergleiten läßt)
Was hast du? (Zärtlich werdend) Schmerzt das so? Wie wunderbar:
Dem fremden Mann hast du dich anvertraut —
Nun, da du's weißt, krümmt es dich so darnieder?

Ali (noch einmal auftauchend, mit der Stimme furchtbaren Mitleids, sich vor Schmerz förmlich zusammenkrümmend, von Zuckungen geschüttelt).

Ich muß ihn fürchterlich zerrissen haben!

Ibrahim (sieht ihn eine Weile wie verwundert an; dann versteht er ihn ganz; er wird still und sanft, nähert sich ihm zögernd, legt ihm zärtlich die Hand auf die Schulter und sagt mit zitternder Stimme).

Hab Dank — von mir — du hast um mich geweint!

Der Vorhang fällt.

Zweite Szene

(Zimmer im Schlosse; Harun steht brütend, die Hand am Kinne; Suleika kniet in einiger Entfernung; später erhebt sie sich.)

Suleika.

Mein Fürst, ich färbe nicht! Was wir getan,
Liegt nackt vor dir und fordert sein Gericht!

Harun.

Das soll ihm werden!

Suleika.

Auch Gerechtigkeit?

Harun.

Man nennt mich den Gerechten!

Suleika.

Also hör mich,
Und laß dein Aug mich tiefer sehen lehren,
Bevor die blind und stumme Hand dir zuckt
Zu unheilbarer blutiger Entscheidung!
Auch ich hab lernen müssen! Was ich sage
Es kommt aus kaum geheilter Brust! Sieh her:
Ich lag die ganze Nacht auf meinen Knien

Und rang nach Lösung! O ein Berg
Unsäglicher Verwirrung lag auf mir
Und mußte durchgebrochen sein!
Verratne Liebe war zu Haß geworden,
Gebrochner Stolz zu wildester Verachtung,
Verlorenes Leben Gift — bis ich gerädert
Von namenloser Schlacht zur Klarheit kam:
Dies ist ja Aufruhr nur, und Sturm und Krankheit,
Und kann und muß vertoben! Ihn zu stillen
Und hier wie dort zu stillen bin ich hier!
Du sollst ihn kennen, um ihm Recht zu schöpfen!
Die Elemente alle, die ihn bilden,
Und sehn, daß keines schlecht darunter ist:
Unbändig starke Glieder, heißes Blut,
Untadlig edler Sinn, ein Stolz und Trotz,
Der noch kein Joch und keine Zügel duldet,
Kindliche Güte, die sich selbst verschenkt,
Ein Mut, der ihn zu jedem Wagnis reißt
Und warnende Vernunft als feig empfindet,
Und doch ganz Geist und Licht und tiefes Auge —
Zu tief nur fast, zu scharf und unbarmherzig
Die düstre Welt nach Ziel und Zweck durchforschend
Und keinen Schleier schonend, den ein Gott
Voll Gnade um die letzten Gründe wob!
Und siehst du: Leben ganz und Kraft und Durst,
Mit jeder Faser seines Seins zu wirken,

Doch selbst chaotisch, jeder Ordnung spottend,
Muß das zerstören nicht, sich oder andres,
Bis es den Ordner fand, des Künstlers Hand,
Die göttliche, die ihn zum Menschen formt? —
O wär's die deine, Fürst! O schone ihn!
Gib Raum und Zeit, daß er sich bilde, ihm!
Er ist ein Kind ja noch —

Harun.

Ein schrecklich Kind!

Suleika.

O hab Geduld und lasse Mann ihn werden!

Harun.

Geduld? Geduld? Wo fänd sich die Geduld?

Suleika.

Hat Gott sie nicht bewiesen?

Harun.

Ja, bis heute,
Um heut ihn dem Gerichte auszuliefern!
Vergeblich ist dein stürmisches Bemühn,
Den ungeheuren Frevel zu entsühnen.
Und häuftest du mit deiner Rede Schmelz
Und aller Glut des treuverliebten Herzens —
Ich neid ihm wahrlich diesen seinen Anwalt! —
Und aller Schärfe deines hellen Geistes

Auf dieses Sünderhaupt, was Gunst nur heißt
Und Gunst dir wecken kann — es hilft dir nichts —
Du fegst den Greuel nicht aus meinem Aug,
Der Sühnung, Rache heischt —

Suleika.

Ist Rache Sühnung?
Wenn sie die Schuld unsinnig überlodert,
Und Rache nun zu sich zurückerweckt
Oder unfruchtbare Reue? Schon' ihn, Fürst
Und sei nicht blind dem Guten in dem Bösen!

Harun.

Ich muß ihm blind sein, wo es mich verführt,
Den Richter mit dem Vater fälschen möchte —
Gerechtigkeit ist blind —!

Suleika.

Und nennt sich doch
Gerechtigkeit? die eingestanden blinde?
O herrlich! herrlich! — Um ein fünftel Böses —
Was, Böses? Unglück ist es nur und Krankheit! —
Verdirbt sie blind vierfaches Gut und Schönes!
Er ist mehr gut als bös, nein, er ist gut!

Harun.

Du bist ein Weib und er dein Pfau. Das Rad,
Das er mit schöngeaugtem Schweife schlägt,

Berauscht dein Auge. Sei er, wie er will.
Was schön und dein — du bist ein Weib — ist gut!
Hier aber sitzt das Recht: in eherner Hand
Läßt es der Wage stumme Zunge schwanken,
Die wohlberedte, bis sie sicher weist.
Mein Herz, daß ich gestehe, zittert. Fest,
Mit grausamer Gewalt muß ich es schmieden.
Weiß, fühl ich, färben sich zum Spruch die Lippen,
Und bricht die Hand den Stab, will sie fast selber!

Suleika.

Und hat dies Zittern kein Gewicht für dich!
Und sagt das Zucken deiner Hand dir nicht:
Halt ein! kein Unrecht! — Wenn doch Recht so göttlich,
Muß es da freudig nicht der Seel entspringen?
Schleppt Göttliches so schwer und träg den Fuß?
Wo sind die Flügel, die dich tragen?

Harun.

Kind!
Das ist des Stoffes Schwere, die mich hemmt!
Dort reckt den Arm das göttliche Gericht,
Der menschliche hier lahmt! An jener Feste
Gerechtigkeit hab ich mich anzuklammern,
An ihr das weichende Gemüt zu härten.
Es falle der Empörer!
Er ist ein Greuel, und ich rott ihn aus!

Und ob mein knirschend Herz daran zerbricht —
Gerechtigkeit!

Suleika

Gerechtigkeit? — O Spott!

Harun.

Spott? Weib, genug! Ich seh ein rauchend Feld!
Dort bleicht ein ganzes Heer, von keiner Rache
Genügend zugedeckt!
Und dreißigtausend stumme Häupter fordern
Ihr Recht von meinem Szepter, dreißigtausend!

Suleika.

Und wären's drei — sechs — zehnmal hunderttausend!
Bist du ein Krämer, daß du Menschen zählst
Wie Pfennige? Kein gottgesalbter Herrscher?
Glaubst du, Gott zähl die Menschen? Ha, er schaut
Und wägt und wählt mit einem einzigen Blick!
Und spricht, um einen einzigen zu erheben,
Millionen mitleidslos in blutigen Kot,
Aus Lust an diesem einen! Und du zählst?
Du dort, Gerechter, dem vor lauter Recht
Das Angesicht so weiß wie Käse wird,
Nun sag ich dir ein Wort — —

Harun.

Weib! — Deine Zunge!

Suleika.

Ich will sie nachher dir zu Füßen speien!
Erst aber sag ich dies: die dreißigtausend,
Die Feldherrn obendrein, die dort dir fielen,
Und du dazu, du selbst — ein Abasside!
Und winselt um ein Glas vergossnen Bluts —
Ihr seid noch keines seiner Haare wert!
Sonst gab euch Gott nicht diesem Knaben preis
Als einen schlechten Schluck für seinen Durst —

Harun.

Ha, Frechheit unerhört! Stürzt nicht der Himmel — —

Suleika.

Der Himmel? Stürzen? Stürzte je der Himmel
Über einem Frevel ein? Und stürzte er —
So stürz er denn! Haha! was liegt am Himmel?

Harun.

Bei Gott, du fällst mit ihm!

Suleika.

Hab Dank, Gerechter!
Roll nur das Auge, schieße deine Blitze,
Laß schäumen deinen Mund, knirsch mit den Zähnen,
Und zuck am Knaufe des gerechten Schwertes —
Du schreckst mich nicht, du machst mich wieder leben!
Ich dank dem Wort und danke deiner Hand —

Wenn sie mich trifft! Ich fühl's — ich muß es jauchzen:
Nun bin ich wieder sein! Im Tod ihm eins!
So trinkt die Löwin keinen Atemzug
Der eklen Luft mehr, die ihr all verpestet —
O Gott — sie war nur rein und süß durch ihn,
Weil er sie mit mir hauchte — fort mit uns!

Harun.

Gemach, mein Täubchen! Und nicht falsch gerechnet:
Er stirbt, zu seiner Strafe, du zu deiner —
Bleibst hier und mein! Du bist mein Eigentum,
Das sich auf bösem Umweg zu mir findet!
Und wie es diese Faust hier sättigen soll,
Daß dort sie Rache nimmt, soll dieser Hand
Hier zwiefach lustvoll sein — der Löwin Zähmung!

Suleika.

Wie? das sagst du? nach dem? zu mir? Gerechter?
Indes dein Herz so fromm vor Gott sich krümmt,
Schielt lüstern nach dem Weib das freche Auge?
Das mir? nur du? — nach ihm? — Ha, du, sieh her,
Sieh, so veracht ich dich! (Speit nach ihm)

Harun.

Ha, unerhört! — Und doch, es hilft dir nichts:
Du schäumst mich an — doch süß nur schäumt das — Süße —

Suleika (auf ihn zutretend).

Noch einmal diesen Blick!

Harun.

Noch tausendmal!

Entzückt des deinen grünen Blitz zu trinken.

Suleika.

Ha — trink auch das!

(Ihm ins Gesicht schlagend, daß es klatscht)

Harun (taumelt zurück, die Hand an den Griff des Säbels legend; Suleika reißt den Dolch aus dem Haar, das aufgelöst in reicher Welle herniederflutet und steht funkelnd in Angriffsstellung da).

Ha — — —

(Zu gleicher Zeit stürzt ein Sklave herein und wartet in stummer Neigung des Befehls)

Harun (wild auffauchend).

Hund, was willst du?

Sklave (wirft sich nieder)

Herr!

Du riefst!

Harun.

Ich? — rief? Dem Hund die Ohren ab!

Sklave (zitternd).

Hinweg damit, wenn sie nicht klatschen hörten!

Harun.

Klatschen? —

(Stutzt und besinnt sich; stummes Spiel; sein Blick kehrt in langsamer Wendung über den Diener und Suleika — die seit dem Eintritt des Sklaven in eine Haltung sich zurückgefunden hat, die das Dekorum des Herrschers zu wahren weiß — zu sich zurück; endlich, leise keuchend)

Nun gut —

(Mit einem kurzen, zuckenden Blick auf Suleika einen Befehl erfindend, der alles rettet)

Führ sie zurück!

Suleika (die günstige Wendung erkennend und dankbar erfassend, etwas scheuen Blicks rasch mit dem Sklaven ab).

Harun (mechanisch mit einem Auge an ihrem Fortgang haftend, sonst aber ganz bemüht, sich aus seiner allgemeinen Betäubung zu erholen, fährt schließlich mit der flachen Hand instinktiv nach der geschlagenen Wange, sacht an ihr herunter und beguckt dann verwirrt die Handfläche, als ob er etwas von dem Ding an ihr sähe, endlich vermag er zu murmeln:)

Ich weiß nicht —
Ohrfeige, glaub ich, nennen das die Menschen!

(Sich jäh ein wenig ergrimmend, am Knaufe rüttelnd)

Bei Gott! ich hätt sie niederhauen müssen — (Stockend)
Und — weiß nicht — wie mir ist — und wird! — Ist's nicht,

(Langsam anschwellend)

Als wich ein Strom von Blei mir unaufhaltsam
Von jäh befreiter Schulter? oder tauchte
Sie jäh befreit aus schwerer trüber Flut
Und wollte wohlig sich im Lichten recken?

So gibt es hier noch Leichtigkeit und Licht?
Noch seh ich nicht, doch fühl ich, und ist Fühlen
Ein Sehen nicht der Seele, ganzen Seele?
So laß dich segnen, kleine, süße, tapfre
Und wunderbare Hand, von der es strömt,
Und laß dich fühlen, unbekanntes Licht,
Das diese alpbeschwerte Nacht besiegt,
Und schon ein Netz von feinen goldnen Fäden
Um meine Seele spinnt, sie ganz durchwirkt,
Ein Netz so fein und schimmernd — wohlig zitternd,
Daß ich — ich weiß nicht — nein — — wo bleibt des Fürsten
Verletzte Hoheit? — mein — wahrhaftig meine —
(Es zittert schon in seiner Stimme)
Ich müßte — müßte — nein ich muß schon — lachen —
(Er fängt schon mit diesem Wort an zu lachen, vom Kichern beginnend, anschwellend bis zum unaufhaltsamen, herzlichen, erquickenden Lachen. Er läßt sich dabei auf einen Diwan nieder, krümmt sich zusammen und lacht unaufhaltsam in sich hinein, legt endlich den Kopf auf ein Polster — einmal schnellt er noch auf:)
Bei Gott! die haut noch Gott auf seinem Thron!
(Legt sich zurück und lacht sich in abnehmenden Schollen in Schlaf; Pause; dann:)

Djaffar (tritt durch die Mitte ein; neigt sich).
Erhabener! Das Divan ist versammelt
Und harrt nur deiner — — —
(Stutzt und erhebt vorsichtig die Augen)

Wie? er schläft?

(Sieht sich um)

(Masrur erscheint auf diesen Blick)

Djaffar.

Er schläft!

Masrur.

Das ist nicht wunderbar: die ganze Nacht
Hat er kein Auge zugetan!

Djaffar.

Was nun?

Masrur.

Was nun? — Der Sultan schläft, das Volk muß warten!

Eunuche (ist hinzugetreten, andere Vornehme des Hofstaats folgen nach).

Er schläft?

Djaffar.

Um auszuruhn! Es scheint zu schmecken.
Ein sattes Lächeln spielt um seinen Mund
Und seine Wange glüht — —

Eunuche (kichert).

Er hat auch Grund
Zu lächeln und zu glühn — die Perserin —

Ein Anderer.

Die schöne Perserin?

Andere (fragend).

Wer! — was? ah — ah —

(Sie stecken tuschelnd die Köpfe zusammen)

Eunuche (schmelzend).

Sie muß von wunderbarer Süße sein!

(Sie ziehen sich tuschelnd zurück)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Akt

(Großer Thronsaal mit versammeltem Divan. Harun auf dem Throne, Gerichtshof, glänzender Hofstaat, darunter fremde Gesandtschaften, auch Abendländer, Krieger, persische und arabische; Schergen mit gefesselten Verbrechern, die eben abgeurteilt werden; hinter ihnen Ali und Ibrahim.)

Harun.

Und nun hinweg, die Sache ist entschieden:
Den Knaben gebt in eine Schule; diese
Steckt in das Heer, in ehrenvollem Dienst
Die jugendlichen Frevel zu versöhnen;
Die Galgenvögel hier dem Strick; doch den da
Vierteilt! und pflanzt auf jeden Markt ein Stück
Und viertelstündlich soll ein Herold rufen:
So straft Harun den ungetreuen Richter!
Hinweg! — Und nun was weiter? —

(Man bricht mit den Verurteilten auf)

Der Richter und ein Verbrecher.

Gnade! — Gnade!

Harun (donnernd).

Ha! gottverdammtes Wort! Hast du vielleicht
Sie dem Gefolterten gewährt, und du, Verruchter,
Dem wüst Gemeuchelten? — O Ekel! Ekel!

Ein Richter.

Er war das Scheusal, das den Ausschlag machte!

Harun.

Hinweg! und prügelt sie zum Rad und Galgen!
O Ekel! — Menschen dies — wie ich! — und Richter!
(Beschattet sich in einiger Angegriffenheit die Augen,
indes jene abgeführt werden; nach einer Pause)
Was weiter? —
(Sein Auge trifft Ali und Ibrahim, die gerade
vorgestoßen werden, murmelnd)
Ah! das Schwerste noch! O Gott!
Wie rett ich ihn, wenn ich ihn retten muß?
Und muß ich das? — Frag nicht! — (Entschlossen)
Nun — zum Gericht!

Masrur.

O Herr! wir lasen hier zwei trunkne Schweine
In deinem Kleinod auf!

Harun (sie musternd).

Wie? du? was hör ich?
Den Hüter, dich, den heiligen Ibrahim?
Ein saubrer Hüter du, und saubrer Heiliger!
Man gibt ein Heiligtum in deine Hut,
Und liest betrunken dich darinnen auf,
In würdiger Gesellschaft — wie? — wer ist das,
Der Bursch in Lumpen da —
(Sieht Ali an, der seinen Blick ruhig erwidert, stockt)

Ibrahim (schnell und leise).
Er will dich nicht erkennen! Mut! mein Junge!

Harun (sich wieder zu Ibrahim zurückziehend).
He! Antwort gieb:
Wie stimmt das alles mit der Heiligkeit?

Ibrahim (sich ein wenig windend).
Hm! Heiligkeit? — O Fürst der Gläubigen:
Man kann sehr heilig sein und doch sehr lustig!
(Unterdrückte Heiterkeit; Harun fährt in ungewisser Überraschtheit auf; Ibrahim rasch einsetzend)
Wenn etwas Gottes ist, ist's Heiterkeit!
Sie ist, wie blauer Himmel, sein Gezelt!
Wo du was trüb siehst, grämlich, muffig, scheel,
Vergällt und giftig — sei gewiß, o Herr!
Ist Gott weit weg! Er liebt die Heiterkeit!
Sie ist sein Element —

Harun (gelaunt).
Gemach, mein Fuchs!
Ich kenne deine Schliche! — Aber sag:
Muß das gerad in meinem Kleinod sein?

Ibrahim (nachdem er kurz besinnend den Mund etwas aufgerissen hat, wieder losschnellend).
O Fürst — arabisch Blut! — das spannt sein Zelt
Am Wege aus, und schürt sein Feuer drin,

Wie Gott das seine über dieser Runde!
Nehmt hin! sagt er, seid lustig drin! — Und so — —

Harun (sich die Lippen beißend).

Und fügt hinzu: betrinkt euch wie die Christen?
Erklär mir nun auch das so schön und — wahr!

Ibrahim (sich ein wenig wiegend, das Besinnen zu maskieren).

O Fürst! Wie Feuer scheut der Weise Übertreibung!
Zu scharf macht schartig, allzu süß wird süßlich,
Zu lang und groß, das gibt was Wackliges,
Und — allzuheilig nähert sich dem Sturz!
So spritzt die Biene jedem Honigtropfen,
Bevor sie ihn bedeckelt, etwas Säure —
Ein Spritzchen Bosheit spritzt sie ihm hinein,
Das Süße zu erhalten und — erhöhn!
So griff auch ich zum Becher (Lachen und Murren)
und vielleicht
War auch Gelegenheit noch schuld und Zufall,
Und sehr vielleicht — du selbst!

Harun (belustigt und empört).

Wie — ich? — o Frechheit!

Ibrahim.

Erlaub! es war dein Abend, wo du sonst
Zu heiligen Gesprächen zu mir kommst,
Und — weißt du doch: Abwesenheit des Edeln
Verdirbt die besten Sitten — — —

Harun.

Alter Fuchs!
Vergebens ölst du dich und seifst du dich —
Noch immer laß ich dich nicht aus dem Eisen!
Sag an: du gabst mein Haus für deines aus?

Ibrahim (sich tief bückend).

Mit gnädigem Verlaub!

Harun.

So hinterdrein!

Ibrahim.

Verzeih! ich mußt es ja vorweg dir nehmen —
Wie hätten wir uns sonst so wohl gefühlt?
So war ich Wirt für dich!

Harun (fein bohrend).

Mit einer Lüge!
Wer eifert sonst wie du vor diesem Gifte?

Ibrahim.

Nun — Lügen — Lügen? — 's gibt gewisse Lügen — —

Harun (schneidender).

Wer weigert selbst der höchsten Not das Recht —

Ibrahim.

Wohl, Fürst, der Not, der höchsten —

Harun.

Selbst ums Leben?

Ibrahim.

Wohl Fürst, ums Leben selbst, und grad um es!
Denn Lüg ist Ohnmacht, die nicht leben kann,
Der schäbige Verzicht auf eignes Leben:
Sie beugt sich feige, und verwest nach innen.
Drum wer von Lüge lebt, der lebt auch nicht;
Und wäre Lüge nötig, um zu leben,
So sagt ich jedem Ringenden: pack ein!
Pack ein! fahr ab! Fahr ab mit Extrapost
Und zahl dem Schwager Tod ein gutes Trinkgeld!
Dies, Fürst der Gläubigen, meint aus Not die Lüge!
Nun aber gibt's noch eine, die selbst Gott,
Wenn er das Lachen kennt, passieren läßt —

Harun.

Nun hört, ihr Weisen! (Bewegung und Gemurmel)

Ibrahim.

Ja: die Lüge aus Lust!

Harun.

Bei Gott, das schmeckt nach offener Ketzerei!

Gelehrter.

Im ganzen Koran steht hiervon kein Wort!

Ibrahim (sich nach ihm hinwendend, vorsichtig).

Sein guter Geist wird es ja wohl enthalten,
Auch wenn es nicht in einem Worte klingt!
O Fürst, leih mir ein offen Ohr und — Herz!

Harun.

Es ist gefährlich, dir ein Ohr zu leihen —
So sei es dir gewährt — eh du verstummst!
Die Tafel ist gedeckt, der Truchseß wartet
(Ein stocktragender Neger macht eine Vorwärtsbewegung)
Die Portion kennst du auch? nicht wahr?

Ibrahim (sich hinten reibend, gedehnt).

Nun ja!
Ein bißchen viel für schwachen Appetit!
(Grinsen und unterdrücktes Lachen in der Runde)
Doch wie du willst! Ich küsse deine Hand!
Sie ist nicht hart, nur — fromm! drum höre mich:
Du sollst nicht meinen, daß ich lügen lehre,
Wenn ich der Lüg aus Lust den Fürsprech mache!
Der Lüg aus Lust — fühl es bis tief hinein:
Aus Lust! O Fürst! in unentweihter Höhe
Rein über allem Sündenschmutze schwebend,
Nichts wollend, nur dem Schicksal hingegeben,
Nichts suchend, aber froh bereit zum Finden,
Dem Rätsel, das dich aufsucht, launig dienend,
Giebst du dich Zoll um Zoll dem Leben preis,
Und sieh, auf einmal fordert's eine Lüge —
Was Lüge! eine Täuschung nur! kunstvolle
Verzögerung der Wahrheit, die du liebst,
Auf daß sie ganz und schön sich dir entschleire —:
Sieh, Fürst, so log ich, rein aus Wahrheit log ich —

Ich kann es mir erlauben: Wie mein Bruder,
Der nicht ertrinken kann vor lauter Fett,
So kann auch ich nicht in die Lüge tauchen
Vor lauter Wahrheit! —

Harun (launig).
Hört den heiligen Schelm! (Bewegung)

Ibrahim.
Im Ernst mein Fürst, und sieh, es ist auch so:
Der Starke darf mit lindem Griffe greifen,
Der Schwächling nur bekommt den Krampf der Stärke!
Des Lebens sicher, magst du mit ihm spielen,
Dem Kranken ist es immer ernst darum!
Im Überfluß kannst schäumend du verschwenden (Schneller)
Die Armut muß nach jeder Krume gieren,
Und bin ich weiß und süß bis tief hinein,
So darf ich außen braun und rostig sein,
Ganz wie ein edler Apfel! Tiefer nicht
Gehn meine Lügen mir als ihm die Warzen!
Doch du gib acht: Wie mancher deiner Bonzen
Prunkt hier im allersteifsten Ehrenkleid —
Es stiebt von Glanz und rauscht und knirscht wie Seide
Ja rasselt wie 'ne Rüstung um ihn her —
Doch meint er wohl: am Tage des Gerichts,
Der Schöpfer schleck ihn ungeschält hinunter?
Weh, wenn er ihm die Pracht vom Leibe schält,

Das laute Tugendrot und Ehrenweiß!
Weh, wenn er ihn anbeißt, und unterm Prunke
Die Bitternis und Fäulnis sich enthüllt!
(Beweglicher, mit Hintergedanken, die Harun sofort versteht)
Und du, mein Fürst, wenn du das Wort vergönnst:
Der Purpurmantel des Gerechten fällt
Zu lauter Ehrung von der Schulter dir
Und wallt um deine Füße — gebe Gott,
Daß dir ein mutig Herz darunter schlägt,
Voll, hoch und stark, und ganz, gesund, lebendig,
Und nicht zerrissen, mit der Hand zerfallen;
Daß du der Richtertugend als ihr Herr
Ins Auge schaust, bis tief hinein ihr Herr,
Daß du sie liebst und sie dich ganz durchsüßt,
Wie eine Tugend soll! Denn süßt sie nicht —
Ob auch in herber Kraft — so taugt sie nicht!
Froh mach sie dich und stark! Weh, wenn die Hand
Unwillig ihren Dienst tut, Hirn und Herz
In brüderlicher Mordsucht sich zerreißen,
Und dir es weh wird — vor Gerechtigkeit!
Süß muß dir sein, süß werden dir von ihr,
Wie von der Wahrheit mir — der Wahrheit, Fürst,
Die, merk, so wahr ist, daß sie lügen kann,
Und doch nicht bittrer davon wird, nur süßer!
(Eindringlicher)
Fürst! hör mich: fruchtbar muß die Tugend sein!

Bereichernd, segnend! Und nicht ärmer machen
Den Armen, der mit ihr behaftet ist!
Und da ich manches mit dir weiß, so sage: (Bohrend)
War meine Lüge fruchtbar oder nicht?

Harun (erst unruhig rückend, dann sich bestimmend).
So war es wohl, und dieses ist dein Glück!
Was du an mir gefehlt, sei dir verziehn,
Und meinen Dank noch — für die schwere Frucht!

Ibrahim.
Schwer? laß sie dich nicht drücken! Fürst, gib acht:
Wenn Flügel noch dem irdischen Staube sprossen,
Ist unsrer Seele Wesen ganz von Blei?
O Fürst, hab acht: du fliegst noch durch das Schwere —
Doch frag ich nun: was ist mit — unserm Gast?
(Blickt auf Ali, ebenso jedes andre Auge)

Harun (zuckt, blickt Ali scheu an, der in seinen Fetzen hoch-aufgerichtet furchtlos sein Auge aushält und sucht; schweigt und sucht dann Worte; stockend).
Du bist des gleichen Frevels angeklagt —
So treffen dich die gleichen achtzig Streiche!
Sonst — hast du — keine — Schuld — an mich,
(Schneller)
Da dieser für des Hauses Mißbrauch haftet —
(Wieder unsicher werdend)
So — (Er verstummt und sie sehen sich wieder an, lange, durchdringend; er wird scheu und wendet sich ab, für sich)

Himmel! sag mir, was ich soll tun? Du schweigst?
Wird jede Schlacht denn nur in uns entschieden?
Ich kann versuchen nur — den Weg nur tasten —
Versuch ich's denn! — (Zu Ali) So kannst — du — gehn!
(Leise Bewegung wie zum Schlusse einer Sitzung unter allen Nichtwissenden. Höchste Spannung bei Ibrahim und Djaffar, jener bereit zum Miteinspringen, dieser als Gegenanwalt; Verwirrung bei Masrur)

Ali (etwas vortretend, sein Auge sucht das des Kalifen, ihm Ehrfurcht und Dank bringend; fest).

Nein, Fürst!
Ich hab noch eine Rechnung abzuschließen,
Und wenn du mir erlaubst, so will ich jetzt —

Harun (erhebt sich unruhig).

Der Divan ist entlassen! (Aufbruch)

Ali (ihn verstehend, abwehrend).

Herr! — erlaube!
Ich fordre dich in offenem Gericht
Als Richter gegen mich! (Es wird wieder stille)
So seht mich an! ein tiefverlorenes Leben,
Zerrissen wie kein Abgrund dieser Welt,
Will heut genesen und darum vergehn!
Zum Bade treibt's mich her — zum Bad in — was?
Ich kann's nicht nennen — nehmt es so — zum Bad!
Und sonst was noch? der Atem einer Brust —
Und hätt sie Raum und Kraft und eine Fülle

Um euch Passate mondelang zu nähren —
Er stieß euch nicht die Hälfte meiner Schmerzen
In einem Hauche her! — So wähl ich nur
Was euch das Schärfste ist: als Haremsschänder —
Des väterlichen und des deinen, Fürst! —
Floh ich zu Babek in die blauen Berge.

(Bewegung im Saale)

Und Jahre lebt ich als Kuremmi dort,
Bin Blutsfreund Babeks (Stärkere Bewegung)
Und — ich war sein Feldherr!
Am zweiten Tag der Schlacht der sieben Berge!
(Gleich einer Explosion rauscht eine furchtbare Bewegung durch den Saal. Getümmel, Aufschrei, Waffenzucken und Eindringen auf den unbewegt haltenden Ali. Mit geschwungenem Speer und dem Rufe: „Rache für Obeidollah!“ wirft sich ein Araber gegen ihn, dem ein Besonnener in den Arm fallen und mit anderer Hilfe bändigen muß)

Harun (steht aufgerichtet in voller Herrscherwürde über dem eine Weile kochenden Sturm. Dann fängt er an, ihn durch Armbewegung zu beschwichtigen; es wird wieder still. Eine gellende Stimme:)
Der Greuel steht und lebt noch!

Harun (in der Richtung nach der Stimme).
Mein Volk! noch mehr:
Seit zwanzig Stunden weiß ich's, und er lebt noch! —
Er lebt und lebt doch nicht! In dieser Hand

Schwankt seines Lebens dürftiges Licht! Ich suche
Und suche eine Nacht, wie ich es lösche,
So lösche, wie der Greuel es verdient!
Doch schwanke ich, mein Volk, so schwankst du selbst!
In dieser Brust hier glüht dein Schmerz um Rache,
In diesem Haupte wägt dein Geist sein Recht,
Im Fieber dieser Hand ringst du um Heilung!
Kein Murren drum, und was auch hier geschehe —
Sein Recht sucht hier der greuliche Empörer —
Nun wohl, er find es! er — und ich — und ihr!
Eins saht ihr schon, was vom gemeinen Schurken
Ihn scheidet, einen Zug: er stellt sich selbst
Dem göttlichen Gericht; kein Büttel schleppt ihn
Am eisernen Strick aus schmählichem Versteck —
Ein edles Blut treibt nicht gemeine Schuld
Hier selbst zur Sühne! Tiefe Scham und Reue
Läßt flüchten ihn zu dem, vor dem Gemeines —

Ali.

Halt ein, mein Fürst und Herr! Du malst mich schlecht
Nicht Reue ist's und Scham, die her mich liefert!
Ich hab nichts zu bereun — (Bewegung)

Harun.

Nichts zu be — — —?

Ali.

Nein!

Harun (Stimme des Aufruhrs).
Ha! Stirn —

Ali.
Ja Stirn! — Ich biet sie — wie die Brust,
Die dieses Leben hegt!

Wilde Stimmen.
Zum Brand! — Zum Pfahl! (Tobender Aufruhr)

Harun.
Verruchter du, soll ich das trotzige Haupt
Dir auf die Matte beugen?
(Wink. Ein Henkersklave rollt die Blutmatte vor dem Thron auf)

Ali.
Wenn mein Stolz
Dich quält, so tu's, und — herrsche über Hunde!
(Neues Rasen)

Harun (Blick nach oben).
Wo nehm ich weiter die Geduld für den?
Es reut dich nicht? Doch aber führt's dich her?

Ali.
Es reut mich nicht, es schmerzt mich! Diesen Schmerz
Nur möcht ich heilen —

Harun.
Also Reue doch!

Ali.

Nein Fürst, es schmerzt nur, aber reut mich nicht!
Ich tät es wieder — (Neues Rasen)

Harun (schäumend).

Ha! Genug! Zur Matte —
(Schergen stoßen Ali auf die Blutmatte und reißen ihn nieder)
Hund du, verruchter! tätst es noch einmal!

Ali (kühl).

Ich sag nicht „noch einmal" — nur „wieder!"
Führ mich noch einmal meine Bahn zurück,
Und stell mich wieder vor die gleiche Tat,
Und zeige mir dazu das gleiche Weh,
Das sie entfachen wird, für mich und euch —
Doch was ist euer Brand vor meinem Brand? —
Ich tät sie wieder — wieder — — tausendmal —
Bis — (Knirschend) bis sie nicht mehr schmerzte!
(Neues Rasen; die Knechte drücken ihn wieder nieder, Masrur steht neben ihm und harrt gespannt des Winkes Haruns, dieser aber stutzt, als alleinig ruhige Person, zurück und findet dann, nachdem er den Aufruhr gestillt, die Frage:)

Harun (sinnig).

Und dann?

Ali (den Kopf aufrichtend, den die Schergen ihm freiließen, stutzend).

Dann?
(Richtet sich noch ein wenig höher und senkt sich wieder ein wenig)

Dann? (Irrend, suchend und findend)
Dann — tät ich — es vielleicht nicht mehr!
(Bricht kurz nach dem letzten Wort aus der aufgerichteten Kniestellung in die hockende zusammen und in ein erschüttertes — und erschütterndes Schluchzen aus. Es wird totenstill in der Runde, die in der lebendigen Gebärde des Aufruhrs erstarrt. Selbst die Henker werden scheu; Masrur läßt langsam das zum Ausholen gezückte Richtschwert sinken. Große Pause, in der man den Empörer ausweinen läßt, dann)

Harun (der groß und rein geworden ist und viel gelernt hat, leise).
Ist dies nicht mehr als Reue! — Köstlicher
Fruchtbarer Tau auf ein gesegnet Feld! —
(Sich zu ihm kehrend; aber)

Ali (zugleich mit dieser Bewegung sich aufrichtend und wie von Verwirrung und Verirrung zurückkehrend, sich schüttelnd und von selbst erhebend).
Was tat ich? Hab ich dich verleugnet — ha!
So will ich denn zu dir zurückekehren
Du meine Tat, geliebte, heilige,
Verzeih mir, wenn ich dich verriet!
(Richtet sich ganz auf; zu Harun)
Hörst du?
Leih diesen Tränen nicht zu viel Gewicht!
Es hat mich übermannt, ich weiß nicht was!
Ich habe diese Tage viel verbraucht,
Und bin gereizt und etwas schwach davon —

Doch soll der Stahl an mir die letzte Stunde
Noch reichen! Nimm die Kinderei zurück!
Mich reut nicht meiner Tat! Genügt es dir?
(Harun hat den Kopf geschüttelt, zum Lächeln über diese Verteidigung geneigt, und sie macht auch merklich auf das Volk keinen aufreizenden Eindruck. Man wird nur wieder unruhiger. Ali, in der kurzen Pause diese Nichtwirkung bemerkend, wird unruhig)
Du glaubst mir nicht? — Hab ich sie denn entehrt?
Wie könnt ich sie denn schmähn? Ich bin ihr dankbar
Wie man der Mutter dankbar ist — für's Leben!
Sie ist's — und wenn auch meines Lebens nicht,
So doch der heutigen Stunde! — Fürst, du weißt — —
Nein, lieber frag ich: weißt du es? als Mensch?
Wie man der Mutter dankt — —? Mit langem Hader!
Bis man ihr dankbar ist, um dieses Leben! —
So hat sie mich gebeugt, zerwühlt, zerknirscht,
Und mich im Kampf mit ihr gestärkt, gestählt,
Und mich herangeführt an diese Klippe,
Um deren Fuß nun die Erlösung brandet —
Und ich soll rück mich, hinter meine Tat,
Und mir ein minder heißes Leben wünschen,
Das ohne Schuld im flachen Sumpf verliefe?
Nie, nie und nimmer! Fürst, ich liebe sie!
Ganz zärtlich lieb ich sie! Fürst, meine Tat!
Und heute mehr denn je, ganz zärtlich, sie —
Die (Geschüttelt) furchtbar harte Mutter dieser Stunde!

(Noch einmal sich aufstachelnd)

Und schuf es mir den greulichsten der Tode:
Vom Pfahl noch, aus dem Feuer, unterm Schinder,
Zerhackt in so viel Stücke als du willst,
Nur so noch lebend, so noch, daß ich's sagen,
Und wenn nicht sagen, daß ich's lachen kann —
So sag ich's noch: Ganz zärtlich lieb ich sie!
Der letzte Muskel, der noch dampft und zuckt,
Er soll dir noch in Dampf und Zuckung lachen:
„Ich liebe sie" — ich leb durch sie — doch heut —
Und hier — und so — in meiner größten Stunde —!
(Die Arme in übermächtiger Erregung reckend und schüttelnd, dann ein Ruck, und er wirft sich auf die Matte nieder)
Hinweg mit mir! Ich hab gelebt!
(Ibrahim hat ihn seither mit immer steigender Verzückung begleitet; hier will er sich mit ausgebreiteten Armen neben ihn stürzen und rufen: „Herr, laß mich sterben!", wird aber durch eine ihm zuvorkommende einfallende Bewegung des Kalifen auf halbem Wege innegehalten, so daß er nur „Herr!" rufen und gegen Ali auf die Kniee sinken kann, wo er mit offenen Armen das Weitere verfolgt, bis zu seinem nachherigen Einfall. Er bildet nur eine Bewegung in der Szene)

Ibrahim.

Herr — —

Harun (die gleiche Armbewegung, mit der er Ibrahim hemmt, gegen Ali vollendend, nach kleiner Pause mit tiefgefärbter Stimme).

Du hast gelebt?

Ali.

Ich hab!
Und schön hab ich gelebt! Auf jeder Höhe
Stand ich — ob auch in Schmerzen — was ist Schmerz?
Er höht das Hohe nur, verschönt das Schöne! —
Der Erde Bestes hab ich so geschöpft!
Was sie den Sinnen bietet, trank ich aus:
Ich kenne ihre Wüsten, ihre Meere,
Und ihrer Berge weite Herrlichkeiten,
Des Frühlings Schimmer, ihres Sommers Brand,
Des Herbstes Sattheit, Winters hellen Frost,
In jeder Farbe hab ich es genossen!
Und was der Mensch je Großes schuf, war mein!
In meinem Hirne brausen seine Siege,
Wie er den Ton, das Wort, den Stein, die Farbe zwang!
Und den Gedanken, der ihm nie ermüdet,
Vor nichts erschrickt und jedem Abgrund trotzt!
Mein ist ein Freund, des Aug nicht meinem weicht,
Mein ist — mein war das schönste, beste Weib,
Ein Feuertrunk, der jeden vor ihm löscht! —
Und eine Tat ist mein, vor der die Welt
Vor Schreck erklang und in den Felsen bebte —
Was will ich mehr! Im Angesicht des Tods,
Des tausendfachen, den du schaffen kannst,
Ruf ich es, jauchz ich es: ich hab gelebt!
Ich liebe dich, o Welt! ich lieb das Leben!

Mit meinem letzten Hauch: Ich liebe dich!
Und nun — hinweg mit mir! (Wirft sich wieder hin; Pause)

Harun (mit tiefer Stimme).

Und es?

Ali (das Haupt erhebend, betreten, dann genötigt, sein Auge vom Kalifen wegzuwenden, der ihn durchbohrend ansieht).

Und es?

Harun.

Ja! — das Geliebte?

Ali (stammelnd).

Das Geliebte?

Harun.

Ja!
Wie sieht es wohl dir nach?

Ali (mit einem Versuch von Trotz).

Das ist mir — (Verstummt)

Harun (bohrend).

Gleich?
(Erhebt sich langsam, mit ihm erhebt sich auch, was noch sitzt)
Du liebst die Welt — das Leben — deine Tat,
Und doch ist gleich dir, wie sie nach dir sehn?
Mit welchem Auge, ob in Lieb, in Haß,
In Ehrfurcht, in Verachtung oder — Mitleid?
Und liebst sie doch? — (Ali wendet sich vor der Niederlage)
Du liebst sie? Aber sage:

Wie lieben sie dich? — Ja — wie liebst du sie?
So sag doch: Frei — und schön — und ganz!
Sie tragen mich wie eine starke Schwinge
Zu jedem Hoch — und Tief — und Vollgefühl,
Und Glanzgefühl des Glücks! — Du windest dich?
Was siehst du mir nicht voll und frei ins Auge?

Ali (keuchend).

Ich — kam, so hoch ich kam!

Harun.

Und hast genug?
Siehst Höhen vor dir, die du nicht erreicht,
Und bist zufrieden? — Schäme dich —

Ali (eine Erwiderung suchend).

Ich — ich —

Harun.

Wo stockt das Wort, wo knackt der Trotz?
An welchem Stachel krankt der wilde Stolz?
Tief innen sitzt die folternde Gewißheit,
Das Durchgefühl von einem reinern Sein,
Mit einem Tun, so hoch und heiß wie deins,
Doch ohne diesen dumpfen Druck und Schmerz!
Ein Sein und Tun mit seligem Besitze
Des froh und rein Getanen! — Und — Ali!
Sieh mir ins Auge, wenn du es vermagst —

Ali (sich windend).

Der Blick! — Der Blick!

Harun.

Daß du zum Tode hängst,
Zu jedem Tod: ich glaub es dir, o gern!
Doch frag ich dich: war dies — ist dies dein Leben,
Aus dem du gellen Schreis hinüberflüchtetest?
Mit einem Fluche mehr, denn einem Jubel?
Was sind die Wüsten, Berge, Meere heut,
Was aller Reiz in der Gezeiten Flucht,
Was deiner Menschheit hirnberauschend Tun
In Tönen, Farben, Marmor, und Gedanken
In dieser Stunde? Welches Glück für dich?
Wo ist der Freund, der dir das Auge schließt,
Wo ist das Weib, mit dem du dich gebrüstet,
Die blühende Genossin deiner Kraft?
Wo ist dein Kind, der Zeuge deines Lebens?
Wo ist dein Werk — aha! du rühmst ja eins!
Nun sag: Wo ist die Frucht, das Glück der Tat?
Wo ist das Gegenwesen deines Willens:
Die Liebe, die ihn heißen Augs empfängt?
Wo ist die Gegenliebe deiner Liebe?
Das Gegenleben deines Lebens — wo?
Was bleibt von dir, wenn ich dich heute lösche,
So lösche, wie ein einziger Strahl des Schwerts,
Wie eines Strickes Faser schon dich löscht!

Ich brauch dich nicht zerstücken und zerreißen —
Ein Wink der Hand — (Masrur tut einen Schritt)
Ein Streich —
(Masrur winkt den Schergen und zückt sein Schwert;
Harun stoppt ihn)
und du bist — Nichts!
Ein Seufzer noch nach dir, getäuschten Lebens,
Und tausend Flüche, die sich rasch verkürzen —
In dreißig Jahren, Menschlein, warst du — nie!
(Setzt sich wieder zurück)
Nun prahle weiter!

Ali (sich in Vernichtung windend, bis zum Schreien ansteigend).
Ha — das — Ungelöste!
(Birgt verzweifelt das Antlitz; rafft sich wieder los)
Wie lös ich's? — ha — ich muß — ich bin ja noch!
Ich muß es lösen! — Gott! so kann ich nicht —
(Schleppt sich auf den Knien einige Schritte nach dem Thron und schreit — gleichzeitig mit Ibrahim, der vorwärts stürzt und sich neben ihn hinwirft)
Vater! laß mich — leben!

Ibrahim (gleichzeitig).
Herr — laß mich — sterben!

Ali (fortfahrend).
Laß mich nicht sterben so — Vater! nicht so!
(Sie strecken flehend die Hände nach Harun aus, der eine Weile ernst zu ihnen herniedersieht; dann erhebt er sich)

Harun (gegen sein Volk).

Ich lasse hier den Thron dem Allerbarmer! (Gegen Ali)
Und will versuchen, Menschenkind, an dir,
Ob ich das heiße Zucken in der Brust
Nach seiner Quelle deute — (Zum Himmel) sei mein Zeuge,
Daß keine irdische Verführung mir
Des Schwertes Strenge schmilzt! —
(Er steigt die Stufen herab, stutzt aber auf der mittleren)
Ich höre Murren!
Ha! — drohende Blicke — die sich noch nicht senken?
Und — ha! — ich seh — es sind die Barmekiden?

Djaffar.

Mein Fürst! das ungeheuere Verbrechen,
Von dem das Reich noch bis zur Stunde lahmt —

Harun.

Dies Ungeheuere ist eine Wunde,
Die rasch und scharf die Unbedachtheit schlug,
Die Unschuld fast! -- die Hand, die sie uns schuf,
Sie mag sie wieder heilen! — Aber du,
Wie viel lähmst du, wie viel verdirbst du uns,
Ein zehrendes Geschwür an unsrer Kraft!
Ha! Barmaks Sohn! nun naht sich dein Gericht!
Masrur! Dreifache Wachen um das Schloß —
Du haftest mir für jeden! — Bis nachher!
(Offiziere der Leibwache gehen auf befehlende Winke Masrurs ab. Große Unruhe und Bestürzung; Pause, in der es wieder

ruhig wird. Harun steigt weiter herunter, tritt zu Ali heran, winkt Masrur, der sich neben ihn stellt; mit tiefruhiger Stimme)

Dein erstes Leben, Mensch — es ist verfallen!
So nehm ich es an mich!

(Berührt den Arm Masrurs, der das Richtschwert auf Alis Kopf legt; er berührt seinen Arm wieder und Masrur zieht es zurück)

— Und so, o Mensch,
Geb ich es dir zurück! Zum zweitenmal
Leb du es mir, dem Vater und dem Ganzen!
Dem Vater, Ali! — O, wohl tausendmal
Hab ich sein Leben einem Wicht gelassen —
Gelassen! — Ali, aus der eignen Brust
Grab ich es hier und pflanz es in die deine —
Und — wohl wird mir davon! — Komm — an mein Herz!

(Zieht den völlig Zerschmetterten in seine Arme, wo er in sprachlosem Schluchzen lange liegen bleibt, und streichelt ihn zärtlich und küßt ihm das Haar, selber zitternd. Dann erhebt er das Auge, sieht um sich, und gibt einem Eunuchen ein Zeichen, der durch eine Seitentür abgeht und nach einer kleinen Weile mit Suleika [verschleiert] zurückkehrt. Ibrahim liegt immer noch am selben Flecke, das Gesicht wie betend auf die Arme gedrückt. Nach entsprechender Pause:)

Harun.

Komm jetzt! wir haben manches noch zu schlichten!
Du wirst vorerst zurück nach Basra gehn,
Um dich ganz zu erholen, Hof und Heim
Von Grund aus neu bestellen, daß dein Fuß

Die Stätte weiß, das Mark sich neu zu holen,
Das ich dir brauche, und dein neues Leben!
(Zu seiner Umgebung)
Man schaff ihm ein Geleite,
(Leute derselben neigen sich dem Befehle, Suleika tritt ein)
Auch die Blöße
Soll man dir decken —
(Wink; Diener gehen und kommen mit Mantel, Turban usw.)
Die der Manneshüfte
Will ich als neuer Vater dir bekleiden!
(Löst sein Schwert)
Hier dieser Stahl — trag ihn — es ist mein bester!
Und nun —
(Sieht sich um, gewahrt Suleika und winkt sie mit dem Haupte heran; sie nähert sich in angemessenem Zögern, zugleich schlägt sie den Schleier zurück; er löst Ali aus seinen Armen, der immer noch betäubt an ihm hängt)
— Auch hier ist noch ein Band zu knüpfen! (Zu ihr)
Hier pflanz ich einen Mann in neues Leben,
Soweit ich kann! doch wird es leer ihm sein
Und halb nur dünken! du vollend es ihm!
Doch nicht zu willig! Er verdiene dich!
Die er geraubt sich in ein grundlos Leben,
Erwerb er zur Genossin eines festern!
Doch dann umhauche ihn, umglänz, umleb ihn!
Sei ihm sein Herd, der Hort ihm seiner Kraft!
Im schönsten Joche diene er dem Leben!

So geb ich euch und lasse doch euch nicht:
Denn mein seid ihr, ein Stück von meinem Leben!
Ein Zeuge meiner Herrschaft! — Habet Dank,
Daß ich euch wohltun durfte! dir vor allem!

Suleika (hat seine Worte mit schönem Spiel der Bewegtheit begleitet, nähert sich ihm; hauchend).
Mir Dank? — Verzeihung!

Harun.
Nein, wohl einen Teil —
Und den geringsten nicht des Glücks der Stunde
Verdank ich dir: dein — Bad hat mich erfrischt!
(Neigt sich ritterlich und löst sich nun ganz von Ali, der jetzt taumelnd freisteht; er bedeutet sie aufeinander und tritt zum Thron zurück. Suleika hat ihm leuchtenden Auges gedankt, mit einer Vorwärtsbewegung und Geste, die zeigte, daß sie den Schlag mit irgend einer Zärtlichkeit sühnen möchte. Dann steht sie hilflos ihrem neuen Glück gegenüber. Ali wird nun von den Dienern umringt, die ihn bekleiden. Während dies geschieht:)

Harun (auf dem Wege nach dem Thron auf Ibrahim stoßend).
Was ist mit dem? (Winkt, man hebt ihn auf)

Ibrahim (mürrisch).
Wie, kann man denn nicht sterben
Im besten Sud? — Nun bleibt mir nur die Aussicht
Auf meine achtzig Tröster — ha!
(Es fällt ihm was ein, zum Kalifen plötzlich)

O Fürst!
Sei doch barmherzig! schenk mir seine noch!

Harun (zwischen Laune zur Rührung und Mißtrauen).
Was ist das? Wieder eine Fuchserei?

Ibrahim (flehentlich und doch drollig).
Fürst! diesmal nicht!

Harun.
Schelm! ist dir wirklich ernst?
(Ibrahim zieht seine flehende Geste weiter)
(Zu sich) So sei denn einmal ungerecht — aus Lust!
Fuchs! höre: wenn es wirklich ernst dir ist,
So sei'n sie dir geschenkt — zu deinen!

Ibrahim (aufhorchend).
Wie?
Zu meinen? — Ja nun wie?

Harun (lächelnd).
Ganz ohne Strafe
Sollst du nicht ausgehn mir: so rechn' es aus!
(Wendet sich und steigt den Thron hinan, wo er sich wieder setzt)

Ibrahim (gegen das Haus).
Wie? — ich? — ja wie? das überläßt er mir!
Und wie soll deuten ich? — Schenkt er sie mir!
Oder schenkt er sie mir? das heißt genauer:
Faß ich nun hundertsechzig oder keine?
Und dann: wenn es mir ernst ist! wirklich ernst:

Das ist noch teuflischer: denn mach ich ernst,
So schenkt er mir sie — wo bleibt dann der Ernst!
Dann wird's ja Spaß! Doch mach ich Spaß, wird's ernst!
Wird's ernst, wird's wieder Spaß! O Gott, ein Licht!
Ich faß es heute nicht! Es ist das Beste —
Des Weisen Weg für alle schweren Dinge:
Ich laß es schweben — und — seh diesen zu!
O Tag der Seligkeit, verdünnt mit Kopfweh!
Da — seht die Kinder an! denn Kinder sind's
Vom Land von Morgen! Seele! trink dies Glück!
(Inzwischen ist Ali in der Gruppe bekleidet und wieder frei gegeben worden. Er steht in neuem prächtigem Gewande da, noch taumelnd und ohne auf Suleika zu achten, deren Auge ihn halb abgewendet sucht; endlich hat er sich zusammengerafft und bricht mit emporgeworfenen Armen nach Ibrahims letzten Worten aus:)

Ali.

Leben! — ah — Leben! noch ein — noch einmal!
So strömst du wieder mir in heißen Bächen
In diese Form zurück, zur letzten Faser
Sie brausend füllend mit der Kraft des Glücks,
Und — faß es Selige! — mit dem Glück der Kraft!
(Jubelnd und die Arme hoch)
Es **gibt** ein Leben, **über** aller Not!
Heran denn, was du bringst, an Lust und Schmerz,
An Kampf und Arbeit, Schönheit und Gefahr!
Vor allem Arbeit — ungeheure — schaff:

Hier sind die mächtigen Schultern! laß sie krachen!
Häuf ihnen was du willst — ich bin ganz dein!
(Zuckt und greift an die Hüfte)
Was ist das? — Schmerz? ein neuer? — Und was will er?
(Suchend)
Ich fühl es leer an dieser Seite hier!
(Dreht sich und erblickt Suleika)
Ha — du! — (Sie sieht scheu herüber) blick nicht —
daher — nicht so — o Bild!
Ich hatte einen Traum, der ganz dir glich —
Und weiß nicht, träum ich wieder oder noch!
Sieh mich nicht an! ich — schäme mich so sehr!
Und nur ein Wort, ein einziges, nimm an:
Das Leben schloß mir neu die Pforten auf —
Laß mich in ihm die steilsten Wege gehn,
Die Luft noch zu verdienen, die ich atme!
Und mit der herbsten meiner Arbeit — still!
Ich wag es nicht zu sagen — nein, o Mädchen!
Zu hauchen wag ich nicht davon, daß ich —
Noch — an dich — denke — — zucke nicht —
Ich will so laut nicht denken, daß du's spürst!
Laß mich erst leben, schaffen, handeln, kämpfen —
Laß leben mich, und mich vielleicht erst sterben,
Bis daß du fandst, daß doch kein Besserer
Den Platz an deiner Brust umwarb, als ich,
Der rasende Tor — der, alle Schwüre brechend,

Im letzten Elend dich verließ — Suleika,
Im Elend nur, vor Elend ließ ich dich!
Nun laß mich gehn! Nur wissen laß mich immer,
Wo mein Gedanke, aus dem Leeren flüchtend,
Dich, seine süße Heimat, doch ereilt!
Und bin ich Etwas, kann ich Taten zeigen,
Die glühend dir die Wangen heizen, und
Im Leben nun den Helden unsrer Träume —
Denkst du daran, o Mädchen? — zeigen mögen —
So — sende mir — ich bitte dich — ein Zeichen
Und ich will fliegen — — (Sie lächelt, er erglüht) Ha,
was ist — du lächelst! —
O Fürst! — gib Urlaub! send mich meinen Weg!
Nur weit — nur weit — daß ich — mich nicht — vergesse!

Suleika (bannt ihn mit einer Bewegung zu sich zurück; er windet sich der neuen Seligkeit entgegen).

Ali!

Ali.

O Klang — nicht noch einmal!

Suleika (hinreißend).

Du Tor!
Sind wir so schwach — und lernen wir so schlecht,
Daß wir noch weiter auseinander müssen,
Als diese Nacht wir waren, Freund, seit gestern?
Und sind so groben Stoffes wir, daß du
Erst viel noch tun mußt, um mir du zu sein?

Und wenn das Elend uns zerrissen hat
Hält uns das neue Leben auch geschieden?
Sind wir am jungen Tag noch lahm von gestern,
Und kriechen noch als Falter wie die Raupe?
Wie gestern, Freund? (Schelmisch) Sag doch: „Was ist dies gestern
Vor einem heut wie heut?"
(Nähert sich ihm die Arme lüftend; Ali leuchtete bei ihren Versen Ruck um Ruck auf; jetzt in völligem prasselndem Aufflammen:)

Ali.

Ha! — das bist du! — Ha! — Herrliche! — Ist's Traum?
Ist's Rausch? Ist's mehr als Rausch! — Ist's — Leben? —

Suleika (die Arme breitend, selig).

Fühle!

Ali (ihr entgegen).

Du bist's! hier bin ich! — Weib!

Suleika (ihm entgegen).

Mann!

Ali (lacht erlöst auf, von ihrem jauchzenden Hauche begleitet, sie stehen sich einen Augenblick mit gebreiteten Armen gegenüber; dann schlagen sie zusammen).

Harun und Ibrahim (gleichzeitig und in starker Betonung).
Mensch!

Der Vorhang fällt.

Emil Götts Gesammelte Werke

liegen in drei Bänden vor, herausgegeben von Roman Woerner

Erster Band

Bildnis. Vorwort. Biographische Einleitung.
Gedichte. Sprüche. Aphorismen

Zweiter Band

Der Schwarzkünstler (Lustspiel)
Edelwild (Dramatisches Gedicht)

Dritter Band

Mauserung (Lustspiel)
Fortunatas Biß (Dramatisches Gedicht)



